# Klassenkampf

**Kommunistisches Organ**

**für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"**

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.20 Mark; durch die Post bezogen 2.06 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, GmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pf für den mm Höhe und Spalte; 70 Pf. im Textteil. Manuskripte sind zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr 14. Tel. (Red.) 21045, (Verl.) 21047, (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Mittwoch, 12. Oktober 1927 | 7. Jahrgang * Nr. 240


# Verhindert den Raub des Streikrechts!

## Der Berliner Hochbahnerkampf wird abgewürgt — Die Chemnitzer Zimmerer trotzen den Instanzen

## Nutzt die gute Konjunktur im mitteldeutschen Bergbau aus!

(Eig. Drahtm.) Berlin, 12. Oktober.

Der Schlichter Wissel hat auf Antrag der Hochbahn-Direktion und unter dem Drucke der Bürgerblock-Regierung die streikende Partei gestern nachmittag zu einer Aussprache geladen. Sie endigte mit einer Vereinbarung, die einige Verbesserungen gegenüber dem Sonnabend-Schiedsspruch zu verzeichnen hat. In der Frage der Arbeitszeit wurde festgelegt, daß dieselbe monatlich 208 statt 230 Stunden beträgt. Es können jedoch 230 Stunden gefordert werden. Für die Arbeitszeit von der 209. bis 230. Stunde wird rückwirkend ab 1. Juli ein Zuschlag von 20 Prozent bezahlt, bisher erfolgte dieser erst von der 221. Stunde. Weitere Ueberstunden werden mit 25 Prozent bezahlt, und zwar gleichfalls rückwirkend ab 1. Juli.

Die Streikleitung stimmte diesem mangelhaften Ergebnis deshalb zu, weil die Gewerkschaftsleitung bereits am Montagabend erklärt hatte, daß sie erst am Dienstagnachmittag 4 Uhr, wenn die Erklärungsfrist abgelaufen sei, den Streik ausrufen könne. Wenn er früher, am Dienstagvormittag ausbricht, könne sie ihn nicht sanktionieren.

Auch Schlichter Wissel drohte, wenn die Arbeitervertreter der Vereinbarung nicht zustimmen würden, er dann den Schiedsspruch für Sonnabend für verbindlich erklären würde. Die deutsche Arbeiterschaft muß sofort auf der ganzen Front die Organisierung des Kampfes gegen die Erdrosselung des Streikrechts durch die Schlichtungsorgane und Klassenjustiz aufnehmen.

*

Auch dieses Manöver des Schlichters, der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer und des Arbeitsministeriums zeigt auf die klarste Weise, wohin uns die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschafts- und Koalitionspolitik gebracht hat. Die Arbeiter fordern Durchführung des Achtstundentages, Erweiterung der beschnittenen Rechte der Betriebsräte, Erhöhung des Lohnes, eine günstigere Regelung des Unfall- und Krankengeldes und der Urlaubszeit. Der Streik bricht aus, und zwar 24 Stunden vor dem von der Bureaukratie angesetzten Termin. Die ganze bürgerliche Presse ist entsetzt. Sie bringt lange, schaurige Meldungen darüber, wie die Straßenbahnen vollgestopft sind, die Autobusse nicht reichen, und verschweigt natürlich, daß die Straßenbahner schnell beschlossen hatten, keine Streikbrecherarbeit zu leisten und daß die Belegschaft der Aboag ebenfalls in den Kampf treten will, daß die Aussichten für den Kampf der Hochbahner äußerst günstig sind.

Doch mit zynischer Dreistigkeit verkünden, ehe es soweit ist, alle bürgerlichen Zeitungen, daß der Schiedsspruch für verbindlich erklärt werden wird und daß dann „die Gewerkschaft den Streik weder führen noch finanzieren kann". Und so wird es auch. Dieses von den Sozialdemokraten mitgeschaffene Schlichtungswesen wird wieder zu einer Falle, in die jede der Forderungen der Arbeiter hineinfällt. Wieder gibt es nur äußerst magere Brosamen, die nicht ausreichen, um auch nur eine einzige Lücke in den Arbeits- und Lohnbedingungen der Hochbahner auszufüllen.

Diese Bewegung rollt besonders für uns in Mitteldeutschland die Frage auf, soll und kann jede Lohnbewegung auf diese Art abgewürgt werden? Jawohl, diese Möglichkeit besteht, wenn die Arbeiterschaft sich immer und immer wieder diesen Schlichtungssprüchen unterwirft. Wenn wir wieder zu erfolgreichen Lohnbewegungen kommen wollen, dann müssen wir diese niederträchtige Spruchpraxis der Schlichter, die jetzt auf das energischste von den bürgerlichen Gerichten unterstützt werden, durch die Tat brechen. Höher als alle Bestimmungen und Beschlüsse steht der Kampf um unsere Existenz. Der Unternehmer bricht in seinem Interesse, wenn es darauf ankommt, tausendmal am Tage alle gesetzlichen und arbeitsgemeinschaftlichen Bestimmungen. Er pfeift auf den gesetzlich verankerten Achtstundentag, auf das „Recht auf Arbeit" usw. Auch wir müssen lernen, auf solche Dinge zu pfeifen! Zur erfolgreichen Durchführung der Kämpfe ist die Situation jetzt besonders günstig. Dazu war auch im Berliner Hochbahner-Streik und sind in der mitteldeutschen Bergarbeiterbewegung alle Voraussetzungen vorhanden. Wer der Arbeiterschaft etwas anderes erzählt und für die Durchführung dieser niederträchtigen Schlichtungsbeschlüsse eintritt, der hilft praktisch den Willen der Unternehmer gegen die Arbeiter durchzusetzen.

### Landarbeiter-Bezirkstarife für das mitteldeutsche Tarifgebiet gekündigt

Aus einer Mitteilung der Gauleitung des DVV. für Mitteldeutschland ist ersichtlich, daß frist- und formgerecht am 1. Oktober folgende Bezirkstarife gekündigt sind: Für den Bezirk Altmark, für Jerichow 1 und 2, für den Behördenbezirk, für den Bezirk Nordharz, Freistaat Braunschweig, für Magdeburg-Stadt, Quedlinburg-Stadt und Aschersleben. Auch der Landarbeitertarif für Schlesien und Oberschlesien ist gekündigt.

## Der Zimmererstreik in Chemnitz geht weiter

### Die Arbeiterschaft trotz dem Schlichter und der Klassenjustiz

(Eig. Meld.) Chemnitz, 11. Oktober.

In einer Zimmererversammlung wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die am 10. Oktober tagende, überaus zahlreich besuchte Versammlung der Chemnitzer Zimmerer protestiert aufs schärfste gegen die unerhörte Verfügung des Landesarbeitsgerichts am 10. Oktober in Chemnitz. Dieses Urteil ist ein Raub des Streikrechts und ist ein neues Glied an der Kette der schamlosen Urteile der reaktionären Klassenjustiz gegen die Arbeiterklasse. Das Urteil kennzeichnet das Landesarbeitsgericht als eine Institution des Bürgerblocks, der Hindenburg-Regierung für die Interessenvertretung der Kapitalisten und zur Unterdrückung der Arbeiterschaft.

Die Versammlung beschließt als Antwort auf den Raub des Streikrechtes durch das Landesarbeitsgericht die Verschärfung des Streikes und verpflichtet sich, im Kampfe solange auszuhalten, bis die Lohnforderungen der Streikenden erfüllt sind. Die Versammlung stellt als neue Forderung an die Unternehmer die Zurückziehung der Schadenersatzklagen. Die Chemnitzer Zimmerer werden den Kleinkrieg gegen die Unternehmer auch nach Erfüllung der Lohnforderungen solange fortsetzen, bis die Unternehmer auf ihre Schadenersatzansprüche verzichten. Eine restlos organisierte Zimmererschaft läßt mit sich nicht Schindluder treiben.

Die versammelten Zimmerer erwarten von der gesamten Arbeiterschaft größte Solidarität und fordern die Arbeiterschaft auf, den Kampf gegen die Arbeitsgerichte auf breitester Grundlage aufzunehmen."

*

Dieser Beschluß ist von erfreulicher Deutlichkeit. Er muß in ganz Mitteldeutschland ein begeistertes Echo finden.

### Die Lohnkämpfe im Reich

Im Ruhrgebiet lehnen die Grubenbarone die Lohnerhöhung der Bergarbeiterverbände glatt ab. Die Ruhrkumpels werden sich damit nicht einverstanden erklären.

Im Berliner Brauereigewerbe ist ein Schiedsspruch gefällt worden. Bis zum 15. Oktober läuft die Erklärungsfrist.

Die Verhandlung zwischen dem Berliner Metallkartell, als Vertreter der Metallarbeiter und dem Verband Berliner Metallindustrieller sind wiederum gescheitert. Die Unternehmer lehnen jede Lohnerhöhung ab. Die Funktionäre der Metallarbeiter werden in den nächsten Tagen dazu Stellung nehmen.

Trotz der Ablehnung durch den Arbeitgeberverband, beschlossen die Vertrauensleute der Kleiderfabriken von München-Gladbach-Reith, an ihrer Forderung auf 25 Prozent Lohnerhöhung festzuhalten. Die Gewerkschaften werden sich nicht an den Schlichtungsausschuß wenden.

Der Groß-Berliner Schlichter fällte einen Schiedsspruch über die Erhöhung der Angestellten der Berliner Metallindustrie um 10 Prozent mit Wirkung vom 1. Oktober.

Die Essener Transportarbeiter beschlossen, die Schiedssprüche des Schlichters abzulehnen und am Donnerstag in den Streik zu treten.

### Die deutsche Arbeiterinnendelegation zur 10. Jahresfeier der Sowjetunion

Links: a) Anna Groß, Berlin, parteilos, Betriebsrat der Firma Hintz, Buchbinderei; b) Charlotte Krause, Berlin, parteilos, Mitglied des Ortsausschusses des DMV.; c) Marta Knapp, Gotha, KPD., delegiert vom RFMV.

Rechts: d) Margarete Hahne, Breslau, KPD., delegiert vom RFMV.; e) Frieda Krumreich, Dresden, parteilos, Betriebsrat der Zigarettenfabrik Jasmazi; f) Hermine Haas, Barmen, parteilos, 2. Betriebsratsvorsitzende der Firma Bemberg (Seide), Belegschaft: 6000.

## Vor sieben Jahren

### Bemerkungen zum Spaltungsparteitag der USPD. in Halle

—e. Halle, den 12. Oktober.

Innerhalb der Sozialdemokratischen Partei hatten von jeher die schärfsten Auseinandersetzungen zwischen den Reformisten (um Bernstein), dem Zentrum (um Kautsky) und der Opposition (um Rosa Luxemburg) stattgefunden. Während ähnliche Auseinandersetzungen in Rußland schon im Jahre 1903 zur Spaltung führten und dadurch der linken Opposition um Lenin die Möglichkeit gegeben war, eine eigene, straff organisierte Partei als der Grundlage zur Bewältigung der revolutionären Aufgaben des Proletariats zu schaffen, sah der Weltkrieg in Deutschland nur eine kleine Gruppe um Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, die „Gruppe Internationale", die sich auf nichts weiter stützen konnte als auf ihren revolutionären Willen, und die erst im Laufe des Krieges dazu übergehen mußte, sich eine so bitter notwendige organisatorische Basis zu bauen. So wurde der Spartakus-Bund das allerdings mehr ideologische Band der proletarischen Revolutionäre in Deutschland, aus dem sich dann im Dezember 1918 die KPD. (Spartakus-Bund) entwickelte.

Aber auch das Zentrum um Kautsky, Dittmann, Haase war schließlich unter die Kriegsgegner gegangen und durch das Verhalten der Reformisten gezwungen, am 6. April 1917 in Gotha die „Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands" zu gründen. Mit ihrer pazifistischen, gleichzeitig aber auch revolutionär drapierten Ideologie verstand sie es, große Massen des Proletariats in ganz kurzer Zeit um sich zu sammeln.

So predigte die USPD. über die Notwendigkeit der Diktatur des Proletariats, die Einführung des Rätesystems usw. Aber die praktische Politik ihrer Führer bestand darin, daß sie wohl mit den Scheidemännern kuhhandelten und diskutierten, aber sonst nichts taten, um die politische Macht wirklich in die Hände des Proletariats zu legen. Im Gegenteil!

Die unabhängigen Volksbeauftragten waren z. B. einverstanden damit, daß das Angebot der russischen Revolution, den deutschen am Verhungern stehenden Arbeitern russisches Getreide zu liefern, abgeschlagen wurde, daß Ebert ungestört verkünden konnte, wir brauchen keine Rote Armee, daß er und Noske, gestützt auf monarchistische Generale, die Spartakus-Aufstände im Blute erstickte. Im günstigsten Falle spielten die Crispiene die „ehrlichen Makler" zwischen den kämpfenden Parteien und halfen damit ebenfalls nur der Konterrevolution.

Allerdings — es gab auch in der USPD. andere, politisch konsequentere Führer, und besonders die Mitgliedermassen der USPD. dachten revolutionärer . . .

Die Frage des Anschlusses an eine Internationale brachte alle Differenzen innerhalb der USPD. zur Entscheidung. Je früher — nach gründlicher Diskussion — diese Entscheidung fiel, um so günstiger konnte sich das nur auswirken für die deutsche Arbeiterklasse. „Für oder wider Moskau" war darum die Parole, unter der die Opposition innerhalb der USPD. zur Entscheidung drängte.

Wir wollen nicht vergessen, hierbei darauf hinzuweisen, daß die mit der USPD. sympathisierende Jugend (SPJ.) zuerst und mit größter Intensität diese Frage aufrollte.

Das Jahr 1920 brachte die Entscheidung. In Halle begann heute vor sieben Jahren der Parteitag, der zur Spaltung der USPD. und damit zur schon lange notwendigen reinlichen Scheidung innerhalb der deutschen Arbeiterklasse führte.

Ueber die Ursachen der Spaltung sind einige Legenden so allgemein verbreitet, daß man anläßlich des Jahrestages darauf, soweit es im Rahmen der Zeitung möglich ist, eingehen muß. Die Dittmann und Crispien, die heute schon lange wieder an den Futtertrog der Regierungssozialisten zurückgekehrt sind, haben ein bestimmtes Interesse daran, auch heute noch die Dinge so hinzustellen, als ginge es nur um die 21 Bedingungen, um die Frage der Selbständigkeit der einzelnen Parteien der 3. Internationale, um das „Diktat von Moskau". In Wirklichkeit ging es um mehr!

Es ging um die politischen Grundprinzipien der Arbeiterklasse, es ging einfach um alle Fragen der revolutionären Theorie, Strategie und Taktik. Greifen wir einige davon heraus.

Crispien erklärte feierlich in Moskau, wo er nebst Dittmann, Däumig und Stoecker am 2. Weltkongreß teilnahm:

„Die Diktatur des Proletariats ist keine Neuentdeckung des Kommunismus, sie stand schon im alten Programm der sozialistischen Partei." (Im Erfurter Programm!)


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192710l2-11/fragment/page=0001

Also was wollt Ihr, wir sind doch genau so gute Kommunisten wie Ihr? Doch Lenin mußte ihm darauf antworten:

„Als ihm ein Zuruf gemacht wurde, da sagte Crispien: „Die Diktatur ist nichts Neues; sie steht bereits im alten Programm." Im Erfurter Programm steht nichts über die Diktatur des Proletariats, und die Geschichte hat bewiesen, daß das kein Zufall ist."

War dieser Zwischenfall nicht typisch für die Ideologie dieser „Führer"? Sie redeten und schwärmten von der Diktatur des Proletariats und — dachten einfach nicht darüber nach, und wenn sie das taten, dann verwechselten sie die Diktatur des Proletariats und ihre Organisation, die Sowjetmacht, mit der bürgerlichen Demokratie. Daß auch das kein Zufall ist, beweist auch schon die Geschichte, denn Dittmann und Crispien stehen mit beiden Beinen wieder im Lager der Sozialdemokratischen Partei, die — nach Kautsky — die bürgerliche Demokratie als die Uebergangsperiode zwischen Kapitalismus und Sozialismus ansieht, während bekanntlich Marx diese Periode als eine Periode der proletarischen Diktatur kennzeichnete.

Aber die proletarischen Differenzen umfaßten nicht nur das Problem der proletarischen Diktatur und die Sowjetmacht. Die Agrarfrage, die Frage der Anwendung der Gewalt, Parlamentarismus und Nationalitätenproblem spielten ebenfalls bedeutende Rollen.

Aus ihrer richtigen Fragestellung und Beantwortung ergab sich dann eben die Erkenntnis, daß es keine Partei zwischen der reformistischen und der revolutionären kommunistischen geben kann. Wer aus ehrlicher Ueberzeugung die Grundsätze des Kommunismus anerkennt, für den ist die Anerkennung der Organisationsprinzipien der Komintern eine Selbstverständlichkeit. Nur er konnte die organisatorischen Bedingungen unter dem Schlachtruf „gegen das Moskauer Diktat" zum Kernpunkt der Auseinandersetzungen machen, der trotz aller Lippenbekenntnisse zum Kommunismus noch im Lager des Sumpfes der 2. Internationale stand.

Wir wollen darum hier auch nur den wichtigsten Satz der 21 Bedingungen wiedergeben und können uns wohl ersparen, darauf besonders einzugehen. Er lautet:

„Die Kommunistische Partei muß auf der Grundlage des demokratischen Zentralismus aufgebaut werden. Das Hauptprinzip des demokratischen Zentralismus bildet die Wählbarkeit der oberen Parteileitungen durch die unterstenen, die unbedingte und unerläßlichste Verbindlichkeit aller Vorschriften der übergeordneten Instanz für die untergeordneten und das Vorhandensein eines starken Parteizentrums, dessen Autorität allgemein anerkannt ist für alle führenden Parteigenossen in der Zeit von einem Parteitag zum anderen."

Allerdings gab es auch Leute, die „nicht wegen, sondern trotz der 21 Bedingungen" sich zur 3. Internationale bekannten. An ihrer Haltung zu den einzelnen politischen Aktionen der Partei ließe sich trefflich nachweisen, daß unsere Behauptung richtig ist, daß nicht die organisatorischen Bedingungen, sondern politische Differenzen die Ursache der Spaltung gewesen sind. Um politisch haltlose, kleinbürgerliche und sogenannte „linke", in Wirklichkeit aber dem Reformismus blind gehorchende Führerelemente von der 3. Internationale fernzuhalten und aus dieser einen wirklich zuverlässigen Generalstab der proletarischen Revolution zu machen, mußten diese Bedingungen aufgestellt werden.

Daß sie diesen Zweck erfüllt haben, beweist die Geschichte der Komintern einerseits und die Entwicklung der Dittmann und Ko. zurück ins Lager des Reformismus andererseits.

*

Wenn wir heute, nach sieben Jahren, zurückblicken auf den Spaltungsparteitag in Halle, dann können wir mit stolzer Zufriedenheit feststellen: Diese Spaltung war notwendig, sie hat die ehrlichen revolutionären Arbeitermassen losgelöst von den politisch korrumpierten „linken" Führern, sie hat damit die Bahn freigemacht zu dem Aufstieg unserer Partei zur revolutionären Vorhut und Führerin des deutschen Proletariats. Die deutsche proletarische Revolution hat in der KPD. ihr organisatorisches Fundament, das im Begriffe ist, sich in den letzten Betrieben und Wohnorten zu verankern, das in ständig steigendem Maße immer größere Massen unter den Fahnen der 3. Internationale sammelt und die kommenden Schlachten zwischen Kapital und Arbeit siegreich für das Proletariat führen wird.

## Kommunistischer Vorstoß für die Staatsarbeiter

### Nach der Besoldungserhöhung der Beamten müssen die Löhne der Arbeiter sofort erhöht werden

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 12. Oktober.

Die kommunistische Landtagsfraktion hat einen Uranrag eingebracht. Der Landtag wolle beschließen:

Das Staatsministerium wird ersucht:

**1. von sich aus sofort Verhandlungen mit den zuständigen Gewerkschaften aufzunehmen und durch Abschluß neuer Tarifverträge oder schiedsgerichtlicher Regelungen mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 für die Staatsarbeiter eine Erhöhung ihrer Löhne vorzunehmen, die mindestens den Gehaltserhöhungen der Beamten in den unteren Besoldungsgruppen entspricht.**

**2. bei der Reichsregierung dahin vorstellig zu werden, daß auch die Arbeiter der Reichsbahn und der Reichspost durch entsprechende Einwirkung auf die Verwaltungen dieser Betriebe die gleiche Lohnerhöhung erhalten.**

## Blinder Terror des bürgerlichen Staates gegen die Arbeiterschaft

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 12. Oktober.

**Nach dem Verbot aller Versammlungen und Kundgebungen der Kommunistischen Partei und des Roten Frontkämpfer-Bundes in Mittenberge ist nunmehr das gleiche Verbot auch für die Rote Hilfe und die Internationale Arbeiterhilfe erfolgt. 7 Berliner RFB.-Kameraden befinden sich noch in Haft in Mittenberge. Die kommunistische Landtagsfraktion hat einen Uranirag zu diesen Vorkommnissen eingebracht, der verlangt, die Versammlungsverbote sofort aufzuheben, die verhafteten RFB.-Leute sofort zu entlassen und die verantwortlichen Polizeiorgane zur Verantwortung zu ziehen.**

## Verhaftung eines Großindustriellen

(Eig. Meldg.) **Wien**, 11. Oktober.

Ein hervorragender Führer der Deutschnationalen in Oesterreich, Dr. Viktor Wutte, ist heute früh in Graz verhaftet worden. Dr. Wutte, der der steirische Stinnes genannt wurde, ist eine der für die Nachkriegszeit typischen Industrie-Hyänen, die aus der Verelendung der breitesten Volksmassen in Oesterreich ein ungeheures Vermögen geschöpft haben.

**Was erhalten die Pensionäre?** Nach einer Vorlage der Reichsregierung vor dem Reichsrat werden laut „Vossischer Zeitung" die Bezüge bei einem Grundgehalt bis 1800 Reichsmark um 25 v. H., bei dem Gehalt von 1800 bis 3500 Reichsmark um 22 v. H., von 3500 bis 6000 Reichsmark um 19 v. H., von mehr als 6000 bis 11 000 Reichsmark einschließlich um 16 v. H. erhöht.
Wir kommen noch ausführlicher auf diese Dinge zu sprechen.

# Die „Hindenburg-Amnestie" vor dem Landtag

## SPD.-Mann Bartels gratulierte Hindenburg — Sie knieen vor politischen Entscheidungen Kommunistischer Vorstoß für die Bergarbeiter

**Der Preußische Landtag hat am Dienstagnachmittag nach dreimonatiger Sommerpause seine Plenarsitzungen wieder aufgenommen. Bei der Eröffnung der Sitzung teilte der sozialdemokratische Präsident Bartels mit, daß er Hindenburg zu seinem 80. Geburtstag herzliche Glückwünsche ausgesprochen habe. Die Sozialdemokraten und die bürgerlichen Parteien quittierten dafür mit frenetischem Beifall.**

Auf der Tagesordnung der 1. Sitzung standen nur kleinere Vorlagen, da es offenbar das Bestreben der Regierungsparteien ist, aus wahlagitatorischen Rücksichten einer Stellungnahme zu den brennenden Tagesfragen, wie Reichsschulgesetz, Konkordatsfrage, Mietpreiserhöhung, Amnestie der politischen Gefangenen usw., möglichst aus dem Wege zu gehen.

Genosse Pieck unternahm daher einen Vorstoß, um den von den Kommunisten schon vor dem 2. Oktober eingebrachten Amnestieantrag auf die Tagesordnung zu bringen. Die Dringlichkeit begründete er damit, daß die sog. Hindenburg-„Amnestie" nichts anderes ist, als eine schamlose Bevorzugung der Rechtsverbrecher, die nachhelfen. Genosse Menzel trug deshalb eine ganze Anzahl Fälle vor, für die der Preußische Justizminister zuständig ist und die deshalb doch nicht unter die preußische Einzelbegnadigungsverordnung fallen. Im Zuchthaus zu Brandenburg sitzt der Arbeiter Bauer, der

**zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt**

wurde, weil im Jahre 1919 ein Offizier bei einem Recontre ums Leben kam, der blindlings mit einem Motorad in die Menge fuhr und einen alten Mann niederschoß. Das Gericht verurteilte damals alle diejenigen, die sich in der allgemeinen Wut auf dem Leutnant Klüwer vergriffen, zu langjährigen Zuchthausstrafen, und noch heute muß der Arbeiter Bauer im Zuchthaus dahinmodern, obwohl sein Vergehen absolut aus den politischen Umständen der damaligen Zeit zu erklären ist.

Im Zuchthaus zu Sonnenburg sitzt heute noch der Arbeiter Witkowski, der im Jahre 1920, als die Arbeiterschaft zur Abwehr des Kapp-Putsches aufgerufen wurde, zusammen mit seinen Klassengenossen bei Halle gegen einen Pfarrer vorging, von dem es hieß, daß er in die Menge der Arbeiter geschossen habe. Der Pfarrer ist hierbei ums Leben gekommen. Aus der damaligen politischen Erregung heraus ist der Fall aber durchaus erklärlich und der Arbeiter Witkowski müsse, wenn es dem Justizminister Ernst mit seiner Verordnung wäre, längst freigelassen sein. Er sitzt aber noch im Zuchthause, während ein Verbrecher wie Hitler, an dessen Fingern viel Blut klebt, frei herumläuft und in Berlin Versammlungen abhält. (Sehr wahr! bei den Komm.)

Im Zuchthause zu Luckau sitzt der zu zehn Jahren Verurteilte KAPD.-Arbeiter Pleitner und im Zuchthause zu Sonnenburg eine ganze Anzahl seiner Gesinnungsgenossen. Diese Leute haben nichts anderes getan, als Taten, die aus der allgemeinen Verwirrung, die nach der Beendigung des allgemeinen Völkermordens und des staatlichen Zusammenbruchs betand, zu erklären sind. Alle diese KAPD.-Arbeiter haben aus einer tiefsten inneren Ueberzeugung heraus gehandelt und es wäre die Pflicht des Justizministers, einzugreifen und den Leuten ihre Freiheit wiederzugeben.

Im Zuchthaus zu Rheinberg sitzt der Arbeiter Kemmel. Das Zuchthausurteil von 10 Jahren ist in diesem Falle ein wahres Monstrum. Weil der Mann im Kriege zum Scharfschützen ausgebildet war, nahm das Klassengericht an, daß nur er der Schütze sein könne, der den Schuß abgegeben habe, durch den bei einem Streik ein Polizist ums Leben kam. (Hört, hört! bei den Komm.) Heraus mit dem Arbeiter Kemmel aus dem Zuchthause!

Diese und noch viele andere Fälle, die ich anführen könnte, müssen ausgegraben werden, um zu beweisen, daß die preußische sogenannte Amnestiegesetzgebung eine elende Heuchelei ist. Schluß mit dieser Heuchelei! Gebt uns unsere proletarischen Klassengenossen frei! (Bravo! bei den Komm.)

### Genosse Pieck

**geht besonders auf den Zusammenhang zwischen**

### Klassenjustiz und Lohnbewegungen

**ein. Wir sehen heute bei großen Lohnbewegungen, daß man bereits anfängt, strafrechtlich gegen streikende Arbeiter oder gegen Gewerkschaften vorzugehen, weil diese entgegen der allgemeinen Verbindlichkeit gezwungenermaßen den Forderungen der Arbeiter nachgehen und solche Kämpfe mit gewerkschaftlichen Mitteln unterstützen. Da ist es um so mehr eine Verpflichtung, daß durch Gesetz zum mindesten die Verfolgungen und Verurteilungen niedergeschlagen werden, die weder durch die Situation noch durch das Gesetz irgendwie auch nur den Schein des Rechts für sich haben. Herr Niedner ist ebenso gut wie jeder Landgerichtsdirektor in Preußen darüber im Bilde, daß sie heute in Deutschland nicht Recht sprechen, sondern am Proletariat Rache üben, im Auftrage der Bourgeoisie. Sehr wahr! bei den Komm.)**

**Auf Antrag des Demokraten Falk wird der kommunistische Amnestieantrag dem Rechtsausschuß überwiesen.**

**Es folgte nunmehr die**

### Beratung verschiedener kleiner Vorlagen.

**Der Gesetzentwurf über die Schulpflicht in Preußen wurde dem Unterrichtsausschuß überwiesen.**

**Bei der Beratung der**

### Geschäftsberichte der staatlichen Bergwerke

**Recklinghausen und Hybernia wies der Genosse Sobottka darauf hin, daß die Gewinne tatsächlich viel größer sind, als man den Arbeitern und Angestellten glaubhaft zu machen versucht. Der Hinweis auf die schlechte Lage des Staatsbergbaues ist eine bewußte Irreführung der Oeffentlichkeit. Die fortdauernden Arbeiterentlassungen in Recklinghausen sind ein Skandal. Das Strafsystem auf den staatlichen Bergwerken ist so rigoros, daß man sich nicht darüber wundern darf, wenn sich die privaten Ausbeuter noch schlimmere Frechheiten leisten. Auch in der Lohnfrage, in der die Staatsgruben an der Spitze marschieren müßten, sind die Verhältnisse erbärmlich. Die Zustände auf den staatlichen Bergwerken sind durchaus so, daß die Arbeiter alle Veranlassung haben, sich ihr Recht auf auskömmliche Löhne und menschenwürdige soziale Zustände mit allen Mitteln des gewerkschaftlichen Kampfes zu erzwingen.**

**Die Geschäftsberichte werden nach längerer Debatte durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt.**

**Nach Verabschiedung einiger weiterer kleinerer Vorlagen erfolgte Vertagung auf Mittwoch 12 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen die Anträge betr. Hochwasser- und Ernteschäden.**

## 49 SPD.-Abgeordnete noch in der Kirche

### Weitere 33 verschweigen schamhaft jede Angabe

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 12. Oktober.

Die „Rote Fahne" nimmt zum Scheinkampf der SPD. gegen das Keudellsche Reichsschulgesetz Stellung und veröffentlicht die Namen von 22 sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, die noch kirchlichen Organisationen angehören, darunter den des Abgeordneten Karl Schreck-Bielefeld, der von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion als Hauptredner gegen das Keudellsche Reichsschulgesetz vorgesehen ist und der noch Mitglied der katholischen Kirche ist.

Auch in der preußischen Landtagsfraktion sind von 114 sozialdemokratischen Abgeordneten noch 27 in der Kirche, darunter der Polizeiminister Albert Grzesinski. Von der Reichstags- und Landtagsfraktion der SPD. haben 33 Abgeordnete nicht angegeben, welcher Religionsgemeinschaft sie angehören. Es ist anzunehmen, daß sich auch unter ihnen noch eine Anzahl als Mitglieder der Kirche befinden.

Arbeitermorde auf dem Gewissen haben. Der Präsident Bartels erteilte dem Genossen Pieck für diesen Ausdruck einen Ordnungsruf. Weder die SPD. noch die Bürgerlichen wagten aber der Dringlichkeit zu widersprechen, so daß der Antrag als erster Beratungsgegenstand auf die Tagesordnung kam.

Genosse Sobottka verlangte sodann,

**daß angesichts des bevorstehenden Bergarbeiterkampfes in Mitteldeutschland auch der kommunistische Antrag zur Beratung gestellt wird, in dem von der Regierung Zurückziehung der Maßnahmen verlangt wird, die der Regierungspräsident von Merseburg und der Polizeipräsident von Halle (beides Sozialdemokraten) getroffen haben, um einen eventuellen Streik der Bergarbeiter durch die staatliche Polizei und die von den Grubenbesitzern gebildeten Werks- und Hilfspolizei-Organisationen niederzuschlagen.**

Die Beratung dieses Antrags wurde durch Widerspruch aus den Reihen des Zentrums verhindert.

Die Debatte über den kommunistischen Amnestieantrag leitete

### Genosse Obuch

mit einer eindrucksvollen Rede ein:

Die sogenannte Hindenburg-„Amnestie" ist nichts als Sand in die Augen des Volkes, ein Schwindel, um zu verdecken, wie das werktätige Volk immer tiefer ins Elend geführt wird. Die bekanntesten Vorkämpfer des Proletariats, Max Hoelz und Rudolf Margies haben nicht einmal eine Milderung ihrer Zuchthausstrafen zugebilligt erhalten. Nicht einmal die Kommunisten des Rheinlandes, die ihr Leben dafür eingesetzt haben, daß die bewaffneten Separatistenbanden sich auf dem rechten und linken Rheinufer nicht festsetzen konnten, sind von den Begnadigungen voll erfaßt worden. Der Verurteilte Felix Kirchhoff, der bereits den größten Teil seiner Strafe verbüßt hat, bleibt im Zuchthaus Münster.

Ja noch mehr! Der Mitverurteilte Johann Krings aus Unkel a. Rh. ist trotz seines traurigen Gesundheitszustandes jetzt vor 14 Tagen verhaftet worden, obwohl er nur den Rest einer Gefängnisstrafe zu verbüßen hat. (Hört, hört!)

Dieser Tage ist der Dichter und Schriftsteller Becher vor dem Reichsgericht wegen eines Vortrages zu einer Geldstrafe von 500 Mark verurteilt worden. Aber auch der Stenograph, der nichts weiter getan hat, als den Vortrag in Kurzschrift aufzunehmen, erhielt eine Strafe von 100 Mark. Diese Justiz macht sich vor ganz Europa geradezu lächerlich!

Auch die schwarzrotgoldene Koalition in Preußen macht diesen Schwindel mit. Die Sozialdemokratische Partei war es, die der Regierung das Stichwort „Einzelbegnadigungen" in diesem Frühjahr gab mit der Begründung, die Zahl der Gefangenen sei nicht mehr erheblich!

Die Verfolgungen sind bis in die Gegenwart umfangreich. So hat die Rote Hilfe in diesem Jahre vom 1. Januar bis 1. Oktober 1382 politisch Verfolgten Rechtsschutz gewährt.

Die Rote Hilfe gewährt aber Rechtsschutz nur bei schwereren Anklagen, so daß alle leichteren Fälle dabei nicht mit einbegriffen sind. Das Strafgesetzbuch, das jetzt im Reichstage vorbereitet wird, wird eine gesetzliche Sanktionierung und eine Vervollkommnung dieser unerhörten Klassenjustiz werden.

Der Justizminister Dr. Schmidt (Zentrum) gab darauf eine demagogische Erklärung ab. Er sei der Auffassung, daß der kommunistische Amnestieantrag durch seine Verfügung erledigt sei.

### Genosse Gustav Menzel

erwiderte dem Justizminister darauf, daß die Kommunisten auch dann auf ein Amnestiegesetz bestehen müssen, wenn wirklich, was durchaus nicht der Fall ist, in Preußen alle proletarisch-politischen Gefangenen durch die Preußische Verordnung aus der Haft entlassen würden. Ein Amnestiegesetz sei schon aus dem Grunde nötig, damit alle die, die Strafe schon verbüßt haben, nicht noch jahrelang mit der Einziehung der Haftkosten drangsaliert werden. (Sehr richtig bei den Komm.) Wenn der Justizminister davon spreche, daß die von dem Genossen Obuch vorgetragenen Fälle zu neun Zehnteln das Reich beträfen, so müsse er seinem Gedächtnis

## Glänzender Wahlsieg in Polen

(Eig. Meldg.) **Warschau**, 11. Oktober.

**Die Erfolge der Sozialdemokraten und der Kommunisten bei den polnischen Gemeindewahlen sind außerordentlich groß. Die illegale Kommunistische Partei erhielt in Lodz allein 53 000 Stimmen, die von der Regierung als ungültig erklärt wurden. Die polnischen Sozialdemokraten erhielten 56 000 Stimmen, die deutschen Sozialisten 17 600 Stimmen, die jüdischen Sozialisten 14 000 Stimmen, so daß trotz der Annullierung der kommunistischen Stimmen eine sozialistische Mehrheit geschaffen ist. Die Pilsudski-Partei erhielt bei den Lodzer Wahlen nur ein einziges Mandat. Dies charakterisiert wohl am besten die Stimmung der breiten Massen gegenüber dem Pilsudski-Regime.**

## Kurze politische Meldungen aus aller Welt

**Genosse Heinz Pütz, einer der fähigsten und führendsten Genossen der kommunistischen Jugendbewegung ist am 10. Oktober nach langer, schwerer Krankheit aus dem Leben geschieden.**

**Frieden geschlossen** hat Preußen mit den Berliner Hotels im Flaggenstreit. Die Hotels verpflichteten sich, dann die Reichsflaggen zu zeigen, wenn es von Amts wegen verlangt wird.

**Der Reichstag** tritt Dienstag, den 18. Oktober nachmittags 3 Uhr zusammen. Auf der Tagesordnung steht an erster Stelle das Reichsschulgesetz.

**Die bürgerliche Presse** behauptet, daß die Antwort der Sowjetregierung auf die Note Poincares wegen Abberufung des Sowjetgesandten Rakowski nach einer Sitzung des Präsidiums des Zentral-Exekutivkomitees stattfinden soll, das auf den 14. Oktober einberufen ist.

**Das Organ der Deutschen Volkspartei**, der „Hamburger Korrespondent", erklärt, daß die Deutsche Volkspartei trotz des sozialdemokratischen Wahlerfolges an eine Veränderung des Senates nicht denke. Die Hamburger Sozialdemokraten, die die Bildung einer Arbeitermehrheit im Senate kategorisch ablehnen, erhalten die ersten Fußtritte von ihren bürgerlichen Koalitionsfreunden.

**40 Typhusfälle** sind in Ost-Oberschlesien plötzlich aufgetreten.

**Der Bundeskanzler Seipel** hielt ein Referat, in dem er sich auf das entschiedenste gegen eine Koalition mit den Sozialdemokraten aussprach. Das ist die zweite Antwort der Christlich-Sozialen auf das Koalitionsangebot des Linken Otto Bauer.

**Bei Wien und Rom wurden neue Erdstöße verspürt.**

**In Brest-Litowsk wurden 70 Arbeiter verhaftet, die angeblich die Kommunistische Partei illegal weitergeführt haben.**

**Ein Brand der Grube Olbe bei Bautzen hat bisher drei Menschenleben gefordert. Das Feuer wütet weiter.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192710l2-11/fragment/page=0002

# Herr von Borsig und Hermann Müller in einer Front

## Zur 37. Tagung des Verwaltungsrates des Völkerbundes

(Eig. Drahtm.) Berlin, 12. Oktober.

Gestern nachmittag begann im Festsaal des Reichsarbeitsministeriums die 37. Tagung des Verwaltungsrates des Arbeitsamtes des Völkerbundes. Ihm voraus ging ein Empfangsabend der deutschen Arbeitgeberverbände unter Führung des obersten Scharfmachers Ernst v. Borsig (Geldgeber für Hitler), an dem sich der reformistische Vorsitzende des ADGB., Hermann Müller, als Gast einfand. Der Direktor des Arbeitsamtes des Völkerbundes, Sozialdemokrat Thomas, lobte in seiner Rede die Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit, die gesetzgeberische Arbeit der deutschen kapitalistischen Regierung. Er erklärte, daß das Arbeitsamt als Vortrupp der Einrichtungen des Völkerbundes nach Berlin gekommen sei und forderte den internationalen Burgfrieden zwischen der Arbeiterklasse und den Imperialisten.

# Genfer Arbeitsgemeinschaftsamt in Berlin

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes ist der Einladung der deutschen Regierung gefolgt und hält seine 37. Tagung vom 10. bis 15. Oktober 1927 in Berlin ab.

Durch den Teil XIII. des Friedensvertrages von Versailles wurde die Internationale Arbeitsorganisation (IAO.) mit dem Internationalen Arbeitsamt (IAA.) in Genf geschaffen. Die Internationale Arbeitskonferenz (IAK.), deren 10. Tagung im Mai/Juni d. J. in Genf stattfand, setzte sich zusammen aus je zwei Regierungsvertretern und je einem Unternehmer- und Arbeitervertreter der 55 Mitgliedstaaten. Dem Verwaltungsrat (VR.) gehören 12 Regierungsvertreter sowie je 6 Vertreter der Unternehmer und Arbeiter an. Er ist nach der Aeußerung des Direktors des IAA. des Sozialdemokraten Albert Thomas, das Kontrollorgan des Direktors.

Aufgaben und Ziele des IAA., das mit seinen Organen so wie der Völkerbund aufgebaut ist, werden klar und eindeutig am besten von Bronnereiter, dem Geschäftsführer der „Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände", charakterisiert.

„Sodann (bestimmte die Schaffung des IAA. Die Red.) politisch und sozial die Ueberlegung, daß dem ständig wachsenden Druck der durch die Kriegsnotwendigkeiten schwer mitgenommenen Arbeiterschaft aller Länder auf Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen schon aus Gründen der Anerkennung der im Kriege gebrachten Opfer, aber auch deswegen nachgegeben werden müsse, weil man hierdurch der unter dem Einfluß Moskaus ständig zunehmenden und unmittelbar nach dem Kriegsschluß allen europäischen Staaten besonders bedrohlich erscheinenden Radikalisierung vorbeugen wollte." („Vossische Zeitung" vom 9. Oktober 1927.)

Die bisherige Tätigkeit des IAA. hat sich dementsprechend gestaltet. Sie erstreckte sich im wesentlichen darauf, die Regierungen der angeschlossenen Länder zur Ratifikation von sozialpolitischen Uebereinkommen der Konferenzen zu veranlassen, deren erstes und bedeutendstes das Washingtoner Achtstundentag-Abkommen aber nur von unbedeutenden Ländern, z. B. nicht von Deutschland und England, ratifiziert wurde.

Thomas erklärte beim Empfange der Pressevertreter: „Ich glaube kaum, daß vor 1930 alle Ratifikationen des Abkommens von Washington erfolgt sind. Ich bedaure das auch nicht, denn ich bin der Ueberzeugung, der Achtstundentag ist im Marsch." Im Rückmarsch zum 10- und 12-Stundentag begriffen, müssen wir hinzusehen.

Selbst Leipart, der Vorsitzende des ADGB., stellt nicht ohne Bedauern fest, daß insgesamt 26 sozialpolitische Uebereinkommen in allen Staaten nur zu 230 Ratifikationen geführt haben. Ein trageres Ergebnis! Wenn man zudem noch feststellen muß, daß Lohnfragen und Arbeitslosigkeit z. B. nur statistisch behandelt werden, so ist wohl die Tätigkeit des IAA. genügend gekennzeichnet.

Die Berliner Tagung des Verwaltungsrates wird sich außer mit den Beschlüssen der 10. Internationalen Arbeitskonferenz in der Hauptsache mit folgenden Punkten befassen:

Bericht des Direktors;

Festsetzung der Jahreskonferenz für 1928;

Mindestlohngesetzgebung;

Arbeitslosenversicherung, sozialpolitische Beschlüsse der Genfer Weltwirtschaftskonferenz usw.

Es wäre verfehlt, wenn die Mitglieder der Gewerkschaften die Tagung nur beobachtend verfolgen würden. Das Internationale Arbeitsamt kann seine Tätigkeit nur ausüben, weil die sozialdemokratische Gewerkschaftsbureaukratie „eifrig und energisch" mitarbeitet. Der „Vorwärts" wird während und nach der Tagung von neuen sozialpolitischen Fortschritten reden, überhaupt zur Erfolge sehen.

Deshalb muß sich der Gewerkschaftler die Frage stellen: Wie verändere ich die Fortsetzung dieser internationalen Arbeitsgemeinschaft, wie schaffe ich Aufklärung über dieses Institut des Wirtschaftsfriedens.

Die Abkommen haben bisher, selbst wenn sie ratifiziert wurden, an der allgemeinen sozialen Lage der Arbeiterschaft wenig oder gar nichts geändert. Sie sind tatsächlich die Wiederholung ähnlicher Abkommen vor dem Kriege, nur mit dem Unterschied, daß sie heute von der reformistischen Gewerkschaftsbureaukratie als segensreich usw. angepriesen werden, weil — ja weil sie mit im Rate sitzen dürfen. Der Kampf gegen die nivellierende Wirkung des IAA. stellt den Kampf gegen die Arbeitsgemeinschaft auf eine breitere Grundlage. Die Kritik zur Beseitigung dieser Einrichtung muß mit der Kritik und Beseitigung des Schlichtungsschwindels und der übrigen arbeitsgemeinschaftlichen Methoden verbunden werden. Der Gewerkschaftler hat eine reine Scheidung zu treffen zwischen der Wiederherstellung der Klassenkampfbasis und der Arbeitsgemeinschaft der Gewerkschaftsbureaukratie. Die Tagung des Verwaltungsrates wird zu dieser Klärung beitragen.

# Großbritanniens Kommunistischer Parteitag

## Unsere Genossen legen die neue Linie fest

(Inprekorr) Manchester, 10. Oktober.

Zu Beginn der Tagung nahm der Parteitag unter großem Beifall ein Begrüßungstelegramm des EKKI. zur Kenntnis, in dem besonders die Bemühungen der reaktionären Führer der britischen Arbeiterpartei, der britischen Regierung im Kampfe gegen die Sowjetunion Beistand zu leisten, gekennzeichnet werden.

Genosse Murphy, Vertreter der KP. Großbritanniens im EKKI., widerlegte in seiner Ansprache die Behauptung der Reformisten, daß das EKKI. nur eine „russische Körperschaft" sei, und wies nach, daß es in der Tat eine wirklich internationale Körperschaft ist. Die Behauptung Macdonalds, daß Sowjetregierung und Komintern identisch seien, ist eine Unterstützung der Kriegsvorbereitungen der Imperialisten.

Nach Begrüßungen vom Kommunistischen Jugendverbande behandelte Genosse Campbell die Verschärfung der revolutionären Bewegung in China und die wirtschaftlichen Fortschritte der Sowjetunion. Er gab weiter einen Ueberblick über die internationale revolutionäre Bewegung, führte das Erwachen der Arbeiter Polens, Ungarns und Wiens an und hob die großartige antimilitaristische Bewegung in Frankreich hervor.

Zur Lage in Großbritannien übergehend, wies Genosse Campbell darauf hin, daß die Konservativen viele Wähler aus dem Mittelstande abgestoßen haben, die die Reihen der Liberalen vermehren werden. Die Führer der Arbeiterpartei rechnen daher mit einer von einer verstärkten Liberalen Partei unterstützten Arbeiterpartei-Regierung. Aus diesem Grunde schaffen sie ein liberales Programm.

**Die einzige Partei in Großbritannien, die den Massen eine wirklich sozialistische Linie aufzeigt, ist die Kommunistische Partei Großbritanniens.**

# Die „Retter" des Achtstundentages

Das Internationale Arbeitsamt hat in Berlin seine 37. Tagung begonnen. Thomas fühlt sich in jeder Hinsicht mit dem Bürgertum und seinen Gehetern „verbunden". Darüber die „Vossische Zeitung" vom 9. Oktober:

„Ich (Thomas) komme regelmäßig nach Berlin zum Sturze des Kabinetts. Ich hoffe aber, daß diesmal das Reichskabinett (des Bürgerblocks!) und auch das Preußische Ministerium in diesen Aemtern bleiben. Heute bin ich zu meinen Kontrolleuren gekommen.

Genosse Allen, Vertreter der Bergarbeiter Lanarkshires, schilderte die entsetzlichen Verhältnisse in den Bergwerksrevieren und die Notwendigkeit einer Gegenoffensive gegen die Grubenbesitzer. Er forderte eine außerordentliche Gewerkschaftskonferenz zur Herbeiführung einer gemeinsamen Hilfsaktion für die Bergarbeiter, zur Reorganisierung des Bergarbeiterverbandes durch Schaffung eines Einheitsverbandes der Bergarbeiter, zur Auswechselung der Führung und zum Kampfe für ein Programm, das den Bergarbeitern tatsächlich Hilfe erweist.

Genosse Pollitt berichtete darauf über den letzten Parteitag der Arbeiterpartei. Er zeigte den vollständigen Bankrott der Unabhängigen Arbeiterpartei, die sich dem Drucke des Parteivorstandes der Arbeiterpartei voll und ganz unterwarf, auf dem Parteitage von Blackpool auf. Die vorgelegte Resolution fordert die Arbeitermitglieder der UAP. auf, sich dem linken Flügel der Arbeiterpartei anzuschließen. Genosse Pollitt hob die gute Arbeit der Fraktion der Kommunisten und des linken Flügels in Blackpool lobend hervor. Blackpool hat gezeigt, daß sich die reaktionäre Führung stärker gefestigt hat und dadurch unsere Aufgaben klarer werden. Seit dem Generalstreik führen Macdonald und Henderson die Arbeiterpartei offen von den sozialistischen Grundsätzen zum Liberalismus weg.

# Vor dem Abbruch der Beziehungen?

(Eig. Drahtm.) Paris, 12. Oktober.

Die Bewegung gegen den Abbruch der Beziehungen der Poincaré-Regierung gegenüber der Sowjetunion wird immer stärker. Es erfolgte die Gründung eines Vereins der französischen Kleinrentner, die als Besitzer russischer Anleihen an der russisch-französischen Verständigung interessiert sind. In einer Erklärung protestieren sie gegen den drohenden Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

Der „Vorwärts" unterstützt die Hetze der Poincaré-Presse gegen die Sowjetunion. Er schrieb gestern u. a.:

„Es ist ganz unbestreitbar, daß es im höchsten Grade ungehörig ist, daß ein aktiver Botschafter ein Dokument mit unterzeichnet, das eine glatte Aufforderung zur Meuterei und Desertion an die Heeresangehörigen fremder Mächte darstellt."

# Cook für die Sowjetunion

(Eig. Drahtm.) Berlin, 12. Oktober.

Anläßlich der Tagung des Internationalen Arbeitsamtes befindet sich der englische Bergarbeiterführer Cook in Berlin. Er gab einem Vertreter des Kommunistischen Pressedienstes ein Interview, in dem er u. a. sagte: „Die englischen Arbeiter stimmen in ihrer Mehrheit dem Bruch des englischen Gewerkschaftsrates mit den russischen Arbeitern nicht zu." Er sagte weiter: „Ich bin ein bedingungsloser Verteidiger der Sowjetunion und werde nie vergessen, wer sich im Jahre 1926 — zum Bergarbeiterstreik — als unser treuester Freund erwies, als andere, die uns näher standen, uns verraten haben."

# Der Arbeitslohn in der USSR. im Jahre 1926/27

Dank der steigenden Kaufkraft des Rubels und dem ständigen Sinken der Preise ist der reale und der Geldlohn im verflossenen Wirtschaftsjahr zum erstenmal gleichzeitig gestiegen.

Der Geldlohn ist im Vergleich zum Vorjahr um 15,5 Prozent gestiegen, ebenso wie auch der Reallohn eine Aufwärtsbewegung von 11,5 bis 15 Prozent aufzuweisen hat.

Eine weitere Errungenschaft des verflossenen Jahres ist das bedeutende Steigen des Lohnes unqualifizierter Arbeiter, die bisher hinter den qualifizierten stark zurückgeblieben sind; in einzelnen Industriezweigen sind die Arbeitslöhne der unqualifizierten Kräfte gestiegen.

Im allgemeinen sind die Arbeitslöhne im Jahre 1927 in den meisten Industriezweigen bereits höher als in der Vorkriegszeit.

Mit Hinzurechnung der Sozialversicherung, des Fonds für die Hebung der Lebensverhältnisse der Arbeiter usw. betrug der Arbeitslohn im Jahre 1926 27 im Durchschnitt der ganzen USSR. 115,2 Prozent der Vorkriegszeit.

Die Differenzen zwischen Polen und Litauen sind durch die Freilassung der im Milnagebiet von Polen Verhafteten abgeschwächt worden. Auch auf dem Balkan hat sich die Lage entspannt.

Präsident Calles hat angeordnet, daß die Aufständischen, die sich bei den letzten Kämpfen in Mexiko den Bundestruppen ergeben haben, vollkommen straflos bleiben.

In China scheint tatsächlich der Vormarsch der Schansi-Truppen auf Peking durch einen Gegenangriff der Nordtruppen vorläufig aufgehalten worden zu sein.

Auf den Salomoinseln, wo vor einigen Tagen die Besatzung eines britischen Schiffes ermordet worden war, soll ein Aufstand der Eingeborenen ausgebrochen sein.

Vandervelde will heiraten, und zwar ein Fräulein Dr. phil., die Paris wohnt und sich als Trauzeugen den Baron de Gaiffier d'Hestroy auserkoren.

# Der Gefangene von Potsdam

Von Heinrich Wandt

Copyright 1927 by Agis-Verlag / Wien-Berlin

Alle Rechte, besonders die des Nachdrucks und der Uebersetzung vorbehalten

Dann geleitete man mich in eine unterirdische Zelle, auf deren harter hölzerner Pritsche ich es mir bis zum andern Morgen wohlsein lassen durfte. Und damit ich während der Nacht nicht von diesen Kinderräubern gestaut wurde, wie das Buch „Flamenpolitik" dem Potsdamer Untersuchungsrichter des Reichsgerichts, so legte man noch einen Spitzel zu mir, dem man eine weiche Matratze mitgab, und der mich aushorchen und an einem etwaigen Ausbruch hindern sollte.

Am andern Vormittag um 9 Uhr hörte ich auf dem Hofe die „Grüne Minna" vorfahren, und es dauerte nicht lange, so wurde ich zu ihr geholt.

Aber man ließ mich diesmal nicht auf einer der beiden Längsbänke Platz nehmen, sondern man zwängte mich unter Anwendung brutalster Gewalt in den kleinen Käfig, der sich im Innern des Wagens hinter dem Führersitz befindet, und der nur winzige Luftlöcher besitzt, so daß man darin fast erstickt, wenn man so dürr wie ich ausgehungerter Schneider ist.

Nachdem ich in diesen aufrecht gestellten Sarg hineingequetscht war, füllte man den übrigen Raum des komfortablen Gefährts mit einer bunt zusammengewürfelten Gesellschaft männlicher und weiblicher Polizeigefangener an.

Dann ging es im schnellsten Trab durch die Straßen der Stadt zum sogenannten Alten Rathaus.

Dort wurden zuerst die anderen Insassen des Wagens entladen und weggebracht. Und dann zerrte man mich aus dem Käfig und verstaute mich in einer wiederum unterirdisch gelegenen Zelle.

Und wie ich da schon auf der Pritsche lag, da hörte ich, wie oben auf dem Hofe die mit mir angelangten Gefangenen wieder in die gaatliche Equipage verladen wurden, und wie diese knarrend und kreischend wieder mit ihnen dahin zurückholperte, von wo wir alle gekommen waren, nach dem Polizeipräsidium.

Sie hatten nur dazu gedient, meine eigene widerrechtliche Gefangennahme zu „tarnen", wie der im Jahre des Heils 1923 erfundene Fachausdruck lautet.

Eine gute Stunde später wurde ich aus meinem finsteren Verließ herausgeholt und in das Erdgeschoß emporgeführt, wo ich in einem einen Zimmerchen dem als Untersuchungsrichter amtierenden Amtsgerichtsrat Nassau gegenübergestellt wurde.

Er lächelte süßlich und meinte, er könne die Sache ganz kurz machen: ich brauche nur meinen Namen unter ein kleines, zum Unterschreiben fertiges Protokoll zu setzen, daß ich mit dem steckbrieflich verfolgten Chefredakteur der Berliner „Freien Presse" gleichen Namens identisch wäre und mich wieder in das Hansahotel zurückbegeben und mich dort einer etwaigen nochmaligen Vernehmung zur Verfügung halten würde.

„Denn", so fügte Herr Amtsgerichtsrat Nassau mit einem noch widerlicheren Lächeln hinzu, „weiteres kann ich ja nicht gegen Sie unternehmen, da Sie im besetzten Gebiete weilen, in dem laut einer Anordnung der Interalliierten Rheinlandkommission keine Haftbefehle vollstreckt werden dürfen, die in politischen Strafsachen im unbesetzten Deutschland erlassen worden sind."

Der ehrenwerte Richter, dessen von einer operierten Hasenscharte gezieries Antlitz von dem deutschen Wesen, an dem die Welt genesen soll, förmlich strahlte, machte dann noch einen sehr höflichen Kratzfuß und bat mich, in der vorderen, dem Hofe zugekehrten kleinen Polizeiwachstube noch meine Werkstachen, Gelder, Hosenträger und die inzwischen auch im Hotel beschlagnahmten Gepäckstücke wieder in Empfang zu nehmen, und es mir dann weiterhin wohlsein zu lassen.

Ich schied wortlos von diesem alten grauhaarigen Manne, der sich als ein Muster der gerühmten deutschen Redlichkeit erwies, der alle niederträchtige Heimtücke fremd ist.

Aber während ich tat, wie mir geheißen war, sagte mir eine dumpfe Ahnung, daß ich keine Gelegenheit mehr haben würde, in das Hansahotel zurückzukehren, und daß irgendwo in der Finsternis etwas Gräßliches auf mich lauerte.

Es war ja der 26. Januar, der Tag, an dem vor zweihundert Jahren mein Urahne mitten aus seinem glücklichen Dasein herausgerissen wurde um einem Schicksal entgegenzugehen, das sein ganzes bisheriges Leben zerstörte.

In der Wachtstube, in der mir ein Inspektor der blauen Polizei gegen meine Empfangsbescheinigung das ganze Eigentum aushändigte, stand der große schlanke Hauptmann Winkelmann von der Düsseldorfer Polizei schweigend und hochaufgereckt da, wie das auf mich im Dunkeln lauernde Verhängnis.

Die Rolle, die er hier spielte, sollte ich erst vier Jahre später kennen lernen.

Links ein Paket und rechts meinen Handkoffer unter dem Arme, schritt ich an diesem Offizier vorbei zur Türe. Ich hatte den vollzähligen Wiedererhalt meiner Sachen und meine verfügte Unfreiheitsstellung mit meiner Unterschrift bestätigt.

Ein Wachtmeister der Blauen öffnete mir die auf den von einer hohen Mauer umschlossenen Hof führende Tür, und ich hörte noch, wie mir hinterher höhnisch „Gute Reise!" gewünscht wurde, und dann fühlte ich mich hinausgestoßen und vernahm noch kurz, wie das Pförtchen hastig zugeschlagen wurde.

Das Weitere vollzog sich sehr schnell.

Es blieben mir nur einige Sekunden Zeit, um die Lage zu erfassen, der ich jäh gegenüberstand.

Da dehnte sich der Hof, und dort an der Mauer befand sich das Tor, das auf die Straße, in die Freiheit führte.

Es war verschlossen, und ein Mann stand drohend neben ihm aufgereckt.

Da hielt ein kleines, feldgrau angestrichenes Automobil, ein „Sanka-Wagen"*), und auf seinen beiden Längsseiten war das auch von den Hottentotten geachtete internationale Zeichen der Menschlichkeit, das Rote Kreuz, aufgemalt, das die Franzosen, die es täuschen sollte, erst recht respektieren.

Die an der Rückfront des Gefährts angebrachte Türe gähnte offen, wie ein aufgesperrter Rachen, so daß man einen Menschen, der verschwinden sollte, nur hineinzuwerfen brauchte. Und außerdem war der Motor angekurbelt, damit die Fahrt sofort losgehen konnte.

Und da: links und rechts von mir lauerten vier Männer wie zum Sprung geduckte Bestien auf mich.

Sie trugen, wie der Posten am Tor, Zivilkleidung, und aus ihren Augen glühte mir ein geradezu fanatischer Haß entgegen. Ein Haß, der durch die von oben her ergangene, in einem Aktenstück des Düsseldorfer Landgerichts enthaltene wörtliche Weisung geweckt worden war: „Der Redakteur Heinrich Wandt bildet eine große Gefahr für die Sicherheit des deutschen Reiches und ist auf jeden Fall . . ."

Ich vernahm noch die höhnische Frage: „parlez-vous francais?" und dann erhielt ich einen furchtbaren Schlag über den Schädel, der mich zusammenbrechen machte und mir das Bewußtsein raubte.

Als ich wieder zu mir kam, da barg der von dem Roten Kreuz geschickte Kraftwagen wirklich einen Verwundeten, denn ich lag in seinem Innern auf dem Boden gefesselt und geknebelt hingestreckt, und mein Gesicht war blutüberströmt und auch aus meinem Munde sickerte ununterbrochen das rote Naß: man hatte mir ein paar Zähne ausgeschlagen, ich mußte also, bereits ohnmächtig, noch weiter mißhandelt worden sein!

Ein schmutziges Taschentuch steckte mir tief im Mund, und bei jedem Versuch, mich zu rühren, und der Gefahr des Erstickens zu entrinnen, befam ich von einem der drei jüngeren Männer, die im Automobil saßen, und der sich um seine rechte Faust eine fingerdicke Eisenkette gewickelt hatte, einen mörderischen Hieb ins Gesicht.

„In Berlin bist Du uns durch die Lappen gegangen, aber jetzt bist Du teutschen Männern in die Hände gefallen, jetzt wirst Du gehenkt!"

Der Führer der Leute, ein Mann Mitte der Dreißiger, hockte vorne, zur Rechten des Chauffeurs, und hielt ihn und wieder zu dem kleinen Fenster eine Parabellumpistole herein, deren Mündung auf meinen Kopf gerichtet war. (Fortsetzung folgt.)

*) Sanka = Abkürzung für Sanitäts-Kraftwagen-Abteilung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192710l2-11/fragment/page=0003

**Stadt-Theater**
Heute 2803
Mittwoch 8 Uhr.
**Dorfpoesen**
Donnerstag, 8 Uhr.
**Drei arme kleine Mädels**

**Walhalla**
Telephon 28385
Beginn 8 Uhr
Nur noch 4 Tage:
Gastspiel
**Celly de Rheidt**
mit Ensemble in ihren
**Tanzgemalden**
Dazu der erstklassige Varietetrio mit
**Rudolf Mälzer**
und den weiteren Attraktionen

**Preiswerte Schränke**
**Alfred Andag**
Innenarchitekt
Poststraße 9 u. 10

**Massagen-Kertzscher**
Glauchaer Straße 27
Ecke Jacobsstraße

Preiswerte
**Küchen**
**Alfred Andag**
Innenarchitekt,
Poststraße 9 und 10

**1893. Weißenfels**
Freitag, den 14. Okt., 20 Uhr, Sportplatz „Mellenstein":
**Vierteljahrs-Versammlung**
Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht
**Der Vorstand**
Briefe u. Schlüssel verl. Gegen Belohng. abzug. Mühlstr. 6, Händelpark, Hof links, 2 Tr.

**Alle Bücher**
empfehlen die
**Buchhandlungen**
**Lerchenfeldstr. 14**
**Herz 42/44**

**Jetzt ist Zeit!**
Ihren Bedarf an Möbeln einzudecken
**Bettstellen** mit Stahlmatratzen u. Stell. Anfangs 1 kompl. 40,–
**Stahlmatratzen** jedes Maß 15,– 12,– 8,–
**Auflegematratzen** Preislg. 28,– 24,– 15,–
**Sofas** Plüsch und Gobelin 90,– 70,– 50,–
**Chaiselongues** 45,– 38,– 33,–
**Metallbetten** mit Stahlmatratze 28,– 22,– 17,–
**Küchen** kompl. Preisg. natur- lackiert . . . . von 200,– an
Kleiderschränke, Garderoben, Kombibet in großer Auswahl
**Polstermöbel-Schieke, Friedrichstraße 7**
2 Minuten vom Stadttheater
Weitgehende Zahlungserleichterung!

Zur Anfertigung
**feiner Herrengarderobe** nach Maß
sowie von **Kostümen und Mänteln**
empfiehlt sich
**Otto Bartelt,**
**Dreyhauptstraße 7**

**Werbt f. d. Klassenkampf**

**Zoologischer Garten**
Donnerstag, den 13. Oktober 1927 abends 8 Uhr
**1. Symphonie-Konzert**
des Hallischen Symphonie-Orchesters
Leitung: Benno Blüh 2804
Solistin: Grete Weiß (Gesang)
**MOZART-ABEND**
Symphonie Es-dur. Koch.-Verz. 543.
Arie aus der Oper: „Il re pastore" Cavatine, jubilate, Modette; Symphonie C-dur (ohne Menuett) Koch.-Verz. 504

**Wiener Lichtspiele Piesteritz**
Dienstag bis Donnerstag
Das prächtige Filmwerk:
**Die Unehelichen**
Die große Kindertragödie in 7 Akten
Außerdem: 2782
Das gute Beiprogramm
Voranzeige: Ab Freitag
Der große DLS-Film:
**Die letzte Nacht**

**Zentralverband der Zimmerer**
**Zahlstelle Zeitz und Umgegend**
Sonnabend, den 15. Oktober 1927, im „Schützenhaus":
**30. Stiftungsfest**
Anfang 7 Uhr — Ende 3 Uhr
Wir laden hierzu die werten Mitglieder sowie die organisierte Arbeiterschaft von Zeitz und Umg. herzlichst ein
2783 **J. A.: Der Vorstand**

**Homöopathische Heilbehandlung**
sämtlicher veralteter Krankheiten
**Delitzsch, Dübener Str. 21**
Sprechzeit täglich: 8—11 u. 4—7
**Elsenburg, Hindenburgstr. 7, pt. r.**
2786 Sprechzeit:
Montag, Mittwoch, Sonnabend 2—3

Staatlich-Städtische
**Kunstgewerbeschule Halle**
Burg Giebichenstein
Beginn des Wintersemesters am 17. Oktober 2787
Anmeldungen zur Aufnahme im Sekretariat täglich (außer Sonntag) 10—1 Uhr
Auskünfte und Schulprospekte können dortselbst eingeholt werden. Die Direktion

Morgen Donnerstag:
**Schlachtefest**
Frische Wurst u. Gehacktes
**M. Renich, Wittenberg,** Sternstr. 22

**Zur Eröffnung Geiststr. 22**
**Alfred Krasemanns** Spezialgeschäft und Werkstatt (eigene Fabrikation) (früher Leipziger Straße 12)
Gelegenheitskäufe zu konkurrenzlosen Preisen in guten Koffern, Mappen, mod. Damentaschen und allen feinen Lederwaren 2805
**jetzt nur Geiststraße 22** gegenüber Thaliasäle

**Bekanntmachung**
Die Auszahlung der Renten an die Klein- und Sozialrentner, Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen erfolgt für den Monat Oktober bereits am
**Freitag, den 14. Oktober,**
in unserer Stadthauptkasse. 2784
Delitzsch, 11. Oktober 1927. Der Magistrat. Fürsorgeamt.

**Bekanntmachung**
In der Nacht vom 2. zum 3. Oktober ist an der Provinzialstraße Zeitz—Meuselwitz, Flur Sprossen, von einem Apfelbaume die Krone abgebrochen worden.
Ich ersuche um Beihilfe zur Ermittlung des Täters, wobei ich bemerke, daß der Kreis für die Ermittlung Belohnungen aus Kreismitteln bewilligt. 2785
Zeitz, 7. Oktober 1927. Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Landrat.

Zuverlässiger
**Zeitungsträger**
für **Torgau** gesucht
Meldungen beim Gen. Alfred Holzweißig, Hospitalstraße 38

Wo speise ich gut und billig im **Volkspark**?
Burgstraße 27 Tel. 21107

**Sil**
Zum Bleichen ohnegleichen!

**Allg. Ortskrankenkasse für die Stadt Eisleben**
**Besondere Ortskrankenkasse I Eisleben**

Vom 10. Oktober treten folgende Lohnstufen und Beiträge in Kraft:

| Lohnstufe | Arbeitsverdienst täglich | wöchentlich | monatlich | Grundlohn | Beitrag wöchentlich | Erwerbslosen-beitrag wöchentlich |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | bis 1,25 ℳ | bis 8,75 ℳ | bis 37,50 ℳ | 1,— ℳ | 0,42 ℳ | 0,21 ℳ |
| 2 | bis 1,75 „ | bis 12,25 „ | bis 52,50 „ | 1,50 „ | 0,63 „ | 0,32 „ |
| 3 | bis 2,25 „ | bis 15,75 „ | bis 67,50 „ | 2,— „ | 0,84 „ | 0,42 „ |
| 4 | bis 2,75 „ | bis 19,25 „ | bis 82,50 „ | 2,50 „ | 1,05 „ | 0,53 „ |
| 5 | bis 3,25 „ | bis 22,75 „ | bis 97,50 „ | 3,— „ | 1,26 „ | 0,63 „ |
| 6 | bis 4,50 „ | bis 31,50 „ | bis 135,— „ | 4,— „ | 1,68 „ | 0,84 „ |
| 7 | bis 5,50 „ | bis 38,50 „ | bis 165,— „ | 5,— „ | 2,10 „ | 1,05 „ |
| 8 | bis 6,50 „ | bis 45,50 „ | bis 195,— „ | 6,— „ | 2,52 „ | 1,26 „ |
| 9 | bis 7,50 „ | bis 52,50 „ | bis 225,— „ | 7,— „ | 2,94 „ | 1,47 „ |
| 10 | bis 8,50 „ | bis 59,50 „ | bis 255,— „ | 8,— „ | 3,36 „ | 1,68 „ |
| 11 | bis 9,50 „ | bis 66,50 „ | bis 285,— „ | 9,— „ | 3,78 „ | 1,89 „ |
| 12 | üb. 9,50 ℳ | üb. 66,50 „ | üb. 285,— „ | 10,— „ | 4,20 „ | 2,10 „ |

Für die Berechnung ist die Woche zu 7, der Monat zu 30 und das Jahr zu 360 Tagen anzusetzen. Die Beiträge werden wöchentlich berechnet, für im Laufe der Kalenderwoche Ein- und Austretende jedoch tageweise. Die Beiträge sind zu zahlen am ersten Montag jeden Monats nachträglich; Sonnabends werden Beiträge nicht angenommen.

Die Herren Arbeitgeber, deren Beschäftigte einen täglichen Arbeitsverdienst von mehr als 6,50 Mark einschließlich Sachbezügen erhalten, haben dieselben bis 20. Oktober d. J. unter genauer Angabe des Verdienstes der Kasse zu melden. Unterlassung der Meldung ist strafbar.

Beschlossen in den außerordentlichen Ausschußsitzungen vom 12. August 1927 und 15 August 1927.

Eisleben, den 10. Oktober 1927.

**Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt Eisleben**
gez. W. Kleeblatt, Vorsitzender.
**Ortskrankenkasse I Eisleben**
gez. E. Brause, Vorsitzender.

**Inserenten!** Fordert Offerten über Drucksachen ein.

**Kleine Anzeigen**
haben im Klassenkampf
**Große Wirkung!**

**Dampfmolkerei Karsdorf**
Wir haben mit dem heutigen Tage den Alleinverkauf unserer **sterilisierten Flaschenmilch** dem
**Milchhändler Herrn W. Haupt, Weißenfels**
übertragen. Zum Verkauf kommen ¼-Liter-, ½-Liter- und 1/1-Liter-Flaschen 481
**Otto Nette, Dampfmolkerei Karsdorf**
Bestellungen bitte Beuditzstraße 4a im Laden abgeben

**Metropol-Theater**
**Zeitz**
**Das Haus der guten Filme!**

**Oswald Bröskort, Hohenmölsen**
Billigste Bezugsquelle für Arbeiter-Berufskleidung

**Kaufen Sie Strümpfe**
nur bei
**Strumpf-Löchl**
**Zeitz**
Neumarktstraße 3

**Lichtspiele Zentralhalle**
Zeitz
Schönstes und größtes **Lichtspielhaus** im Kreise Zeitz

**Max Schnurr, Hohenmölsen**
Uhren, Goldwaren u. Optik
Reparaturwerkstatt

**A. Lehmann**
**Hohenmölsen**
Glas — Porzellan
Haus- und Küchengeräte
Geschenkartikel, Lederwaren
**Spielwaren**

**Radio-Voigt**
Zeitz, Schützenstr. 21, 1. Et.
Spezialität:
:: **Einzelteile** ::

**Zeitzer Eier-Zentrale**
Kramerstr. 7 Kramerstr. 7
Nur frische, durchleuchtete Ware
Für Wiederverkäufer und Großabnehmer Sonderpreise

**Möbel**
Nur Qualitätsarbeit
Teilzahlung
**Walter Knoblauch**
Tischlermeister
**Aue-Zeitz**

**Jmmisch**
**Zeitz, Schützenstraße 2**
Das billige Spezialgeschäft für Herren- und Knaben-Kleidung

Billig und gut kaufen Sie
**Kleider, Strümpfe Wäsche, Herrenartikel und Kurzwaren** im
Textilhaus zur billigen Quelle
**Zeitz**
Michaelisstrichhof 7

**Manufakturwaren**
Spezialgeschäft f. Kleiderstoffe
**H. Kremers, Zeitz**
Kramerstraße 3, I
**Reiche Auswahl zu niedrigen Preisen**

**Möbel**
**aller Art**
finden Sie in großer Auswahl im Möbelhaus
**Gustav Hartwig**
**Zeitz, Altmarkt 15**
Leichte Zahlungsbedingungen
Eigene Werkstatt

**Sanitäts-Molkerei, Zeitz**
Poser Straße 34
empfiehlt
erstklassige Molkerei-Produkte

**Messow & Waldschmidt**
Telephon 211 **Zeitz** Kramerstr. 19/21
**Größtes Warenhaus am Platze**
Alle täglichen Bedarfsartikel zu billigsten Preisen

**Otto Himmelbergs Restaurant, Zeitz,** Altenburger Straße 18
Angenehme Gaststätte m. schön. Garten
Jeden Freitag, Sonnabend und Sonntag
**Rostbratwürste**
Selbstgebackenen Kuchen
**Otto Himmelberg**

**Schuhmacher-Herberge**
**Zeitz**
empfiehlt ihre Lokalitäten
Spezial-Ausschank:
**Oettler-Bier**

**Delikatessen**
Nichtere Kaffee in Orig.-Pack. Rote frisch
**Anna Kellermann**
**Zeitz, Wasservorstadt 8**
Schokolade, Tee, Kakao
Täglich frische Landbutter und Eier, hausschl. Backwaren

**Schuhwarenhaus Burkhardt, Zeitz**
Kramerstraße 5/6
Spezialhaus für vernunftgemäße Schuhwaren

Eigene Bäckerei
Eigene Fleischerei
**Kon'um- u. Produktiv-Verein zu Zeitz**
e. G. m. b. H.
Genossenschaftler, deckt eigenen
Eigene Sparkasse u. Versicherungsabteilung
Euern Bedarf im Geschäft

**Kokosflocken Bonbons, Waffeln Mehl und Zucker**
preiswert
**Franz Beyer**
**Zeitz, Neumarktstr. 1**

**Theodor Kahnt,**
Zeitz bei Hohenmölsen
Lebensmittel, Textil-, Weiß- und Kurzwaren

**Albert Franz**
Hohenmölsen Lindenstr. 25
Schweineschlächterei

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192710l2-11/fragment/page=0004

# Gewerkschaftsbewegung

## Notstandsarbeiten im Braunkohlenbergbau

### Reformistische Verwirrungsmanöver

Immer und immer wieder ist es notwendig, die Bergarbeiter auf alle Konsequenzen ihres Kampfes aufmerksam zu machen, besteht doch die Taktik der Reformisten darin, mit allgemeinen radikalen Worten die Kampfstimmung der Bergarbeiter zu entfachen und wachzuhalten, ohne im einzelnen die Maßnahmen aufzuzeigen, die notwendig sind, den Kampf wirklich erfolgreich durchzuführen. Im Gegenteil, Aeußerungen von Gewerkschaftsführern, die sie in Bergarbeiterversammlungen tätigten, lassen erkennen, daß sie nicht gewillt sind, den Streik so zu führen, wie es den Forderungen der Bergarbeiter entspricht. Im gestrigen Betriebsteil des „Klassenkampf" konnten wir von einer in Theißen stattgefundenen öffentlichen Bergarbeiterversammlung berichten. Hier erklärte der Gewerkschaftssekretär Müller, der als Referent anwesend war, daß Notstandsarbeiten geleistet werden müßten, in „lebenswichtigen Betrieben" seien die Gewerkschaften sogar gesetzlich dazu verpflichtet. Von Bedeutung für die Bergarbeiter ist jedoch, daß er in seinen weiteren Ausführungen u. a. auch die Elektrizitätswerke als solche lebenswichtigen Betriebe bezeichnete. Mit aller Entschiedenheit müssen sich die Bergarbeiter gegen diese Auslegung des Begriffes „lebenswichtige Betriebe" wenden. Mit Recht macht der Redakteur Bergholz vom sozialdemokratischen Zeitzer „Volksboten" darauf aufmerksam, daß gerade das

**Schwergewicht eines Streiks der mitteldeutschen Bergarbeiter in der Unterbindung der Kohlenbelieferung der Großkraftwerke Zschornewitz, Böhlen, Kayna, Theißen und anderer liegt.**

Die Leistung von Notstandsarbeiten für diese Betriebe bedeutet, daß die reformistischen Gewerkschaftsführer sich auch einverstanden erklären werden, z. B. die **Hausbrandversorgung von Berlin** und anderen größeren Städten als Notstandsarbeit anzusehen, ja die Gefahr liegt nahe, daß auch die Kohlenzufuhr **für die chemischen Werke**, wie z. B. Leuna, als lebenswichtig bezeichnet wird. Die Leistung solcher Notstandsarbeiten würde natürlich nichts anderes bedeuten, als dem Streik der mitteldeutschen Braunkohlenbergarbeiter seine ganze Schwungkraft zu nehmen und ihn zu einer Komödie zu stempeln.

Als Notstandsarbeiten können nur solche Arbeiten angesprochen werden, die dazu dienen, die Produktionsfähigkeit des Betriebes zu erhalten, d. h., die Gruben, die Abräume so intakt zu halten, daß sie nach Beendigung des Streiks sofort wieder in Betrieb genommen werden können, also lediglich, sie vor äußeren, etwa vor Witterungseinflüssen zu schützen. Darüber hinaus müssen die Bergarbeiter schon heute die Leistung weiterer „Notstandsarbeiten" ablehnen. Derartigen Verwirrungsversuchen der reformistischen Gewerkschaftsführer ist mit aller Entschiedenheit entgegenzusetzen.

## Kampf um das Streikrecht!

Tag für Tag häufen sich die Nachrichten über Abwürgung von Kämpfen mittels der reaktionären Schlichtungsordnung. Arbeitsgerichte und ordentliche Gerichte bemühen sich, den Schlichtungsinstanzen in keiner Weise nachzustehen, und verbieten Ortsverwaltungen von freien Gewerkschaften die Führung von Streiks unter Androhung von Geld- und Gefängnisstrafen. Eine Welle der Empörung geht durch die Reihen der Arbeiterschaft; die Mitglieder der freien Gewerkschaften verlangen, daß die reformistischen Führer sie aufrufen zum

**Kampf gegen diese Aufhebung des Streikrechts.**

Aber die reformistischen Gewerkschaftsführer denken nicht daran, den Kampf gegen das Schlichtungswesen und damit gegen die Bürgerblockregierung zu führen, im Gegenteil, der Hauptvorstand des DMV. z. B. verbietet den Solinger Metallarbeitern ihren Lohnkampf trotz der Verbindlichkeitserklärung fortzuführen. Diese Stellungnahme wird begreiflich, wenn man weiß, daß es zumeist gerade Sozialdemokraten sind, die in ihrer Eigenschaft als Schlichter die Verbindlichkeitserklärungen gefällter Schiedssprüche aussprechen. Eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus, und die reformistischen Gewerkschaftsführer können doch ihre Genossen Wissell, Schöbel oder wie sie sonst heißen, kein Mißtrauensvotum ausstellen. Krampfhaft versucht man deshalb, den Arbeitern die **Notwendigkeit des Schlichtungswesens** begreiflich zu machen. In dieser Aufgabe gefällt sich vor allem der „Vorwärts", während die „linke" „Leipziger Volkszeitung" darüber hinaus die „Mängel" des Schlichtungswesens damit zu begründen sucht, daß der Zentrumsmann Brauns Reichsarbeitsminister sei. Die „L. V." vom 8. Oktober schreibt im Leitartikel:

„Um denselben Brauns, **dessen Handhabung des Schlichtungsapparates zu einer fast völligen Aufhebung des Streikrechts geführt hat.**"

Die „L. V." vergißt hinzuzufügen, daß ihre Parteigenossen in Berlin und Solingen den Brauns eifrig unterstützt haben. Der „Vorwärts" vom 6. Oktober versucht, die Arbeiter „theoretisch" zu nehmen und schreibt:

„Das Schlichtungsverfahren kann keine Gewerkschaft ersetzen. Es hat keinen freien Gewerkschaftler gegeben und es gibt keinen, der jemals die Auffassung vertreten hätte, als wäre das Schlichtungswesen irgendwie identisch mit einem gewerkschaftlichen Kampfmittel. Praktisch liegen die Dinge so, daß durch das Schlichtungswesen und durch einen Schiedsspruch unter Umständen die Arbeiterforderungen festgesetzt werden, die sonst nur durch einen mehr oder weniger langen Kampf erreicht werden können."

Man sollte meinen, daß „unter den Umständen", daß ein sozialdemokratischer Schlichter die Entscheidung fällt, zumindest die eingereichten Forderungen der Arbeiter bewilligt werden, aber weit gefehlt, Berlin und Solingen beweisen das Gegenteil.

Das Schlichtungsverfahren kann keine Gewerkschaft ersetzen, sehr wahr, aber die Praxis des Schlichtungswesens und seine bedingungslose Anerkennung durch die Reformisten führt dazu, daß die Arbeiterschaft jeden

**Glauben an die Kampffähigkeit der Gewerkschaften**

verliert. Hier muß eingesetzt werden und muß den Mitgliedern der freien Gewerkschaften bewiesen werden, daß sie die Arbeit der Opposition in den Gewerkschaften zu unterstützen haben, um zu erreichen, daß die Gewerkschaften wieder den Kampf für die Interessen der Arbeiter führen, trotz und gegen reformistische Kampfsabotage und sozialdemokratisch-staatliche Verbindlichkeitserklärungen.

## Bergarbeiter gegen die Lügen des „Volksboten"

In einer öffentlichen Bergarbeiterversammlung in Grünau wurde Stellung genommen zum bevorstehenden Lohnkampf der Bergarbeiter. Der Bezirksleiter Obenauf vom Gewerkverein (H.-D.) war ganz erbost auf die bösen Unternehmer, daß seit 1924 keine freie Lohnvereinbarung mehr zustande gekommen wäre, sondern nur durch Vermittlung der Schlichter.

# Streik der Berliner Putzer verboten!

### Der Verband 1000 Mark und jeder Streikende 10 Mark pro Tag Geldstrafe

Das Arbeitsgericht Berlin hat am Sonnabend unter Vorsitz des Amtsgerichtsrats Arnold auf Antrag des Verbandes der Baugeschäfte folgendes Urteil zum Putzerstreik gefällt:

**Der Deutsche Baugewerksbund wird durch einstweilige Verfügung beauftragt, am Tage der Zustellung des Urteils den Streik der Putzer aufzuheben. Für jeden Tag, der darüber hinaus weitergestreikt wird, hat der Baugewerksbund 1000 Mark und jeder streikende Putzer 10 Mark Geldstrafe zu bezahlen.**

Das Urteil ist dem Baugewerksbund noch nicht zugestellt. Die Unternehmer haben es aber in der Hand, jederzeit das Urteil zustellen zu lassen. Mit diesem Erpressungsmittel haben sie gestern abend Verhandlungen erzwungen, deren Resultat noch nicht bekannt ist.

Dieses Urteil übertrifft insofern noch das von uns veröffentlichte Chemniker Urteil, als es sich hier um einen ganz legalen Streik **nach Ablauf des Putzertarifs** handelt, daher auch das Argument des Tarifbruches nicht angewendet werden kann.

Die Bauunternehmer begründen ihr Vorgehen damit, daß für das gesamte Baugewerbe ein Reichstarif abgeschlossen sei, unter den auch der Putzertarif falle, und da der Bautarif noch lange Zeit Gültigkeit hat und so gut wie jeden Streik verbietet, wäre auch der Putzerstreik ungesetzlich.

In Wirklichkeit jedoch haben die Berliner Putzer seit vielen Jahren gesondert einen Tarif für das Putzergewerbe, der regelrecht gekündigt wurde und am 30. September ablief. Wegen Verweigerung der Lohnforderungen traten die Putzer am 1. Oktober geschlossen in den Streik. In dem schändlichen Reichstarif für das Baugewerbe, der von den Reformisten mit den Unternehmern zu freiwilliger Vereinbarung abgeschlossen wurde, wurde seinerzeit eine Bestimmung aufgenommen, daß alle Lohntarife, die unter den Reichsmanteltarif fallen, mit Inkrafttreten des Reichstarifs (am 1. April 1927) ungültig werden.

Die Berliner Bauunternehmer haben aber im April dieses Jahres in bezug auf die Putzer keinen Gebrauch von dieser Bestimmung gemacht und haben damit stillschweigend anerkannt, daß der Berliner Putzertarif wie seit vielen Jahrzehnten, mit dem Reichstarif der übrigen Bauarbeiter nichts zu tun hat. Die Anwendung des Reichstarifs würde für die Putzer eine Verschlechterung ihrer Löhne und Akkordverdienste von 8 bis 24 Prozent und eine Verschlechterung der Arbeitszeit bedeuten, denn die Putzer haben die festgelegte 46-Stunden-Woche, während der Reichstarif eine Arbeitszeit bis zu 54 Stunden zuläßt.

Nach alledem ist das neueste Klassenurteil für Erdrosselung des Streikrechts ein Schlag, den weder die Putzer noch der Baugewerksbund und die ganze Gewerkschaftsbewegung ruhig hinnehmen dürfen. **Im Gegenteil, die Putzer werden ihren Kampf verschärft weiterführen, und Pflicht der übrigen Gewerkschaften ist es, grundsätzlich den Kampf gegen den Raub des Streikrechts auf der ganzen Linie und mit allen Machtmitteln aufzunehmen.**

## Leuna-Mord!

### In brühendes Wasser gefallen

Am 10. Oktober verunglückte der Anstreicher Göbel aus Nellschütz, beschäftigt bei der Firma Büchsenschütz im Leuna-Werk. Eine Gerüstbohle brach durch, weil lauter verfaultes Holz genommen wird. Göbel stürzte in einen Kessel mit brühendem Wasser und erlitt schwere Brandwunden.

### Rangierunfall

Beim Rangieren der Loren auf dem Anschlußgleis der Aktien-Malzfabrik in Landsberg erlitt der Arbeiter Friedrich Voigt jun. einen schweren Unfall. Beim Transport einer Lore mittels Seilzugs riß eine Kette, welche dem Voigt gegen den rechten Unterschenkel prallte und ihm durch den starken Druck beide Röhren des Unterschenkels brach. Voigt ist nach dem Krankenhause Carlsfeld geschafft worden.

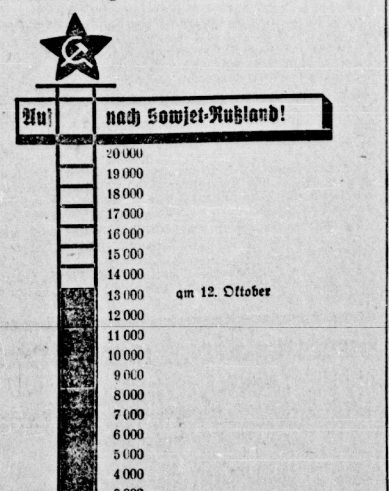
In der Diskussion sprach in sachlicher Weise der Kamerad Schlag und zeichnete in seinen Ausführungen auf, daß der Kampf hätte vierzehn Tage eher ausbrechen müssen. Kamerad Schlag ging auf den Bericht in der Nr. 231 des „Volksboten" ein, wo man in verlogener Weise einen entstellten Bericht über die Konferenz in Halle gebracht hat. Die dortige Entschließung der Opposition besagt nicht, daß der Streik am Montag, dem 3. Oktober, beginnen soll, sondern daß am 3. Oktober endlich die Kündigung eingereicht werden muß, um den Unternehmern die Zersetzungsarbeit illusorisch zu machen. Der „Volksbote" bezeichnet die Argumente der Opposition als kommunistische Zersplitterungsaktion, wofür sich die Bergarbeiter bedanken werden. Entsprechend diesem sonst verlogenen und entstellten Bericht des Zeitzer „Volksboten" erklärt der Kamerad Schlag der öffentlichen Bergarbeiterversammlung, daß er gegen die Resolution der Bezirksleitung gestimmt habe, da er sich nicht einverstanden erklärt mit der Verfolgung des Kampfes vom 4. September bis 17. Oktober, aber im allgemeinen tritt er für den Lohnkampf der Bergarbeiter ein. Auf Grund des entstellten Berichtes im „Volksboten" verlangt Kamerad Schlag von der Versammlung ein Vertrauensvotum und reicht nachstehende Resolution ein:

„Die in der öffentlichen Bergarbeiterversammlung in Grünau anwesenden Belegschaftsmitglieder der Grube Hedwig, Böhau, billigen den Standpunkt des Kameraden Schlag, wie er ihn in Halle in der Funktionärkonferenz vertreten hat und verurteilen die Handlungsweise des Berichterstatters des „Volksboten"."

Die Bezirksleiter Müller vom Fabrikarbeiterverband und Obenauf vom Gewerkverein ließen diese Resolution nicht zur Abstimmung kommen. Dieses Manöver wurde jedoch durchschaut. Kamerad Schlag verlangte dann, weil der größte Teil der Belegschaft der Grube Hedwig anwesend sei, Abstimmung durch dieselbe.

**Die Abstimmung ergab einstimmige Annahme.** Hiermit ist festgestellt, daß die Bergarbeiter (in ihrer Mehrzahl sozialdemokratische) **nicht mit dem verlogenen Bericht des „Volksboten" einverstanden sind.** Kamerad Schlag ermahnte zum Schluß nochmals alle Anwesenden, festzuhalten an den aufgestellten Forderungen und endete mit einem Hoch auf die vor dem Kampfe stehenden Bergarbeiter.

## Sammelt Unterschriften für die 3. Arbeiterdelegation nach der Sowjetunion!




**Alle Listen müssen sofort eingesandt werden an Karl Lüttich, Halle, Breite Straße 17**

## Eisenbahner, Ihr müßt kämpfen!

In einer äußerst stark besuchten Funktionärsitzung nahmen die Funktionäre des **Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands, Ortsgruppe Halle,** Stellung zu ihrer wirtschaftlichen Lage.

Nachstehende Entschließung wurde einstimmig angenommen:

„Not und Verzweiflung herrscht unter den Eisenbahnern über ihre wirtschaftliche Lage.

Die ablehnende Haltung der Hauptverwaltung gegen die dringend notwendige Erhöhung des Einkommens der Eisenbahner ist eine Brutalität ohnegleichen.

Freilich, die Herren Direktoren und die Verwaltungsräte merken bei ihren fetten Gehältern nichts davon. Um so empörender ist ihr Verhalten dem notleidenden Personal gegenüber.

Die Empörung der Eisenbahner über diese die Verkehrssicherheit und das Volkswohl gefährdende Einstellung der Verwaltung ist aufs höchste gestiegen.

**Die Funktionäre lehnen jede Verantwortung für das Kommende ab.** Sie warnen die Hauptverwaltung, die Katastrophenpolitik weiterzutreiben, die von unübersehbaren Folgen ist.

Sie fordern erneut:

1. **Sofortiges Eintreten in Lohnverhandlungen.**
2. **Ausreichende Bezahlung der unteren und mittleren Beamten.**
3. **Durchführung des Achtstundentages.**
4. **Aenderung der Dienstdauervorschriften auf Grund des Achtstundentages.**
5. **Beseitigung der Dienstdauervorschriften für Ga., Bw. und Bww."**

Es ist an der Zeit, daß auch die Eisenbahnerfunktionäre erkennen, daß mit den Resolutionen allein es nicht gemacht ist. Zu lange warten die Kollegen schon, zu oft schon sind die Eisenbahner genarrt worden, als daß es heute noch ein langes Warten geben kann. Eine der wichtigsten Gruppen der mitteldeutschen Arbeiterschaft, die Bergarbeiter, stehen vor dem Streik. Die Bergarbeiter erwarten von den Eisenbahnern, daß sie jeden **Streikbruch durch Transport von Kohle** von und nach Mitteldeutschland ablehnen. Was ist in dieser Situation gegebener, als daß die Eisenbahner ihren Kampf mit dem der Bergarbeiter verbanden, dann wird jeder Streikbruch verhindert und die Eisenbahner können einen stärkeren Druck auf die Reichsbahn ausüben, weil die **Lahmlegung jeder Kohlenzufuhr und -ausfuhr** die ausschlaggebende Industrie Mitteldeutschlands, die Chemie, trifft und sie in der Einheimsung immer größerer Riesenprofite stört. Die Eisenbahner müssen die

**sofortige Bildung eines Kampfkartells**

mit den Bergarbeitern und mit den Chemiearbeitern durchführen, um die nächsten Kampfmaßnahmen gemeinsam festzulegen.

## Streikrecht auf dem Papier

Die soeben erschienene Nummer 16 des „Kampf", Organ für Gewerkschaftsbewegung und soziale Fragen, behandelt im Spitzenartikel die Streikbehinderung bei den Berliner Straßenbahnern als Frucht des neuen Schlichtungsschwindels. Ferner sei die Zusammenfassung größerer Streikbewegungen in Berlin, im mitteldeutschen und Waldenburger Bergbau und in der Textilindustrie erwähnt.

Der Leitartikel über „Löhne und Preise" zeigt auf Grund von Angaben des Instituts für Konjunkturforschung, daß eine Erhöhung der Reallöhne während der Rationalisierungsperiode in Deutschland nicht eingetreten ist.

Es wird ferner berichtet über ein verschärftes Vorgehen der Gewerkschaftsbureaukratie gegen die Gewerkschaftseinheit und über die beabsichtigte Maßregelung von Edo Fimmen.

Interessant ist eine Abhandlung: „Wer verteuert das Brot?", der die monopolistische Verbindung des Getreidehandels und der Großmühlen mit den Banken und Industrie aufzeigt.

Die ständige Wirtschaftsbeilage des „Kampf" bringt u. a. Dividendenschiebungen in Form von Unterbilanzen mit 330 Prozent und einem technischen Artikel über Gaserzeugung.

Beachtenswert ist eine Abhandlung über die Gesundheitsfürsorge der Sowjetunion und eine Arbeit von Dr Benjamin über „Körper und Arbeit" betr. ärztliche Untersuchungen über die Lohnarbeit.

Im regelmäßig erscheinenden Ratgeber für Sozialversicherung behandelt die Kürzung der Invalidenrenten und Unfallrenten.

**Lest und verbreitet den „Kampf"!**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192710l2-11/fragment/page=0005

# Stadt Halle

## Verlängerung der Polizeistunde in Halle

**Das Geburtstagsgeschenk eines Oberpräsidenten**

Gestern abend fand anläßlich der Jubiläumsfeier des „Vereins der Gastwirte von Halle und Umgebung" ein Festbankett statt, an dem u. a. auch der stellvertretende Oberpräsident der Provinz Sachsen, Professor Waentig, teilnahm. Herr Waentig tat sich sogar zu einer Festrede auf, in der er etwa folgendes ausführte:

„Wenn ich trotz dringender anderer Amtsgeschäfte mir die Zeit erübrigt habe, heute zu dem Jubelfest der Gastwirte in Halle zu erscheinen, so tat ich es, um zu zeigen, daß ich die Stadt, in der ich so lange lebte und arbeitete, nicht vergessen habe. Wer gratuliert, muß dem Geburtstagskind auch etwas mitbringen. So will auch ich es halten und

**mein Geburtstagsgeschenk soll sein: Die Polizeistunde wird verlängert.**

Morgen wird die offizielle Nachricht in dem Amtsblatt der Provinz zu lesen sein.

Wer ein Geschenk bringt, erwartet auch ein Gegengeschenk. Ich will ganz offen sagen, daß mir die Entscheidung für die Verlängerung der Polizeistunde nicht ganz leicht wurde. Wir sind alle einer Meinung, daß für die Kinder und die heranwachsende Jugend der Alkoholgenuß eines der gefährlichsten Momente ist. Im Interesse der Gesamination muß für sie der Alkoholkonsum unbedingt verhindert werden. Das ist meine Bitte an Sie, daß die Hallenser Gastwirte hier in erster Linie mithelfen und dies Vertrauen setze ich in Sie, daß Sie die Behörden in ihrem Kampfe unterstützen.

Einer der Hauptgründe für die Verlängerung der Polizeistunde wird gewiß sein, daß Sie überhaupt frei werden wollen von bevormundung. Ich verstehe das voll und ganz, denn das ist das begreifliche Streben der Selbstverwaltung. Aber dieses Streben setzt auch einen großen Teil Selbstzucht voraus. Nun wünsche ich zum Schluß, daß der Jubilar sich eine freien Selbstverwaltung erfreuen möge, die er sich durch stramme Selbstzucht verdient.

Ich trinke auf das Wohl des Gastwirtsvereins von Halle und Umgebung und bitte Sie mit einzustimmen: Der Verein der Gastwirte von Halle und Umgebung „dreimal hoch"!

Wir wollen heute nicht zu der Frage der Verlängerung der Polizeistunde Stellung nehmen und nur sagen, daß es für einen Oberpräsidenten reichlich naiv ist, wenn er hofft, daß sich die Gastwirte bezüglich des Alkoholkonsums selbst in den Finger schneiden. Aber es ist ja auch so, daß für ein Geburtstagsgeschenk kein Gegengeschenk erwartet wird und Herr Waentig hat das sicher auch nur so gesagt, um überhaupt etwas zu sagen. Also trinken wir noch eins „Prost"!

## Hört, Ihr Radler, laßt Euch sagen

Folgende Zuschrift erhielten wir von der Polizeidirektion:

„Die hiesigen Tageszeitungen haben sich auf das „Eingesandt" eines Radfahrers mit der kürzlich vorgenommenen Sperrung des Radfahrweges vom früheren Peisnitz-Restaurant über Schwanenbrücke bis zum Restaurant „Weinberg" beschäftigt, zum Teil die Maßnahme als verkehrshemmend bekämpft und daran die Frage geknüpft, warum die Interessenten vor der Sperrung nicht gehört worden seien. Dazu ist zu bemerken, daß die Sperrung im Einvernehmen mit der städtischen Tiefbauverwaltung und erst nach Anhörung und Zustimmung von Vertretern der hiesigen Radfahrerorganisation erfolgt ist."

Das klingt sehr schön, zumal die Zustimmung **der hiesigen Radfahrerorganisation** vorlag. Gibt es denn in Halle nur diese eine Radfahrerorganisation? Der Arbeiter-Radfahrer-Bund existiert wohl für die Herren im Präsidium nicht. Und weiter, hochwohllöbliche Polizeibehörde: Nicht ein Radfahrer hat eine Zuschrift eingesandt, sondern zahlreiche Radfahrer, von denen der „Klassenkampf" drei veröffentlicht hat. Hätten wir alle Zuschriften veröffentlichen wollen, wären an Raum dafür zwei Zeitungsseiten notwendig gewesen. Es ist schon so: Die Herren da oben gehören zur Zunft der Kraftfahrer, und man hat so die Macht, den minderbemittelten Radler zu schikanieren. Wir werden auf dieses Thema noch einmal zurückgreifen.

## Wegen versuchten Totschlags

hatte sich vor dem hiesigen Schwurgericht der 24 Jahre alte Stallschweizer Paul Hoffmann aus Erdeborn zu verantworten. Außerdem war er wegen unerlaubten Waffenbesitzes angeklagt. Der Angeklagte, der mit 21 Jahre heiratete, lebte in seiner Ehe recht unglücklich. Trotzdem er zwei Kinder zu Hause hatte, knüpfte er eine Liebschaft mit einem 20 Jahre alten Dienstmädchen an. Als diese aber erfuhr, daß der Verehrer bereits verheiratet und Vater zweier Kinder sei, wollte sie nichts mehr von ihm wissen. Da gab er einen Schuß auf das Mädchen und zwei auf sich ab. Alle drei Kugeln versagten aber nur die Kleider, da die Geschosse offenbar nur zerfetztes Pulver enthalten hatten. Das Schwurgericht erkannte auf 8 Monate 1 Woche Gefängnis, rechnete ihm auch die Untersuchungshaft an und gewährte ihser zwei Monate der Strafe noch Bewährungsfrist.

## Geheimniskrämerei in der Abonnentenversicherung

Obwohl sich weite Teile unseres Volkes in der entschiedenen Ablehnung der Abonnentenversicherung einig sind, versuchen die hinter ihr stehenden Kreise alles, ihre Sache vorwärtszubringen. Eine als Rundschreiben versandte „Streng vertrauliche Information" der Curt Hamelschen Druckerei und Verlagsanstalt namens der Vereinigung Deutscher Versicherungszeitschriftenverleger gibt nähere Aufschluß. Bis jetzt war für die Ausbreitung der Abonnentenversicherung der § 56 GO., der das Feilbieten solcher Zeitschriften im Umherziehen verbot, ein großes Hindernis. „Nach langen, überaus mühevollen Verhandlungen von seiten des Herrn Generalkonsul Hamel" verspricht man sich allerlei. Ein geneigtes Ohr hat man demnach im Reichswirtschaftsministerium gefunden: „Der Herr Reichswirtschaftsminister hat in einem an Herrn Generalkonsul Hamel gerichteten Schreiben mitgeteilt, er habe unsere Denkschrift den einzelnen Regierungen übersandt und dabei dem Wunsch ausgesprochen, es möge auf die Polizeiorgane in dem Sinne eingewirkt werden, daß Strafverfolgungen auf Grund des § 56 GO. unterbleiben." Eine entsprechende Abänderung der Reichsgewerbeordnung sei in Aussicht genommen. Interessant ist folgender Hinweis:

Grundsätzlich und allgemein ist von der Maßnahme des Herrn Reichswirtschaftsministers nach außen hin möglichst wenig Gebrauch zu machen. Insbesondere ist unbedingt davon abzusehen, die Entscheidung des Herrn Reichswirtschaftsministers etwa in Zeitungen, Zeitschriften, Flugblättern, Prospekten und dergleichen bekanntzugeben." Die Reisenden und, soweit nötig, auch die Boten könnten in vorsichtiger Weise etwa dahin informiert werden, daß durch Eingreifen des Reichswirtschaftsministeriums eine Besserung der Lage (!) zu erwarten stehe. „Die Einzelheiten bitten wir, den Reisenden und Boten nicht bekanntzugeben." Das brauchen diese auch schließlich nicht zu wissen. Es genügt, wenn sie — und recht oft mit unlauteren Mitteln — die zweifelhaften Vorzüge dieser Versicherungsart mit dem ihnen eigenen Redeflusß propagieren und auf ihre Weise zu dem „unter unsäglichen Mühen bisher erreichten Erfolge" beitragen. Damit aber das Wohlwollen des Herrn Reichswirtschaftsministers für die Abonnentenversicherung nicht zu früh bekannt wird, heißt es zum Schluß: „Diese streng vertrauliche Mitteilung ist nur für ihre Person bestimmt. Wir bitten, sie nach Kenntnisnahme unter Verschluß zu nehmen."

Hohe Fürsprache hat immer noch geholfen. Die arbeitende Bevölkerung, die schon so viele trübe Erfahrungen mit dieser „kostenlosen" Zeitschriftenversicherung gemacht hat, verzichtet aber auf den abgestandenen Kohl bürgerlicher Zeitschriftenverleger, die, um ihre Druck-, pardon, Druckerzeugnisse überhaupt los zu werden, den Abonnenten angeblich gegen irgend etwas versichern. Die beste Lebens- oder Unfallversicherung ist die, daß man innerhalb der roten Klassenfront dafür kämpft, daß eine bessere Gesellschaftsordnung Platz greift. Dann haben die bürgerlichen Versicherungszeitschriften auch keine formale Existenzberechtigung mehr.

## Arbeiten ohne Mittagspause

Bei der Firma Reckmann bzw. auf deren Baustelle am „Birkhahn" herrschen in dieser Beziehung eigenartige Zustände. Es werden dort Planierungsarbeiten durchgeführt, und das zu planierende Erdreich wird in großen Loren angefahren. Die Lokomotivführer scheinen nun eine Prämie für jede Lore zu bekommen, denn anders läßt sich die ungeheure Wühlerei nicht erklären. Ein Zug besteht aus zirka 14 Loren, und am Tage müssen zirka 14 bis 16 Züge abgelippt werden. Das bedeutet praktisch, daß die Arbeiter zu keiner vernünftigen Mittagspause kommen, denn kaum haben sie einige Bissen gegessen, so müssen sie schon wieder raus aus der Bude, da ein neuer Zug angekommen ist. Die Arbeitszeit stellt sich so auf insgesamt 12 Stunden. Allerdings wird die Mittagszeit bezahlt, aber trotzdem ist es ein Skandal, daß so lange geschuftet werden muß.

Am Freitagmorgen regnete es. Als die Arbeiter nachher zwei Züge abgeklippt hatten, waren sie durchnäßt und wollten nach Hause gehen, um ihr Zeug zu trocknen. In der Baubude steht nämlich kein Ofen, wo dieses hätte gemacht werden können. Als der Vorarbeiter davon hörte, erklärte er, daß, wer nach Hause gehen wolle, am nächsten Tage nicht wiederzukommen brauche. Die Arbeiter besonden aber auf ihrem Willen und erhielten tatsächlich auch die Papiere ausgehändigt. Dem Unternehmer bzw. seinem Stellvertreter kann es ja auch gleichgültig bleiben, ob sich die Arbeiter infolge der durchnäßten Bekleidung eine Lungenentzündung oder Rheumatismus holen.

## Barometer der Konjunktur

Die Arbeitsmarktlage in Sachsen-Anhalt im September. Das Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt in Magdeburg berichtet: Die Arbeitsmarktlage hat sich weiterhin gebessert. Maßgebend für die weitere Belebung der Nachfrage waren in der Hauptsache jahreszeitliche Einflüsse, die sich besonders in der Landwirtschaft, in der Rohzuckerindustrie und Malzfabrikation, sowie mit Rücksicht auf das bevorstehende Weihnachtsgeschäft in Zweigen der Verbrauchsgüterindustrie (Süßwaren, Buchdruckgewerbe) auswirkten. Im übrigen blieb die Arbeitsmarktlage in der Industrie zwar günstig, doch war ein gewisser Stillstand in der Konjunkturentwicklung nicht zu verkennen. Die Tätigkeit im Baugewerbe sowie in den Baustoffindustrien war noch durchaus rege. — Nach der Arbeitsnachweisstatistik ging die Zahl der unterstützten Erwerbslosen im Verlaufe des Monats um 3354 auf 12 219 am 1. Oktober 1927 zurück. Die Zahl der Krisenunterstützungsempfänger betrug am 15. September 4116 (im Vormonat dagegen 5052) und die der Notstandsarbeiter 3350 (4305). An Arbeitsuchenden waren am Schluß des Monats bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen 23 711, im Vormonat dagegen 32 416, an offenen Stellen 5962 (6070) vorhanden.

# Hallische Tageschronik

## Otto Franz

Der RFB. hat den Verlust des Kameraden Otto Franz zu beklagen, der am Sonntag verstarb. Die Beerdigung findet morgen, Donnerstag, 15¾ Uhr von der Leichenhalle des Gertraudenfriedhofes statt. Die Kameraden werden gebeten, sich an der Beerdigung zahlreich zu beteiligen.

**Ueberfall auf offener Straße.** Am 11. Oktober gegen 18 Uhr wurde auf dem Alten Markt ein 48jähriger Mann von zwei Männern überfallen und im Gesicht erheblich verletzt. Der Verletzte wurde dem Elisabethkrankenhaus zugeführt.

**Einen schweren Motorradunfall** erlitt in der Nähe von Gräfenhainichen der Werkmeister Krostewitz aus Halle. Als er mit einer dreijährigen Verwandten auf dem Soziussitz von Berlin auf dem Motorrad die Straße entlang kam, fuhr er in eine Senkung des Straßenpflasters und überschlug sich. K. erlitt eine klaffende Oberschenkelwunde, das junge Mädchen kam mit leichteren Verletzungen davon.

**Sachschaden durch Unglücksverhütung.** Am 10. Oktober, gegen 13 Uhr, wurde in der Merseburger Straße ein Personenkraftwagen, der wegen einer über die Straße laufenden Person plötzlich halten mußte, von einem hinter ihm fahrenden Personenkraftwagen angefahren. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden.

**Brennender Teerkessel und Aschengrube.** Am 10. Oktober, gegen 15 Uhr, wurde die Feuerwehr nach einem Grundstück in der Reilstraße gerufen, wo im Hof ein Teerkessel in Brand geraten war. Die Feuerwehr brauchte jedoch nicht mehr in Tätigkeit zu treten, da das Feuer bereits gelöscht war. — Gegen 22 Uhr rückte die Feuerwehr nach einem Grundstück in der Berliner Straße aus, wo ein Aschengrubenbrand entstanden war. Nach etwa einviertelstündiger Tätigkeit der Feuerwehr war das Feuer gelöscht.

**Immer wieder „Tuchfühlung" im Straßenverkehr.** Am 10. Oktober, gegen 20 Uhr, wurde in der Magdeburger Straße ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Der Verunglückte trug leichte Verletzungen davon. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

**Die Auszahlung der Zusatzrenten für Kriegshinterbliebene** für den Monat Oktober 1927 erfolgt in der üblichen Weise für die Buchstaben: A—H, am Donnerstag, dem 13. Oktober, J—Q, am Freitag, dem 14. Oktober, R—Z, am Sonnabend, dem 15. Oktober in der Zeit von 8½ Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags beim Zugendamt.

**Straßensperrung.** Die Reideburger Straße wird zwischen Freimfelder Straße und Stadtgrenze für den Reit- und Fahrverkehr aus Anlaß von Pflasterarbeiten vom 10. Oktober ab auf ungefähr vier Wochen gesperrt.

**Ein Radiovortrag** über spinale Kinderlähmung wird am Donnerstag, dem 13. Oktober, um 18.10 Uhr, auf der Welle 484 gehalten werden.

**Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.** Die für heute, Mittwoch, angesetzte Funktionärsitzung findet nicht statt. Näheres erfolgt durch Bekanntgabe.


# Siegeszug der „Blauen Blusen"!

In Breslau: Ausverkauft und überfüllt.
In Berlin: Mittelpunkt aller Aufführungen.
In Dresden: Taumel und Begeisterung.

**Die Karten waren im Vorverkauf völlig ausverkauft, die Abendkasse war geschlossen!**

**Und Halle? —**

Die Nachfrage ist sehr stark!
Will die hallische Arbeiterschaft die Veranstaltung zu einer riesigen Freundschaftskundgebung für Sowjet-Rußland machen?

Jeder Arbeiter,
jede Arbeiterin,
jeder Jungprolet

**Heraus!**

**Der kommende Freitag ist nur für die Künstlertruppe „Blaue Blusen" da!**

**Eintrittspreis nicht höher als für einen Kinobesuch!**


# Theater, Konzerte und Vorträge

## Auf den Spuren der Azteken

**Kulturfilmgemeinde „Urania"**

In das Land der Gegensätze, wo Pfahlbauten neben Wolkenkratzern stehen, wo die Armut in elenden Hütten haust und daneben sich die Paläste der Reichen erheben, führt der Film, Mexiko — ewige Wirren und Krisen, ständig bedroht von seinen mächtigen Nachbarn; allen voran von Amerika, das seine Bodenschätze für den kapitalistischen Moloch nutzbar machen möchte. Das mexikanische Petroleum ist ein altes Kampfobjekt für die Dankees aus dem Dollarland. Doch von diesen Kämpfen imperialistischer Sehnsüchte zeigt dieser Film nichts.

Die Mexiko-Filmexpedition der Ufa, welche vom Juli bis November des Jahres 1925 dieses Land besuchte, sollte nur der Geschichte Mexikos dienen. Auf den Spuren alter Herrlichkeiten wollte man das Land, seine Sitten und Gebräuche studieren. — Und so geht der Weg durch herrliche Urwälder vorbei an tiefen Schluchten, großartigen Wasserfällen durch riesige Kakteenwälder über schneebedeckte Berge. Eben kommt man aus tropischer Landschaft und ist nach etwa acht Stunden schon wieder in trostloser Einsamkeit schneebedeckter Gebirgsmassen von 6000 Meter Höhe. Ueberall am Wege trifft der Wanderer riesige Denkmäler. Großartige Bauwerke uralter Kultur. — Wir sehen den Indio bei seinen Viehherden auf fruchtbarer Weide. Wahre Reiterkunststücklein liefern die Hirten im Sattel edler Pferde. — Wir begegnen ihm bei seinen Tänzen bei kunstvollen Arbeiten, sei es die Teppichweberei oder Töpferei, welche noch an indianische Zeiten in ihrem Stil, in ihrer Kunstform gemahnt. Mit einfachsten Werkzeugen werden wahre Kunstwerke erschaffen. Bunt und abwechslungsreich rollt der Filmstreifen vor uns ab. Jagd und Fischfang, Spiel und Tanz zeigen uns das Leben und Treiben der Indios.

Von dem Reichtum an Bodenschätzen zeugen die Silberbergwerke und Petroleumfelder. Und während der arme Indio in seiner elenden Hütte sein Leben verbringt, sind in den Großstädten des Landes die Mächtigen am Wert, Kämpfe über Kämpfe um den Besitz der Reichtümer dieses fruchtbaren Landes auszutragen. Die im Film gezeigten strammen Polizeiparaden nach deutschem Muster sind gewiß nicht zum Schutze der armen Indios gedacht.

Gewiß zeigt der Film schöne Bilder aus Mexikos Geschichte, aber wie sieht das Mexiko von heute aus? Die mexikanischen Freiheitskriege haben gewiß nicht mit der Erschießung Kaiser Maximilians aufgehört. Durch die Kämpfe und ewigen Krisen, die das Land immer und immer wieder heimsuchen, werden auch die letzten Spuren der Azteken einmal verwischt werden.

K—l.

## Die große Not

**Neues Aufführungsmaterial für proletarische Bühnenvereine**

Im Verlag der IAH. erscheint in Kürze „Die große Not". Drama aus dem Bergarbeiterleben in 1 Akt. von Walter Troppenz. Mit diesem treffenden Einakter, dessen Spieldauer etwa 45 Minuten beträgt, wird den Arbeiterbühnen wirklich gutes und sicheren Erfolg versprechendes Aufführungsmaterial gegeben. Bisher sind vom Genossen Troppenz zirka 15 dramatische Arbeiten in verschiedenen Verlagsanstalten erschienen, die sämtlich äußerst gute Aufnahme bei den Arbeiterorganisationen fanden. Ganz besonderen Erfolg brachten der satirische Einakter „Der Holzwurm" und die rote Revue „Die Schwefelblüte" (Vereinigung Internationaler Verlagsanstalten, Berlin). Ganz sicher wird auch das neue Stück im Verlag der IAH. bei der gesamten Arbeiterschaft ungeteilten Beifall finden, zeigt es doch im Rahmen einer sehr bewegten und äußerst spannenden Handlung, welche Kraft in der Solidarität der Arbeiterklasse verankert ist.

Vorbestellungen für das Aufführungsmaterial nehmen schon jetzt die Internationale Arbeiterhilfe, Halle, Gr. Steinstraße 16, sowie die Zentralbuchhandlung, Halle, Leipziger Straße 14, entgegen.

## Zum Arbeitsplan der Volkshochschule Halle

Fußend auf der allgemeinen Wißbegier gehen die vornehmlich nach dem Kriege ins Leben gerufenen Volkshochschulen dazu über, die Geistesblöcken des wißbegierigen Teiles der Arbeiterklasse auf ihre Art auszufüllen.

Die angeblich politisch neutralen Volkshochschulen — dem Namen nach für viele Arbeiter verfängliche Bildungsinstitutionen — sind Instrumente in den Händen der herrschenden Klasse zur ideologischen Vertiefung des geistigen Ueberbaues der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Die Bourgeoisie geht heute daran, in der von der Revolution geschaffenen Volkshochschule ihre Ideen über Recht, Sitte, Gewohnheiten, Kirche, Schule, Familie, Staat usw. entsprechend zu verankern, um dadurch dem Unterbau der Gesellschaftsordnung, der kapitalistischen Oekonomie, eine möglichst lange Lebensdauer zu verschaffen. Der ganze methodische Aufbau des Lehrstoffes der hallischen Volkshochschule spiegelt diese Bewegungen in einer geradezu klassischen Form wider.

Der Klassencharakter der gesamten Volkshochschulerziehung und -bildung wird aber leider erst von einem Bruchteil des Proletariats durchschaut. Allzuwenig wurde bisher erkannt, daß sich der kapitalistische Ausbeutungs- und Unterdrückungsprozeß auch auf das geistige Gebiet erstreckt. Es gibt eine bürgerliche Ver—bildung und eine proletarische Erziehung zum Klassenkampfe. Die Bildung im bürgerlichen Sinn kommt in den Hauptthemen des Arbeitsplanes der Volkshochschule Halle für die Monate November/Dezember in einer unmißverständlichen Klarheit zum Ausdruck. Die Kapitel: A Religion und Philosophie, B Literatur und Kunst, D Rechtsfragen, Volkswirtschaft, Völkerkunde und E Mathematik, Naturwissenschaft mit ihren einzelnen Unterrichtsthemen sind teilweise nicht einmal geeignet, der Arbeiterklasse als Studienobjekte zu dienen; sie sind absolut reaktionär und konservativ.

Teile der Arbeiter, die sich die einzelnen Vortragsthemen genauer ansehen — uns bleibt kein Raum zu deren Veröffentlichung, obwohl es zweckmäßig wäre —, fragen sich vielleicht: „Welche anderen Bildungsgebiete gibt es neben den im Arbeitsplan der Volkshochschule aufgezeichnet?" Natürlich, Genosse, gibt es eine unermeßliche Fülle von Wissensgebieten, die ein Mensch unmöglich alle beherrschen kann. Vielseitigkeit ist nicht das Ideal der revolutionären Arbeiter, wenngleich die vielseitigen Probleme in der Arbeiterbewegung, die in der politischen praktischen Arbeit an uns alle herantreten, vorhanden sind. Das Proletariat hat ein ausschließliches Interesse daran, daß trotz aller Vielseitigkeit der Wissenschaften die einzelnen Wissensgebiete den Zielen und Bestrebungen der aufsteigenden Klasse im Kampfe um seine wirtschaftliche und politische Befreiung nutzbar gemacht werden. Die Bildung ist für uns ein wesentliches Moment im Kampfe um den Sozialismus. Aber —! Das Proletariat wird die Volkshochschule so lange nicht unterstützen, als sie es ablehnt, die gesellschaftlichen Zusammenhänge der materiellen und geistigen Produktion historisch-materialistisch, also entwicklungsgeschichtlich nach den Lehren von Karl Marx und Friedrich Engels zu behandeln. Die Tatsache, daß innerhalb des Volkshochschul-Arbeitsplanes nicht einmal der bürgerlichen Gesellschaftswissenschaft (Soziologie) ein größerer Platz eingeräumt ist, läßt den durchaus reaktionären Charakter der hallischen Gelahrtenwelt wirklich demonstrativ erkennen. Auf eine rein zufällige und dazu lediglich Gefühlsbildung wird und muß die Arbeiterschaft verzichten.

Auf die Hebung der wirtschaftlich-sozialen, der politischen und kulturellen Aktionskraft des Proletariats kommt es in erster und letzter Linie an. Dieser Aufgabe wurde bisher keine Volkshochschule gerecht — sondern einzig und allein die Kommunistische Partei.

Auf eine Vortragsreihe sei hingewiesen, denn sie hebt sich weit über den Rahmen des Ganzen hinaus. Das sind die Vorträge von Dr. Wittsack über Richard Dehmel.

—nn.

Otto-Reutter-Gastspiel im „Modernen Theater". Wie uns mitgeteilt wird, ist Otto Reutter ab Sonntag, den 16. Oktober, für ein kurzes Gastspiel an das „Moderne Theater" in Halle verpflichtet worden. Das ist für Halle schon deshalb als Sensation zu werten, da Otto Reutter mit diesem Engagement zum erstenmal auf einer Kleinkunstbühne auftritt.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192710l2-11/fragment/page=0006

# Arbeiter-Sport

## Organisationskommission für die Spartakiade 1928 gebildet

Wie wir erfahren, wurde für die Durchführung der Spartakiade 1928 in Moskau eine 24-gliedrige Organisationskommission gebildet.

Im Präsidium der Kommission ist der Genosse Enukidse, sowie Michailow, Vorsitzender des Hohen Rates für physische Kultur Sowjet-Rußlands, und Genosse Buzenko, Vorsitzender des Hohen Rates für physische Kultur in der Sowjetukraine. Mitglieder der Kommission sind u. a.: Genosse Jaglom, Mitglied des Zentralgewerkschaftsrates, Kalpus, Manzeff, Errienoff usw.

Die Vollsitzung der Kommission wird in der nächsten Zeit tagen und alle Fragen über die Durchführung der Spartakiade beraten und die einzelnen Spezialkommissionen einsetzen.

### Arbeiter-Sport- und Bildungskartell Bitterfeld

Unsere nächste Sitzung findet am Donnerstag, dem 13. Oktober, abends 8½ Uhr, im „Gesellschaftshaus" statt. Erscheinen aller Delegierten ist Pflicht.

## Fußball

### Gesellschaftsspiele am 16. Oktober

| | | | |
|---|---|---|---|
| 83 | 10 Uhr | Giebichenstein Schüler — Teicha Schüler | Giebichenstein |
| 84 | 14 Uhr | Giebichenstein 2. — Cöllme 2. | ASC. |
| 85 | ½13 Uhr | Trotha 3. — Mötzlich 2. | Teicha |
| 86 | ½16 Uhr | Trotha 1. — Giebichenstein 1. | Pezold, Fichte |
| 87 | 10 Uhr | Gröbers 2. — Bruckdorf 2. | Ammendorf |
| 88 | ½12 Uhr | Gröbers 1. — Kayna 1. | Brandt, Wörmlitz |
| 89 | ½15 Uhr | Teicha 1. — Fortuna 1. | Runge, Bruckdorf |
| 90 | 14 Uhr | Sportlust 1. Jugend — Viktoria 1. Jugend | Minerva |
| 91 | 13 Uhr | Passendorf 1. — Mötzlich 1. | Sportlust |
| 92 | 12 Uhr | Fortuna 3. — Amsdorf 1. | Minerva |
| 93 | ½14 Uhr | Fortuna Schüler — Minerva Schüler | Lettin |
| 94 | ½15 Uhr | Fortuna 1. Jugend — Minerva 1. Jugend | Fichte |
| 95 | ½16 Uhr | Fortuna 2. — Fichte 2. | Mötzlich |
| 96 | 14 Uhr | Fichte 3. — Viktoria 3. | Merseburg |
| 97 | ½16 Uhr | Fichte 1. — Viktoria 1. | Kümpler, Cröllwitz |
| 98 | ½14 Uhr | Minerva 2. — Sportlust 2. | Teutonia |
| 99 | 15 Uhr | Minerva 1. — Sportlust 1. | Harzdorf, Viktoria |
| 100 | ½14 Uhr | Teutonia Jugend — Trotha Jugend | Diemitz |
| 101 | ½15 Uhr | Teutonia 2. — Trotha 2. | Reideburg |
| 102 | ½14 Uhr | Reideburg 2. — Merseburg 2. | Diemitz |
| 103 | 14 Uhr | Bruckdorf 3. — Reideburg 3. | Wörmlitz |
| 104 | ½16 Uhr | Bruckdorf 1. — Reideburg 1. | Damm, Fortuna |
| 105 | 11 Uhr | Teicha Jugend — Löbejün Jugend | Brachstedt |
| 106 | 12 Uhr | Teicha 3. — Löbejün 2. | Trotha |
| 107 | ½14 Uhr | Teicha 3b — Löbejün 3. | Lettin |
| 108 | 15 Uhr | Teicha 2. — Löbejün 1. | Trotha |
| 109 | 13 Uhr | Diemitz 3. — Fortuna 3. | Zörbig u. Mötzlich |
| 110 | ½15 Uhr | Diemitz Jugend — Zörbig Jugend | Fortuna |
| 111 | ½16 Uhr | Diemitz 1. — Zörbig 1. | Hübler, ASC. |
| 112 | ½14 Uhr | Brachstedt 2. — Viktoria 3. | Teicha |
| 113 | 15 Uhr | Brachstedt 1. — Viktoria 2. | Wörmlitz |
| 114 | ½10 Uhr | Lettin Jugend — Wörmlitz Jugend | Fortuna |
| 115 | ½11 Uhr | Lettin 3. — Wörmlitz 3. | Teutonia |
| 116 | ½14 Uhr | Lettin 2. — Wörmlitz 2. | Askania |
| 117 | 15 Uhr | Lettin 1. — Wörmlitz 1. | Gneist, Teicha |
| 118 | ½11 Uhr | Teutonia 2. Jugend — ASC. 2. Jugend | Teutonia |
| 119 | 11 Uhr | Viktoria Schüler — Mötzlich Schüler | Viktoria |
| 120 | 10 Uhr | ASC. 2. — Diemitz 2. | Minerva |
| 121 | 12 Uhr | Minerva 3. — Giebichenstein 3. | ASC. |
| 122 | 10 Uhr | Askania 3. — Cröllwitz 3. | Lettin |
| 123 | ½13 Uhr | Askania 2. — Cröllwitz 2. | Cöllme |
| 124 | ½16 Uhr | Askania 1. — Merseburg 1. | Hunold, Cröllwitz |

Das Spiel Nr. 89 findet in Gröbers statt. Die benachrichtigten Prüflinge haben pünktlich zu erscheinen und sich mit Uhr und Pfeife zu versehen, sowie in Sportkleidung anzutreten. Spiel Nr. 109 hat Döhler (Zörbig) zu erscheinen. Zu Spiel Nr. 96 hat Sportgenosse Hillebrecht zu erscheinen.

Freitag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Schiedsrichter-Obleute-Sitzung. J. A.: Walter Brandt.

### Teicha 1. — Minerva 1. 4 : 2

Teicha hat Anstoß und es setzt ein flottes, scharfes, etwas hartes Spiel ein. Die erste Halbzeit brachte nur bei gleichmäßig verteiltem Spiel ein 1 : 1 zustande. In der 10. Minute ging Teicha durch Strafstoß in Führung, doch wenige Minuten später glich Minerva durch Rechtsaußen aus und ging Mitte der zweiten Spielhälfte durch Prachtschuß in Führung. Fast schien es bei diesem Stande zu bleiben, doch die 83. Minute brachte Teicha durch schönen Kopfball den Ausgleich. Teicha, dadurch aufgemuntert, schoß bis zum Schluß noch zwei Tore. — Teicha 2. — Minerva 2. 4 : 1. Teicha Jgd. — Minerva Jgd. 0 : 2. Teicha Schüler — Minerva Schüler 1 : 1.

## Handball

### Gesellschaftsspiele am 16. Oktober

| | | |
|---|---|---|
| ½16 Uhr | Fichte 2. — Adler 1. | Wolter, Othello |
| 15 Uhr | Passendorf — Schraplau 2. | Schwimmer, Halle |
| 15 Uhr | Adler 2. — Schwimmer 2. | Achilles |
| 10 Uhr | Fichte 3. — 09 2. | Schwimmer, Halle |
| 15 Uhr | Kayna 1. — Steudten 1. (Merseburg) | Schafstädt |
| 14 Uhr | Seeben 2. — Nauendorf 1. (Saalkreis) | Cröllwitz |
| 15 Uhr | Canena 2. — Beuchlitz 1. | Sportlust |
| 14 Uhr | Unterröblingen 1. — Merseburg 2. | Schraplau |
| 14 Uhr | Fichte 2. — Schwimmer 1. (Sportlerinnen) | Adler |
| 11 Uhr | Fichte 1. — Othello 1. (Sportlerinnen) | Achilles |
| 10 Uhr | Viktoria 1. — 09 1. (Sportlerinnen) | Frisch auf, Nietleben |
| 14 Uhr | Raundorf b. Reid. — Fichte Ammendorf Jugend | Canena |
| 12 Uhr | Fichte 2. Jugend — Schraplau Jugend | Queis |
| 10 Uhr | Teicha Jugend — Fichte 1. Jugend | ABB. |
| 14 Uhr | Löbejün Jugend — Krosigk Jugend | Seeben |
| 15 Uhr | Lieskau Jugend — Nauendorf (Saalkreis) Jugend | Othello |
| 13 Uhr | Unterröblingen Jugend — Merseburg Jugend | Schraplau |
| 10 Uhr | Frisch auf Nietleben Schüler — Seeben Schüler | fällt aus. |
| 16 Uhr | Unterröblingen 1. — Regattaklub 1. Bennstedt. | |

### Serienspiel-Nachtrag zum Sonntag, dem 23. Oktober

| | |
|---|---|
| 1. Runde 3. Klasse: ¼4 Uhr Schafstädt 2. — Krosigk 1. | Merseburg |
| 2. Runde 1. Klasse: 3 Uhr Fichte 1. Ammendorf — Fichte 1. Halle | Sch., Ammendorf |
| 2. Runde 2. Klasse: 3 Uhr ASC. 2. — Schraplau 1. | Sportlust |
| 2. Runde 2. Klasse: 2 Uhr Sportlust 2. — Zwintschöna 1. | Canena |
| 2. Runde 2. Klasse: 2 Uhr Othello 2. — Wörmlitz 2. | Fichte |
| 2. Runde 2. Klasse: 2 Uhr Queis 1. — Schafstädt 1. | Seeben |

Verbindlich. Heute, Mittwoch, in der „Blume", Torstraße, Schiedsrichtersitzung. Spielausschuß: Freitag, den 14. Oktober, ½8 Uhr, bei Sporigen. Quilitzsch, Böllberger Weg 28/29, Sitzung. — Der Termin zur Bezahlung der Kopfsteuer war am Montag, dem 10. Oktober 1927, abgelaufen. Da verschiedene Vereine den Verpflichtungen noch nicht nachgekommen sind, wird endgültig als Schlußtermin Montag, der 17. Oktober 1927, festgesetzt. Ab Montag, 17. Oktober, tritt Disqualifikation ein. — Die Sportgenossen Kurazack, Geyer, Eck (ASC.) sind von der Serie ausgeschlossen. — Canena 5 Mark Strafe, Nichtstellen des Schiedsrichters Spiel 167, 9. Oktober 1927. Fichte, Halle, 5 Mark Strafe, Nichtstellen des Schiedsrichters Schanze, Spiel 134, 2. Oktober 1927. Spiel 132 findet in Wörmlitz statt. Schiedsrichter Rößler (ASC.). Spiel 130 leitet Bornkessel (Othello), Spiel 192 Schwimmer, Ammendorf, Spiel 161 ASC. Spiel 160 findet um 10 Uhr in Zwintschöna statt, Spiel 130 um 14 Uhr, Spiel 176 um 13 Uhr, Spiel 161 um 15 Uhr, Spiel 212 um 16 Uhr. Die nichtveröffentlichten Gesellschaftsspiele fallen auf Grund der Serienspiele aus.

## Boxer

### Box-Matinee in Halle

Am Sonntag, dem 16. Oktober, vormittags 11 Uhr, findet in Halle ein Großkampftag im Boxen statt. Sportvereinigung Achilles von 1880, Halle, hat zu diesem Tage den Sportverein Adler, Staßfurt (Kreismeister des 8. Kreises), nach Halle verpflichtet. Achilles, aus den Serienkämpfen noch in guter Erinnerung, ist zurzeit mit seiner Boxmannschaft in guter Form, so daß an diesem Tage für einen guten Sport Gewähr gegeben ist. Adler Staßfurt, die als Kreismeister den Magdeburger Kreis vertritt, ist ein nicht zu verachtender Gegner. Ihre Kämpfe zeugen von gutem Können, so daß dieser Verein seinen Kreis in den Kämpfen um die Mitteldeutsche Meisterschaft mit Erfolg vertreten hat. Die Namen der beiden Mannschaften sind aus den ausgehängten Plakaten zu ersehen. Die ermäßigten Eintrittspreise machen es jedem Interessenten möglich, sich den guten Sport nicht entgehen zu lassen.

## Vereinsmitteilungen

Expanderklub Othello. Unsere Versammlung findet bestimmt am Sonnabend, dem 15. Oktober, statt. Alle Mitglieder haben bestimmt zu erscheinen. [714

Sportlust 07 Halle. Sämtlichen Mitgliedern zur Nachricht, daß am Donnerstag, dem 13. Oktober, in der Martinschule Turnstunde stattfindet. Erscheinen ist Pflicht. — Handballer 15. Okt. bei Hübners Mannschaftssitzung. Jugend Jugendversammlung. [715

Schach. Ammendorf. Jeden Freitagabend 8 Uhr Treffpunkt aller Schachfreunde in Café Georgi am Schillerplatz. [676

# SPD. spaltet die Arbeitersportbewegung

## Kampf gegen die Kommunisten

Einen neuen Beweis dafür, daß die SPD. aus politischen Gründen neue Offensiven gegen die Kommunisten in der Arbeitersportbewegung eröffnet, gibt das nachfolgende Rundschreiben, welches wir auszugsweise folgen lassen.

Uns hat der bekannte günstige Wind folgendes Rundschreiben des sozialdemokratischen Bezirksvorstandes an seine Ortsgruppen auf den Redaktionstisch geweht, das wir hiermit der proletarischen Oeffentlichkeit übergeben:

Abschrift.

Sozialdemokratische Partei Württemberg-Hohenzollern

Stuttgart, den 10. Sept. 1927.

An die

**Ortsvereinsleitungen!**

Werte Genossen! In letzter Zeit versucht die Bezirksleitung der Kommunistischen Partei erneut, unsere Genossen für gemeinsame Kundgebungen einzufangen . . . Im Zusammenhang mit dieser Sache müssen wir die Ortsvereinsleitungen erneut auf die höchst unerfreuliche Tatsache aufmerksam machen,

**daß es den Kommunisten immer wieder gelingt,**

die Arbeitersportbewegung für die kommunistische Propaganda auszunützen. Trotzdem die Zahl der Kommunisten in der Arbeitersportbewegung recht klein ist, liegt in vielen Vereinen die Führung in der Hand einzelner Kommunisten. Dabei machen wir sehr oft die Beobachtung, daß die Kommunisten auch dort, wo sie in der Minderheit sind, durch die Zurückhaltung und eine ganz falsch verstandene Neutralität unserer Genossen jede Unterstützung der sozialdemokratischen Veranstaltungen durch Arbeitersportvereine verhindern. Ein solches Verhalten unserer Genossen ist nicht nur falsch, es läuft letzten Endes auch auf eine Schädigung unserer eigenen Sache hinaus.

Wir bitten deshalb die Ortsvereinsleitungen dringend, diesen Erscheinungen die größte Aufmerksamkeit zu schenken und in Zusammenkünften mit führenden Parteigenossen aus der Arbeitersportbewegung über diese Dinge zu verhandeln und den Kampf gegen die kommunistischen Umtriebe in der Arbeitersportbewegung und in den Arbeitergesangvereinen zu organisieren.

Mit Parteigruß! **Der Bezirksvorstand.**

„Höchst unerfreulich", nennt der sozialdemokratische Bezirksvorstand die Erfolge der Kommunisten in der Arbeitersportbewegung. Wir nehmen das mit Genugtuung zur Kenntnis und versprechen den SPD.-Führern, daß wir noch mehr als bisher unsere Kräfte daran setzen werden, zu verhindern, daß die sporttreibende Arbeiterschaft von sozialdemokratischen Agenten der Bürgerblockpolitik ins Fahrwasser des sogenannten „neutralen" Sumpfes gesteuert wird. Der Arbeitersport dient dem Klassenkampf, in diesem Sinne arbeiten die Kommunisten in der proletarischen Sportbewegung und werden darin weiter arbeiten.

# Der Bezirkstag für Ausbau des Stadions in Halle

## Entschließung

Der am 9. Oktober in Halle stattgefundene Bezirkstag der Mitteldeutschen Spielvereinigung (2. Kreis, 6. Bezirk) des Arbeiter-Turn- und Sportbundes erhebt gegen die Verschleppung des Um- und Ausbaues des Stadions am Gesundbrunnen schärfsten Protest. Der Bezirkstag beauftragt den Vorstand, erneut einen Antrag an den Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung zu richten zwecks beschleunigten Ausbaus des Stadions.

Da wir Arbeiter-Fußballsportler ohne jede Platzanlage sind, die eine Laufbahn in sich birgt, fordern wir, das Projekt in der nächsten Sitzung nochmals aufzunehmen und den Ausbau des Stadions sofort in Angriff zu nehmen. Durch das Schwimmbassin, das unterhalb des Stadions projektiert ist, wird eine der schönsten Kulturstätte geschaffen werden, die allen Anforderungen standhält. Wir erwarten, daß unser Antrag baldigst seine Erledigung findet.

*

Der am 9. Oktober in Halle stattgefundene Bezirkstag der Fußballspieler des 2. Kreises, 6. Bezirks, begrüßte den Sportgenossen Engel als Delegierten vom Arbeiter-Turn- und Sportbund. Als Kreisvertreter die Sportgenossen Heinrich und Busch. Der Vorsitz der Tagung wurde dem Genossen Heinrich übertragen. Zur Mandatprüfungskommission wurden die Sportgenossen Schönfeld, Harzdorf und Rümpler gewählt. Einige Mandate wurden beanstandet, in Zukunft muß mehr Gewicht auf die Bundessatzungen gelegt werden.

Bezirksvorsitzender Hartleb gab den Situationsbericht. Im Bezirk haben wir an Vereinen und Mitgliedern sehr zugenommen, vor allem die

**Ziffer der Jugendlichen ist sehr gestiegen.**

Wir haben verschiedene größere Veranstaltungen getroffen, die viel Arbeit benötigten. Die zwei Werbetreffen mit dem obligatorischen Beitrag haben uns gelehrt, daß die Vereine nicht so leicht zur Mitarbeit zu bewegen sind. Die internationalen Spiele, die der Bezirk veranstaltete, waren ebenfalls reich an Arbeit. Der Vorstand hat auch hier die gesamte Arbeit allein ausgeführt. Die Quartierfrage für Oslo war katastrophal, deshalb sagt man aber dem Vorstand öffentlich nach, die Mannschaften und dessen Quartierleute beköstigt zu haben. Das Spiel selbst war für uns ein sportlicher Erfolg.

Dann legte Genosse Hartleb das Zustandekommen des Spieles gegen die Putilow-Mannschaft aus Leningrad auseinander. Die Ablehnung vom letzten Bezirkstag ließ offen, daß bei einer Verbilligung der Mannschaft das Spiel ausgetragen werden soll. Die Verbilligung traf ein und alle Funktionäre faßten den Beschluß, das Spiel auszutragen. Wieder hatten wir harte Arbeit. Auf Antrag des RFB. wurde diesem für seine Organisation

**1000 Karten zu 50 Pf. ausgegeben.**

Donnerstag vor dem Spiele wurden diese dem RFB. ausgehändigt. Manche unwahre Behauptung ist dadurch illusorisch gemacht. Es wird behauptet, wir hätten einen großen Fehler gemacht. Daß nun die Karten überall vertrieben wurden, hat uns eine Lehre gegeben.

**Schöne Zeitungen (das „Volksblatt". D. B.) haben uns ausgeschmiert.**

Wir haben uns geschäftsmäßig eingestellt. Das „Volksblatt" schreibt, es sei eine kommunistische Veranstaltung gewesen. Wenn natürlich SPD., Reichsbanner und die Gewerkschaften ablehnen, dann bleiben die Sportler und die Kommunisten übrig. (Da liegt natürlich System drin. Siehe Nürnberg Der Red.) Das Reichsbanner hat einem der Vorstandsmitglieder erklärt:

**„. . . ., wir wollen uns nicht blamieren."**

Auch wird uns zur Last gelegt, wir hätten das Gewerkschaftsfest sabotiert. Wir haben versucht durch Sportgenossen Pezold, daß das Gewerkschaftsfest verschoben wurde. „Wir veranstalten unser Fest", wurde uns geantwortet, „und lassen uns auf nichts ein." Also auch hier haben wir unsere Pflicht getan.

Der Empfang der Russen auf dem Bahnhof war ein rein sportlicher. Wer bewußt sagt, daß aus kommunistischen Motiven der Umzug an der „Klassenkampf"-Druckerei entlang geführt wurde, wird sich sagen lassen, daß ein SPD.-Genosse den Vorschlag brachte.

Die Unfallziffer hat nachgelassen. Die Serienspiele werden zu leidenschaftlich durchgeführt. Es wird behauptet, die Körperschaften arbeiten satzungswidrig. Auch sind Schreiben von Vereinen an den Kreis gegangen. Zwei Schreiben gingen uns zu, die einen Bezirkstag forderten. Wir hatten bei der Durchführung der großen Veranstaltungen keine Zeit. Das zweite Schreiben ist dann auf der Börse entstanden.

Sportgenosse Eurich gab den Kassiererbericht und die Abrechnungen der einzelnen Veranstaltungen. Ein Ueberschuß ist zu verzeichnen.

Sportgenosse Pezold gab einen kurzen technischen Bericht. Er wünschte, daß in Zukunft alle Hauptspielausschußmitglieder in den Sitzungen anwesend sind.

Die Diskussion war sehr reichhaltig. Die Ausführungen der einzelnen Sportgenossen waren bis auf zwei, die Unwahrheiten behaupteten, sachlich. Hingst (Diemitz) spricht sich gegen die Spielverbote, den obligatorischen Beitrag und gegen die Disqualifizierungen aus. Den Kartenvertrieb des RFB. nannte er beschämend. Runge (Bruckdorf) beschwerdt sich ebenfalls über Spielverbote. Ferner, daß er keine Vorverkaufskarten vertreiben durfte. Unwahr war seine Ausführung, der RFB. hätte früher Vorverkaufskarten erhalten als die Bezirksfunktionäre. Rümpler (Cröllwitz) macht längere Ausführungen über technische Angelegenheiten, die später alle zerstreut wurden. Er kritisierte scharf die Aufhebung der Disqualifikation des Sportgenossen Reuter (Fortuna). Er erwartete noch eine Sitzung, die das Spiel gegen Sowjet-Rußland beschließen sollte. Die Delegationen, die einzelne Vorstandsmitglieder nach Leipzig und Forst unternahmen, um „Spitzeldienste" zu leisten, verwarf er. Dann erläuterte er die einzelnen Anträge. Natürlich auch Koch (Sportlust) schwang sich auf das hohe Roß. Er erklärte, ihm habe ein RFB.-Genosse gesagt, macht bald wieder solche Spiele, da können wir noch Geschäfte machen. Als er Zwischenrufe erhielt, den Namen zu sagen, erklärte er,

**den habe er wieder vergessen (!?)**

Auch er griff einzelne Mitglieder der Bezirksfunktionäre an, und sprach gegen den Antrag, den

**Spielmannszügen von Fichte und Schwimmer**

eine Entschädigung zu zahlen. Nachdem Harzdorf (Viktoria) einige Beschwerden gegen das Spiel Oslo und gegen die Berichterstatterzentrale vorgebracht hatte, wies Gessing (Fichte) die schmierigen Verdächtigungen gegen den RFB. sofort zurück. Der Vorstand hat keinen Fehler gemacht, als er die Karten billiger abgab. Pabst entgegnet auf die Anschuldigungen gegen die Berichterstatterzentrale und wird persönlich gegen Gessing.

Mertins ermahnte, sich nicht persönlich und einseitig einzustellen, sondern ständig zum Wohle der gesamten Arbeiter-Turn- und Sportbewegung zu arbeiten.

Bundesvertreter Engel entschuldigt Riedel, der in Nürnberg eine wichtige (!) Tagung hat. Er freut sich über die immerhin gute Sachlichkeit in der Diskussion. Die Anwürfe an den Vorstand bestehen zu Unrecht, er hat im Interesse unserer Bewegung gearbeitet. Der Bezirk müßte sich Satzungen ausarbeiten. Die Anwürfe gegen Oslo sind unberechtigt, die Repräsentationsleistungen sind Gefühlssache (siehe „Klassenkampf" Nr. 238. D. Red.). In Bezug auf das Russenspiel betont die Bezirksleitung, daß sie ein zweites Mal keine Karten wieder abgeben wird. Pezold entgegnet einigen Anschuldigungen gegen den Hauptspielausschuß. Die Kartenabgabe an den RFB. war kein Fehler, wir haben ein volles Haus gehabt. Ein Fehler war nur, daß die Karten in der Organisation des RFB. nicht allein vertrieben wurden. Das Länder-Handballspiel hat doch bewiesen, daß wir angewiesen sind, uns an Organisationen zu wenden. Im Schlußwort widerlegt Hartleb die Anschuldigungen. Redakteur Habicht verwahrt sich gegen die Angriffe gegenüber dem „Volksblatt". Er wetterte dann gegen den „Klassenkampf", der fortwährend gegen die „großen Führer" der Sportbewegung wie Gellert, Riedel und Wildung Angriffe richtet. (Merkste was?)

Berichterstatterobmann Pabst muß dann noch verschiedene Sachen hören von dem Werbefest in Zörbig. Eine längere Debatte wurde dadurch hervorgerufen. Dann wurden folgende Anträge verhandelt:

Antrag 1: Wiederaufnahmefähigkeit des ehemaligen Sportgenossen Stenzel. Antragsteller: Giebichenstein. Wurde angenommen.

Antrag 2: Absprechung der Fähigkeiten des Sportgenossen Krüger (Teutonia) als Bezirksfunktionär. Antragsteller: Sportverein Cröllwitz. Wurde zurückgezogen.

Antrag 3: Arbeitsentschädigung für den Sportklub 07 Zörbig betr. Bezirkswerbetreffen in Zörbig. Antragsteller: Bezirksvorstand. Es wurden 100 Mark bewilligt.

Antrag 4: Entschädigung der Spielmannszüge beim Russenspiel. Antragsteller: Bezirksvorstand. Es wurden je 25 Mark bewilligt.

Antrag 5: Um- und Ausbau des Stadions. Antragsteller: Bezirksvorstand.

Antrag 6: Das Tragen von gleicher Sportkleidung durch mehrere Vereine innerhalb des 6. Bezirks ist nicht gestattet. Die Vereine, welche die bereits bestandene Kleidung nachgeahmt haben, müssen sich abstechende Kleidung beschaffen, in der bestehenden Kleidung erhalten sie keine Spielberechtigung. Antragsteller: Sportverein Halle-Cröllwitz. Wurde abgelehnt.

Antrag 7: Infolge der vielen Spielverbote sind den Vereinen die finanziellen Einnahmen verringert worden, als Entschädigung erläßt der Bezirk den Vereinen das 4. Quartal der Kopfsteuern. Antragsteller: Sportverein Halle-Cröllwitz. Wurde angenommen.

Antrag 8: Die durch den Bezirk verhängten Spielverbote finden ihre Genehmigung durch die Vollversammlung. Antragsteller: Sportverein Halle-Cröllwitz. Wurde abgesetzt.

Antrag 9: Jeden Monat hat eine Vollversammlung stattzufinden. Antragsteller Sportverein Halle-Cröllwitz. Wurde abgesetzt.

Antrag 10: Bei Bezirksspielen ist die Kassierung dem Bezirkskassierer zu entziehen und die Geschäfte einem anderen Bezirksfunktionär zu übertragen. Antragsteller: Sportverein Halle-Cröllwitz. Wurde abgelehnt.

Antrag 11: Die Bekanntgabe der Abrechnung von stattgefundenen Bezirksspielen muß in der darauffolgenden Vollversammlung erfolgen. Antragsteller: Sportverein Halle-Cröllwitz. Wurde angenommen.

Antrag 12: Die bei Bezirksmeisterschaftsspielen anzusetzenden Schiedsrichter dürfen nicht der spielenden Gruppe angehören, sondern sind der spielfreien Gruppe zu entnehmen. Antragsteller: Sportverein Halle-Cröllwitz. Wird bei Ausarbeitung der Bezirkssatzungen berücksichtigt.

Antrag 13: Alle vom Bezirk anzusetzenden Linienrichter müssen bei Bezirks-, Kreis- und Verbandsspielen namentliche Schiedsrichter sein. Antragsteller: Sportverein Halle-Cröllwitz. Wird bei Ausarbeitung der Bezirkssatzungen berücksichtigt.

Pezold begründete den Antrag 5 und legte eine Entschließung vor, die einstimmig angenommen wurde.

*

Sportbrüder 25 war disqualifiziert. Auf Dringlichkeitsantrag wurde, nachdem Hartleb diesen im Namen des Vorstandes befürwortete, einstimmig die Strafe aufgehoben. Ein weiterer Dringlichkeitsantrag des Bezirksvorstandes, eine Schreibmaschine anzuschaffen, wurde ebenfalls einstimmig angenommen. Diemitz stellte ebenfalls einen Dringlichkeitsantrag um Aufstieg in die 1. Klasse. Da Diemitz Gruppenmeister ist, steht der Aufstieg bevor.

Koch (Sportlust) trat von seinem Posten als technischer Leiter zurück. Birke (Gröbers) wurde einstimmig gewählt. Durch die Niederlegung des 2. Schriftführer Harre (ASC.) war eine Wahl zwischen Uebe (Trotha) und Rümpler (Cröllwitz). Uebe wurde mit 11 von 21 Stimmen gewählt.

Der Bezirkstag wurde nach einigen kurzen Worten von Hartleb und Heinrich geschlossen.

*

Der Bezirkstag hat somit die mit viel Tamtam aufgezogenen „Vorgänge" in aller Sachlichkeit zunichte gemacht. Von den Anrufen des „Volksblatt" an die Bundesleitung,

**mit aller Schärfe gegen die Verantwortlichen vorzugehen,**

ist nichts geblieben. Der Vorstand wird wie bisher weiterhin seine Funktion mit bestem Gewissen ausführen. Zum Wohle des 6. Bezirks, zum Wohle des Arbeiter-Turn- und Sportbundes.

*

## Das „Volksblatt" und der Bezirkstag

„Die Berichterstattung des „Volksblatt" gerechtfertigt." So schreibt am Montag das hallische SPD.-Organ und das Gegenteil müssen wir feststellen. Denn die Genossen ihrer Fakultät, d. h. der Bundesvertreter, konnten dem Bezirksvorstand der Fußballspieler keine Rüge erteilen, viel weniger diesen verantwortlich machen. Wenn sich das „Volksblatt" auf die Worte Hartlebs konzentriert, daß 1000 Karten an den RFB. abgegeben wurden zu 50 Pf., so ist das nur ein Herumgehen um ihre eigene Schwäche. Es war längst bekannt, diese „publizierte Angelegenheit". Dadurch verliert naturgemäß der Nachsatz des „Volksblatt". Nicht wir, sondern das „Volksblatt" hatte sich die Angelegenheit anders vorgestellt. Von einem Strafgericht war keine Rede. Der Nachsatz im „Volksblatt" verlohnt sich abzudrucken, denn er kennzeichnet die

**SPD.-Politik innerhalb der Sportbewegung.**

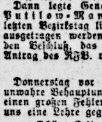
Er lautet:

Den Funktionären aber, die da behauptet haben, die SPD. und das Reichsbanner hätten sich gedrückt (das ist aber festgestellt. D. Red. des „Kl."), entgegnen wir, daß sie sich nicht einbilden sollen, daß die politische Bewegung nach ihrer Pfeife tanzt. Wenn sie wollen, daß Partei, Gewerkschaften und Reichsbanner ihnen freundlicher gegenüberstehen sollen, müssen sie zu allererst die Voraussetzungen dafür schaffen, die sind, wie wir immer betont haben: Parteipolitische Neutralität auf dem Boden der Arbeiterbewegung.

**Die Neutralität der Sozialdemokraten kennen wir, sie heißt:**

**Kampf den Kommunisten.**

Wir werden uns danach einstellen, und das Eingeständnis des „Volksblatt", daß auch sie den Kampf aufnehmen, wird den ††† Kommunisten immer mehr neue Kämpfer zuführen. Das ist der Erfolg des Bezirkstages.

## Großkampftag im Boxen

Sonntag, den 16. Oktober, vormittags 11 Uhr, im „Volkspark"

**Adler (Staßfurt) — Achilles (Halle)**

Kreismeister des 8. Kreises [716] Kreismeister des 5. Kreises


## Arbeiter-Sport- und Kulturkartell Halle

Umstände halber findet die Kartellsitzung erst am 18. Oktober statt. Ich bitte dies zu beachten. Ferner ersuche ich um umgehende Einsendung der Fragebogen. Der Termin ist bereits überschritten.

J. A.: K. Oertel.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271012-11/fragment/page=0007

# C. Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte der Stadt Halle a. d. Saale

## Halle-Norden

**ATLANTIC**
Deutsche Seefischer[ei]betriebs-Ges.
Tägl. frische See- und Flußfische, Räucherwaren und Marinaden
51563

**Karl Weber**, Advokadenweg 20
gegenüber der Giebichensteiner Post
Zigarren, Zigaretten, Tabake
51569

**Hans Eckert**, Triftstraße 1 Lebensmittel
hausschl. Fleisch- u. Wurstwaren
51570

**Arno Ulitzsch**, Gr. Brunnenstraße 71
Bäckerei und Konditorei
Täglich Frische Backwaren
50164

**Julius Klostermann**
Advokatenweg 27
Feine Fleisch- u. Wurstwaren
50161

**Wir reinigen und färben Damen- u. Herren-Garderobe**
in bekannter guter Ausführung
Vereinigte Färbereien u. Wäschereien
Mauersberger, Gagenberg, Union, Gielert, G. m. b. H.
Läden:
Geiststraße 15, Leipziger Straße 43
Große Steinstraße 1-2, 11 und 34
Steinweg 25, Merseburger Straße 8
Schmeerstr. 11, Bernburger Str. 15
Landwehrstraße 7
Merseburg: Markt 15
51568

Rind- und Schweine-Schlächterei
ff. Wurstwaren
**Emil Rammelt**, Reilstr. 60
50702

Trikotagen, Strümpfe, Wäsche u. Strickgarne
**D. Geminder**
Bernburgerstr. 16
50149

**Otto Zörner, Reilstr. 16**
Kolonialwaren, Molkereiprodukte, prima hausschl. Wurstwaren
50137

**S. Kanner**
Reilstraße 18
Strümpfe, Wolle, — Wäsche, —
:: Handarbeiten ::
50136

Drogen Farben Parfümerien
**Paul Möckel**
Gr. Gosenstraße 12
50156

Rind- u. Schweineschlächterei,
● ff. Fleisch- und Wurstwaren ●
**Willi Dönitz**
Triftstr. 30
50166

**Otto Trümpler**
Burgstraße 1
Bäckerei und Konditorei
51559

Rind- und Schweineschlächterei
● ff. Fleisch- u. Wurstwaren ●
**Karl Laue**
Röderberg 7
50157

**H. Krypehne**
Advokatenweg 30
Kolonial-, Wurst- und Grünwaren
50160

**Karl Landgraf**
Burgstr. 13
● Bäckerei ●
50151

Rind- u. Schweineschlächterei
Wurstfabrik
**Franz Kunze**
Burgstr. 59
50150

Sämtl. Kolonialwaren
Spez.: Obst u. Gemüse
**Schlegelmilch**,
Burgstraße 72
Markthalle Nord
51560

**Hausfrauen**
kauft nur bei unseren Inserenten!

## Halle-Zentrum

**Alfred Voigt**, Friedrichstraße 6
hausschlachtene Wurstwaren, Obst, Gemüse
51573

Optisches Institut
**Paul Mäder**, Leipziger Straße 39
Lieferant für Krankenkassen
Reparaturwerkstatt
51566

**Egbert Bohne**
nur Geiststraße 33, Ecke Harz
Zigarren, Zigaretten, Tabake
51564

**Minna Beyer, Friedrichstr. 36**
pa. frische hausschl. Wurstwaren
51574

Neu eröffnet! Neu eröffnet!
Lederausschnitt, Bedarfsartikel
**Wilh. Kranig, Neue Promenade 14**
51571

Rind- und Schweineschlächterei
**Wilhelm Nietsch jr., Geiststr. 17**
feinste Fleisch- und Wurstwaren
Spez.: Rouladen und Bierwurst
51555

Uhren, Goldwaren
**A. Kratz, Uhrmacher**
vormals A. Schäler
jetzt Große Steinstraße 58
Reparaturen preiswert, gut und schnell
51562

**Molkerei Merbitz, Halle (Saale)**
Freimfelder Str. 8 Freimfelder Str. 8
Alle verarbeitete Molkereiprodukte
Spezialität Joghurt-Milch
51558

**Funk-Genossen**
gehören in den Arbeiter-Radio-Bund
und decken ihren ganzen Bedarf an Rundfunkmaterial im eigenen Heim, Delitzscher Straße Nr. 6 b
51557

**Photo-Apparate**
in jeder Preislage nur beste Fabrikate
Sämtliche Zubehörteile
preiswert und gut
Photo- u. Kino-Spezialhaus
**Ballin & Rabe**
Poststraße 11 Fernruf 26381
51567

# Nur eine Anzeige
im „Klassenkampf“
und Sie sind unser ständiger Inserent!

## Halle-Ost

**Beerdigungs-Anstalt**
**Wilh. Lutze, Krukenbergstr. 7**
Geschäftsstelle des deutschen Begräbnis-Versicherungsvereins
51289

:: **Paul Seifarth** ::
— Landsbergerstraße 51 —
Lebensmittel — Landwurstwaren
51274

4- und 6-eckige Drahtgeflechte
Fertige Drahtzäune
Verzinkte Stacheldr.
Billigste Bezugsquelle
Kleinverkauf
**C. Müllers Wv. & Sohn**, Halle, Magdeburger Str. 59
51572

## Halle-Cröllwitz

Rind- und Schweineschlächterei
**W. Zörner, Weißenburgstr. 6/7**
Spez.: Hausschlacht. Wurstwaren
51204

**Eduard Jänicke**
Belfortstraße 1 Belfortstraße 1
Obst, Gemüse, Kartoffeln, Kohlenhandlung
51203

Kolonialwaren, Mehl- und Futterartikel
**Albert Schulze**, Belfortstraße 11
51292

Lebensmittel, Kohlen, spez. hausschl. Fleisch- u. Wurstwaren
**August Richter**, Weißenburgstraße 1
51291

Bäckerei und Konditorei
**Otto Martin, Döhlauer Str. 2**
51293

## Alsleben

Schuhhaus A. Pfeiffer
Alsleben, Burgstraße 31
Billigste Bezugsquelle für Schuhwaren aller Art
51387

**Kaufhaus Peter Strecker**
Markt 2 Markt 2
51530

Kolonialwaren, Spirituosen, Tabak
Zigarren, Zigaretten, Fischwaren
**J. Kämmerer, Alsleben**
51384

Tabakwaren, Schokoladen, Kakao, Keks, Zuckerwaren
**G. Bredow**, Alsleben, Markt 13
51386

**Paul Kühlewind**, Alsleben
Kolonialwaren, Eisenwaren, Wirtschaftsgegenstände
51385

**Hausfrauen!** kauft nur bei unseren Inserenten!

## Ammendorf

**Kaufhaus Renner & Co.**
Arbeiterbekleidung und Schuhwaren in großer Auswahl
50734

**Gustav Godehardt**
Hüte, Mützen, Herrenartikel, Berufskleidung
50735

Fahrräder, ★ Eisenwaren, ★ Leder
**Ernst Adam, Regensburger Str. 3**
50733

**Paul Schmidt**, Regensburger Str. 92
Rind- und Schweineschlächterei
51472

**Gasthaus Radewell, Inh.: Paul Werther**
empfiehlt seine frdl. Lokalitäten
Neue Bewirtung Neue Bewirtung
51471

**Bäckerei Franz Thiele**
Richard-Loesche-Straße 10
50591

## Nietleben

**G. Mehl**, Eislebener Straße 25
Kolonialwaren
51575

## Wettin

Reserviert

Dürrkopp-Nähmaschinen bei Wochenrate Mk. 3.– Teilzahlung sowie Fahrräder empfiehlt **Franz Fahrmeyer**
51100

Brot- u. Feinbäckerei
**Otto Lüder**
Johannisstraße 2
51102

**Albert Glaser** Brot- und Feinbäckerei
Könnerische Str. 73
51099

## Könnern-Hettstedt

**Mechan. Wäsche- und Schürzenfabrik**
Sally Lewy, Bernburg, Markt 8/9
Filialen: Könnern, Hettstedt, Sandersleben, Leimbach
51598

## Döllnitz

**Der Kenner trinkt Döllnitzer Hanisch-Gose von Hanisch & Neumann**
50731

**Gasthof „Palmbaum“**
Restaurationsbetrieb
☆ Tanzsaal, Freitags Kino ☆
50732

Döllnitzer Warenhaus **Otto Schneller**
Hallesche Straße 18 Hallesche Straße 18
51473

**Albert Torgau, Hallesche Str. 22**
Rind- und Schweineschlächterei
51474

**Oskar Gröbel**
Kirchplatz 4
Lager sämtlicher Bedarfsartikel
50598

Fahrräder, Nähmaschinen, Reparaturen,
● Bequeme Teilzahlung ●
**Paul Angermann**, Regensburger Str. 42
50600

Bäckerei
**Gustav Rauschenbach, Postplatz**
Stets frisches Landbrot
50599

**Gustav Kloß**
Regensburger Str. 18
● Kolonialwaren sowie alle Bedarfsartikel ●
50601

**Sparkasse**
**Kreisbank des Saalkreises**
Halle a. d. S., Große Steinstraße 20
Zweigstellen in:
Ammendorf, Könnern, Löbejün, Wettin
Beesenlaublingen, Niemberg
Annahme von Spareinlagen auf mündelsicherer Basis gegen zeitgemäße Verzinsung. Erledigung bankmäßiger Geschäfte
51561

## Löbejün

**Konsumverein Löbejün**
Arbeiter, deckt Euren Bedarf nur im eigenen Geschäft. Dieses ist der Grundstein zur proletarischen Wirtschaft
51653

**Paul Brandenburg**, Löbejün
Farbdrogerie, Farbenfachgeschäft
Stets billigste Bezugsquelle auch für alle Kolonialwaren, Tabakwaren, Spirituosen
Plötzer Tor 12 Plötzer Tor 12
50651

Herren- Damen- u. Kinderkonfektion
Manufaktur- und Schnittwaren
**Margarete Lackmann, Ringstr. 6**
50652

**L. Birkhold, Inh.: W. Fuchs, Löbejün**
Hallesche Str. 28 Hallesche Str. 28
Beste u. billigste Bezugsquelle für Lebensmittel. Großes Lager in Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräten, Drahtgeflechten, Oefen und Herden
50643

Reserviert Nr. 1
50644

Rind- und Schweineschlächterei
**Wilhelm Heyer**
Fernspr. 351 Fernspr. 351
Tägl. frische Fleisch- u. Wurstwaren
50648

**Rest. „Zur Börse“** Inh. F. Dobritz
Kochs Tor 12
50650

Rind- u. Schweineschlächterei
**Anna Rust** Fernsprecher Nr. 390
Täglich frische Fleisch- u. Wurstwaren
50645

Schuhwaren und Herrenkonfektion
sowie Schuh-Reparatur-Werkstätte
empfiehlt preiswert und gut
**Martha Conrad**, Mühltor 5
50646

**Fritz Deparade**, Löbejün
Markt 6 ** Markt 6
empfiehlt ff. Fleisch- und Wurstwaren
50649

Lebensmittel, Haus- u. Küchengeräte
u. Emaillewaren liefert preisw. u. gut
**Carl Lauf, Karl-Löbe-Straße 8**
50641

Schuhwarenhaus u. Reparaturwerkstatt **Arthur Müller** Hallesche Str. 9
50642

Brot- und Feinbäckerei **Gustav Brockhausen** Lange Str. Nr. 18
50647

**Sie müssen doch**
mit den Massen der Konsumenten in steter Verbindung sein, wenn Sie einen schnellen und hohen Umsatz erzielen wollen. Die große Masse der Käufer rekrutiert sich aus der Arbeiterschaft, den Angestellten und Beamten. Die kommunistische Presse ist in diesen Kreisen die Führende. Benutzen Sie diese Gelegenheit zum
**Inserieren!**

## Könnern

**Bäckerei u. Konditorei**
**Louis Wunderlich**, Untere Braunschweiger Str. 1
51210

**Gustav Thiele**
Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone
elektrische Installation
51211

Zigarren, Zigaretten, Tabake
erstklassige Qualitäten, empfiehlt
**Otto Kreidner**, Thorwestlstr. 10
51216

**Brot- und Weißbäckerei**
**Herm. Rothe**, Markt 3
51220

Obst, Gemüse u. Südfrüchte
**Emil Sturm**, Thorwestlstraße 14
51207

Schuhwaren
Maß- und Reparatur-Werkstätte
**E. Klemme**, Rothenburger Str.
51221

**Paul Säcker, Könnern**
Herren- u. Knabenanzüge Arbeitsbekleidung, Hüte Mützen Pelzwaren
und sämtliche Herren-Artikel
51219

**Paul Junge**
Manufakturwaren, fert. Damenmäntel Damenkleider, Wäsche, Metallbettstellen in allen Größen. Fertige Betten u. Bettfedern usw.
Untere Braunschweiger Straße 12
51213

**Willi Böttger**, Heilige-Geiststr. 14 Friseur
für Dam.- u. Herr. sämtl. Parfümerien u. Toilettenartikel
51217

**Ludwig Hellwig**
empf. ff. Fleisch- und Wurstwaren
51205

**Paul Behrendt**
Könnern, Poststraße 27
Kolonial-, Manufaktur- und Eisenwaren
Haushaltungsartikel Oefen
51212

**Rind- und Schweineschlächterei**
ff. Wurstwaren
● **Otto Eising** ●
Untere Braunschweiger Straße 10
51098

**Rind- und Schweineschlächterei**
ff. Wurstwaren elektr. Betrieb
**Aug. Bennemann, Neumarkt 12**
51206

Maßschneiderei u. Berufskleidung
**Richard Breuer**, Ob. Braunschweiger Str. 24
51222

**Otto Lederbogen**
Könnern, Heilige-Geist-Straße 15
Kolonial-, Kurz- u. Eisenwaren
Wirtschaftsgegenstände
51215

Manufaktur- und Schnittwaren
**Wilhelmine Bücking**, Hallesche Str. 23
51218

Bau- und Möbeltischlerei und Kinderwagen
**Albert Jungmann**
Markt 9
51208

Schweineschlächterei
Spez. hausschlacht. ★ Wurstwaren
**Aug. Knorß**
Obere Braunschweiger Straße 23
51209

**Bernhard Hüther, Könnern**
Untere Braunschweiger Straße 7
Kolonialwaren, Fische u. Delikatessen
51214

# Inserenten! Fordert Offerten über Drucksachen ein

Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H., Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14. Tel.: 21045, 21047, 22251. Unsere Vertreter stehen zu Diensten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271012-11/fragment/page=0008

# Aus der Provinz

## Was kostet die Durchführung des Reichsschulgesetzes?

Von Franz Goß

Der Reichskanzler Marx, der Begründer und 1. Vorsitzende der katholischen Schulorganisation, führte auf dem Katholikentag in Dortmund zum Reichsschulgesetz folgendes aus:

„Das Ziel der Erziehung liegt klar vor uns; es ist gegeben durch die Fragestellung: wozu sind wir auf Erden? Um Gott zu lieben, ihm zu dienen und dadurch in den Himmel zu kommen. Die Schule soll das Mittel sein, um möglichst vollkommen dieses Ziel zu erreichen."

Mit anderen Worten verlangt dasselbe auch die evangelische Kirche.

Das Reichsschulgesetz zerreißt Jugend und Volk nach Konfessionen, erniedrigt die Schule zur Kirchenschule, die Lehrer zu Kirchendienern, zerschlägt vollaufgebaute Schulen in Zwergschulen und bürdet den breiten Massen der Steuerzahler ungeheure Lasten auf.

Wie wirkt sich nun das Reichsschulgesetz finanziell z. B. für **Berlin** aus? Alle Volksschulen Berlins sind nach Inkrafttreten dieses Gesetzes ohne besonderen Antrag Kirchenschulen; katholische, evangelische, jüdische. Die Sammelschulen, die von den etwa 300 000 Volksschülern 18 000 umfassen, würden weltliche Schulen werden (in Deutschland sind noch nicht 1 Prozent aller Schulen sogenannte weltliche Schulen). Simultanschulen gibt es ohne besonderen Antrag nicht. An den weltlichen Schulen werden nicht nur Lehrer unterrichten, die aus der Kirche ausgetreten sind, sondern die Regierung wird an diese Schulen auch alle Lehrer schicken, die man an den Kirchenschulen nicht haben will, da nach dem Schulgesetz Angehörige jedes Bekenntnisses als Lehrer an Sammelschulen unterrichten dürfen. Eine bunte Gesellschaft von zweifelhaftem pädagogischen Wert wird sich also an diesen weltlichen Schulen zusammenfinden.

Nun sind zurzeit auch in den evangelischen Schulen zahlreiche Kinder, deren Eltern Katholiken, Juden, Baptisten, Methodisten usw. sind. Für 40 schulpflichtige Kinder muß auf Antrag der Erziehungsberechtigten bereits eine eigene Schule errichtet werden. Diese Bestimmung des Gesetzes wirkt sich am schwersten in den kleinen Städten und auf dem Lande aus. Aber auch die großen Städte werden eine erhebliche Zahl von Schulen neu aufmachen müssen.

In den Volks- und Mittelschulen Berlins sind zurzeit 9095 Klassen mit 302 000 Kindern. Dazu kommen noch die Kinder aus den zahlreichen Privatschulen (schätzungsweise 10 000 grundschulpflichtige Kinder. An katholischen Volksschulen gibt es in Berlin 771 Klassen mit 25 475 Kindern.

Nun gehen außerdem in evangelische Schulen etwa 3000 katholische Kinder. Für diese müßten besondere Klassen bzw. Schulen eingerichtet werden. Dazu kommen noch diejenigen Kinder, die in den sieben katholischen Privatschulen untergebracht sind. Es würden (schätzungsweise für die Katholiken in Berlin etwa 100 Klassen neu errichtet werden müssen.

Die jüdischen Kinder besuchen bisher fast ausnahmslos die evangelischen Schulen. Nehmen wir auch nur die Zahl von 16 000 für diese an (wir haben in Berlin 175 000 Juden), so könnte man mit etwa 400 Klassen rechnen. Dazu kommen ferner eine Reihe von Sekten: Neuapostolische Gemeinde, katholisch-apostolische Gemeinde, Baptisten, Methodisten, Adventisten, evangelisch-lutherische Gemeinde usw. mit zusammen etwa 100 Klassen. Diese Zahlen sind sehr niedrig gegriffen. In Wirklichkeit wird die Zahl der neuen Klassen wesentlich höher sein, da infolge der großen Entfernungen die übliche Durchschnittsfrequenz sicher nicht erreicht wird und infolgedessen Zwergschulen in großer Anzahl entstehen müssen. Es werden eine große Zahl von Neubauten geschaffen werden müssen mit allen für diese Schulen notwendigen Einrichtungen an Lehr- und Lernmitteln, Lehrer, Schülerübereien usw. Eine große Zahl neuer Stellen wird für Lehrer und Leiter begründet werden müssen, so daß ungeheure Summen verlangt werden zur Zerschlagung des gesamten Schulwesens.

Dabei ist zu berücksichtigen, daß der heutige Zustand unserer Schulen mehr als zu wünschen übrig läßt, und zur Renovierung und zum Ausbau der bestehenden Schulen absolut keine Mittel vorhanden sind. Wir verlangen die Herabsetzung der Klassenfrequenz, um den Lehrern die Möglichkeit einer systematischen, wissenschaftlichen und psychologischen Ausbildung der Schuljugend zu geben. Das ist aber heut bereits sehr gut möglich und gerade diejenigen Kreise, die mit allen Mitteln für das Reichsschulgesetz sind, verhindern die Herabsetzung der Klassenfrequenz. Preußen wendet heute noch bei der Lastenverteilung eine Schlüsselzahl von 60 Kinder pro Klasse an.

Für **Berlin** müßten, wenn der jetzige Entwurf Gesetz wird, für die errechneten 600 Klassen laufend in dem Etat 3,6 Millionen Mark eingestellt werden (eine Klasse kostet jetzt Berlin über 6000 Mark). Für die aus dem Gesetz bedingten notwendigen Neubauten würden rund etwa 30 Millionen Mark einmalig ausgegeben werden müssen.

Da, wie schon betont, die Verhältnisse in den Kleinstädten und auf dem Lande noch ungünstiger liegen, dürfte die Durchführung des Reichsschulgesetzes nach dem vorliegenden Entwurf für Deutschland laufend mindestens 100 Millionen Mark und einmalig zur Schaffung der notwendigen Schulräume mindestens 700 Millionen Mark kosten.

Alles: ad majorem dei gloriam, d. h. alles zur Bereicherung und Machterweiterung der kirchlichen und politischen Reaktion, zur geistigen und materiellen Unterdrückung des Proletariats

Deshalb gilt es, gegen dieses Gesetz den schärfsten Kampf zu führen.

## Uebergangsbestimmungen des Arbeitslosenversicherungsgesetzes

In den weitesten Kreisen herrscht Unklarheit darüber, wie sich die Unterstützung der Erwerbslosen gestaltet, die nach Inkrafttreten des Arbeitslosenversicherungsgesetzes die Bedingungen dieses Gesetzes noch nicht erfüllt haben.

Der Kreis dieser Personen wird verhältnismäßig groß sein. Zum Teil wird er aus Arbeitern bestehen, die trotz der gebesserten Wirtschaftslage keine Arbeit erhalten konnten. Waren doch Ende August noch etwa eine Million Arbeitsuchende zu verzeichnen. Andererseits werden durch Saisonerscheinung und Konjunkturwechsel viele Arbeiter wiederum erwerbslos, **ehe sie die vorgeschriebenen 26 Wochen Pflichtbeiträge geleistet haben.** Die Volleistung der Beiträge kann, nachdem das Gesetz am 1. Oktober in Kraft tritt, frühestens am 31. März beendet sein.

Das Arbeitslosenversicherungsgesetz enthält deshalb Uebergangsbestimmungen, die jeder Arbeiter kennen muß.

**Wichtig sind die Bestimmungen für die Erwerbslosen, die keine Unterstützung mehr erhalten.** Sie müssen neue Anträge stellen und erreichen dadurch eine neue Prüfung, wo sie eventl. in die neue Unterstützung einbezogen werden.

**§§ 155, 156.**

Arbeitslose, die bei Inkrafttreten dieses Gesetzes Erwerbslosenunterstützung auf Grund der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge oder Krisenunterstützung beziehen, wird zunächst Erwerbslosenunterstützung fortgewährt, ohne daß es des im § 80 vorgeschriebenen Antrages bedarf, ob die Arbeitslosenunterstützung nach dem gegenwärtigen Gesetze fortgesetzt werden kann. Arbeitslose, denen die Unterstützung nach diesen Bestimmungen fortgewährt wird, erhalten sie bis zum Ablauf von sechs Monaten nach Inkrafttreten dieses Gesetzes in der Höhe, in der diese sie erhalten würden, wenn die Vorschriften über Erwerbslosen- und Krisenfürsorge in Kraft geblieben wäre. Von diesem Tage an bemißt sich die Höhe der Unterstützungen nach anderen Vorschriften im Gesetz.

Jedoch dürfen die Arbeitslosen, die bisher die Erwerbslosen-Unterstützung bezogen haben, in bezug auf die Anwartschaft nicht schlechter gestellt werden als bisher.

Arbeitslose, denen die Unterstützung auf Grund der Erwerbslosenfürsorgeverordnung versagt worden ist, können sie nach diesem Gesetz neu beantragen. Das Arbeitsamt prüft unverzüglich, ob dem Antrage Folge geleistet werden kann.

Anträge, die auf Erwerbslosenunterstützung oder Krisenfürsorge nach den bisherigen Vorschriften gerichtet sind, gelten für die Zeit nach Inkrafttreten dieses Gesetzes als Anträge auf Erwerbslosenunterstützung.

**Sollten doch noch Fälle vorkommen, wonach Erwerbslose von jeglicher Unterstützung ausgeschlossen und somit der Wohlfahrtspflege überwiesen, muß in den Gemeinden beantragt werden, daß alle diese Erwerbslosen von den Gemeinden nach den Grundsätzen der Krisenfürsorge als Notaktion unterstützt werden.**

**Auf alle Fälle muß die Ueberweisung der Erwerbslosen an die Wohlfahrtspflege verhindert werden.**

## 10 Jahre Sowjet-Rußland

**und anderes passendes Theatermaterial zu den diesjährigen Revolutionsfeiern kann sofort bei der Bezirksleitung, Abteilung Agitprop, angefordert werden. Bei den Stücken sind mindestens zehn mitspielende Personen erforderlich. Genossen, beeilt Euch mit der Bestellung, denn in wenigen Wochen sind die**

## Veranstaltungen

# Merseburg-Leuna-Querfurt

**Merseburg. Achtung, Funktionäre! Sämtliche Funktionäre der Partei, des RFB., kommunistischer Gewerkschaftler und Sportler, sowie des KJVD., der JAH. und RH. müssen am Donnerstag, dem 13. Oktober, abends 8 Uhr, in der „Funkenburg" (kleiner Saal) an einer wichtigen kombinierten Sitzung teilnehmen. Keiner darf fehlen!**

**Merseburg. Das Arbeitersport- und Kulturkartell hält am Sonntag, dem 16. Oktober, abends 8 Uhr, einen Werbesportabend ab. Es ist Pflicht aller Parteigenossen und Gewerkschaftler, diesen Abend zu besuchen. Das Sport- und Kulturkartell hat immer auf Seite der Partei und der Gewerkschaften gestanden. Es muß nun gezeigt werden, daß die Parteigenossen und Gewerkschaftler auch die Arbeitersportbewegung zu schätzen wissen.**

**Bad Lauchstädt.** Die verdammte Hasenjagd. In der Lauchstädter Flur wurde am vorigen Sonnabend die erste diesjährige Hasenjagd abgehalten. Es wurden dabei von 28 Schützen 51 Hasen, 15 Rebhühner und 5 Fasanen „zur Strecke gebracht". Im Anschluß an die Treibjagd fand im „Deutschen Haus" das Jagdmahl in „vorzüglicher Ausführung" **zur Freude aller Teilnehmer statt.** — Diesmal hat man keinen Treiber angeschossen. Die Jägersleute setzten sich zusammen aus den sogenannten „bessergestellten" Schichten. Für sie war das Ganze ein Vergnügen. Der Prolet spricht ja auch hin und wieder von einer Jagd. Da meint er aber die Antreiberei durch den Unternehmer. Wenn der Geduldsfaden reißt, dann ruft er aus: „So eine gottverdammte Hasenjagd." Wird sich das Blättchen einmal wenden?

**Ermlitz.** Brückenneubau. Am Sonntag fand eine Besprechung an Ort und Stelle wegen des Neubaus der Mittelbrücke statt. Zugegen waren Vertreter des Kreises, des Forstfiskus und des Wegebauverbandes. Die Holzbrücke ist derartig schadhaft, daß der Wegebauverband sich schon im Frühjahr mit dem Kreise in Verbindung gesetzt hat, um eine Unterstützung zum geplanten Neubau einer Betonbrücke zu erhalten, die in diesem Sommer gebaut werden sollte. Seit Monaten ist die Brücke für den Fahrverkehr gesperrt. Vom Kreise war vorgeschlagen, die Brücke an einer anderen Stelle über die Elster zu führen, um den Weg nach Horburg gerade zu legen. Der Wegebauverband und der anwesende Forstmeister waren zwar mit der Geradelegung des Weges einverstanden, scheuten aber die erhöhten Kosten. Die Interessenten haben von der Verlegung der Brücke wirtschaftlich eher Nachteil als Vorteil. Zu wünschen wäre dringend, daß die Verhandlungen im Laufe des Winters zum Abschluß kommen, damit im Frühjahr mit dem Bau der Brücke begonnen werden kann.

**Muschwitz.** Das Einheitskomitee der Rußland-Delegation, mit dem der Jugendgenosse O. Marek mit nach Rußland fährt, hatte am Donnerstag zu einer Abschiedskundgebung aufgerufen. Unter Vorantritt des Spielmannszuges von Hohenmölsen und Granschütz zogen die hiesigen Kameraden von Muschwitz nach Kreischau. Dort wurde die Kundgebung eröffnet. Als Referent war der Genosse Schlag aus Deumen erschienen. Er schilderte den Zweck der Rußlandfahrt. Auch wies er auf den Bergarbeiterkampf hin. Dabei geißelte er sehr scharf die Rolle der reformistischen Gewerkschaftsführer. Die Anwesenden folgten alle interessiert seinen Ausführungen. Der Jugendgenosse O. Marek sagte in kurzen Worten, daß er getreu den Beschlüssen des Einheitskomitees das Reich Lenins aufsuchen wird, um dann bei seiner Rückkunft seine Eindrücke objektiv zu berichten. Es wurden ihm vom Arbeitsgebiet Hohenmölsen die herzlichsten Kampfesgrüße an die russischen Arbeiter mitgegeben. Die Kundgebung wurde mit dem gemeinsamen Gesang „Brüder, zur Sonne" geschlossen.

**Barnstädt.** Einbruch. In der Nacht zum Freitag drangen verwegene Einbrecher in das Grundstück des Landwirts Konstantin Trömel und raubten 2000 Mk. in bar, verschiedene Schmuckgegenstände, Silberzeichen und einen Herrenmantel. Die Einbrecher, die mit den Ortsverhältnissen vertraut sein müssen, verschafften sich durch vier Türen, deren Füllungen sie zum Teil erbrachen, Eingang in das Haus bzw. das Zimmer, in dem das Geld aufbewahrt war.

**Carsdorf.** Die neugegründete Aktiengesellschaft „Kurfachsen", Portlandzementfabrik in Carsdorf (Unstrut), hat nunmehr zur Verwertung ihrer Kalklager bei Carsdorf mit dem Bau einer Zementfabrik begonnen. U. a. werden eine Zementmühle und vier Zementöfen gebaut. Der Neubau entsteht unmittelbar am Bahnhof des Ortes. An der Arbeiterschaft liegt es, sich von vornherein einigermaßen erträgliche Arbeitsverhältnisse zu schaffen.

# Die ganze Woche hindurch Werbearbeit

## Kein Nachlassen, keine Müdigkeit — vorwärts immer, rückwärts nimmer

### Wozu müssen wir neue Abonnenten werben?

Weil wir dadurch den Einfluß der Presse erweitern, ihr finanzielles Fundament betonieren und so dazu beitragen, daß die Zeitung technisch als auch inhaltlich ausgebaut werden kann. Weil wir durch den Gewinn neuer Abonnenten der Partei neue Mitkämpfer zuführen können, die abseits standen und uns in den neuen Kämpfen helfen werden, diese Kämpfe siegreich zu bestehen. Je größer der Einfluß der Partei ist, desto größer ist auch der Einfluß der Arbeiterklasse.

Wenn wir unsere Abonnentenzahl erhöhen, schwächen wir dadurch den Einfluß der bürgerlich-sozialdemokratischen Presse, die das Proletariat belügt, betrügt und vom Kampf um die Befreiung aus dem Joch der Sklaverei zurückhält.

### Wo und wie müssen wir werben?

Ihr setzt Euch den Zettel oder die Liste mit den Adressen der Abonnementskandidaten erst einmal gründlich durch, einigt Euch in der Werbegruppe darüber, welcher von diesen Kandidaten wohl am schwierigsten sein wird — und macht den Anfang bei ihm. Wenn ihr ihn am vorhergehenden Tage bereits mit Hilfe des Werbematerials „bearbeitet" habt, so könnt ihr heute mit dem Sturmangriff einsetzen. Er wird natürlich allerlei Ausreden vorbringen: Er möchte die kommunistische Zeitung gern abonnieren, verdiene aber zu wenig und könne es deshalb nicht tun, so leid es ihm tut usw. Sagt ihm daraufhin, daß die Proleten, die für ihre Ueberzeugung auf Jahre hinein ins Zuchthaus in die Verbannung gehen, daß auch die vielen Erwerbslosen ein viel größeres Opfer bringen als ein vollbeschäftigter oder kurzarbeitender Prolet. Weist ihn ferner darauf hin, daß Hunderttausende, Millionen unserer Leser bereits dieses Opfer bringen, gern bringen — und daß er sich als klassenbewußter Arbeiter nicht abseits stellen darf, weil er dadurch dem Kapital helfe.

Kommt ihr aber zu einem Abonnementskandidaten hin, der euch sagt, daß er bereits eine andere Zeitung lese, dann fragt ihn, was dies denn für eine Zeitung wäre. Ist es eine bürgerliche, so müßt ihr ihm den Charakter dieser Zeitungen klarlegen, ihm zeigen, daß diese Zeitungen bezw. die Parteiführer, die diese Zeitungen herausgeben, vom Kapital bestohlen sind: durch Ministerposten, durch Geldzuschüsse bzw. durch große Inseratenaufträge. Sagt doch selbst die Redaktion des Unternehmerorgans „Staat und Wirtschaft" von der bürgerlichen Presse:

„... Die Erkenntnis, daß mit dem offenkundigen Aufkauf einer Zeitung für die Sonderzwecke der „Wirtschaft" nicht viel zu erreichen ist, scheint an Einfluß zu gewinnen. Um so häufiger werden die Versuche, auf indirektem Wege auf die Haltung der Zeitung Einfluß zu gewinnen. Jeder Angehörige der Wirtschaft und der Presse weiß, wie diese Methode sich auszuwirken pflegt: in Bestechungen oder Drohungen gegenüber den Journalisten in üppiger Vergebung von Anzeigen oder in absichtlicher Vorenthaltung von Aufträgen, wenn nicht gar in Boykottandrohungen gegenüber den Verlegern."

Aehnlich ist es mit der sozialdemokratischen Presse. Die Führer der SPD. sitzen in den Aufsichtsräten, in den Staatsämtern, auf den Regierungssesseln, sitzen an der kapitalistischen Futtertrippe und sind deshalb auch dagegen, daß dieses kapitalistische System der Ausbeutung beseitigt wird, obwohl sie das frühre — bevor sie an die Futtertrippe kamen — jahrzehntelang gefordert und darauf hingearbeitet haben.

Wenn auch gesagt wird, daß die kommunistische Presse nicht über soviel Dinge berichtet, wie die bürgerliche, so weist sie darauf hin, wie die bürgerliche Presse das berichtet, daß sie all den Kitsch bringt, um dem Proleten das Hirn zu verkleistern und ihm den Willen zum Kampf gegen den Kapitalismus abzutöten.

Es ist schade um jeden Pfennig, den er für die bürgerliche Presse ausgibt, weil er dieses im Schweiße seines Angesichts erworbene Geld seinem Klassenfeind in den Rachen wirft und auch noch obendrein den „Honig" bezahlt, den ihm die bürgerlichen Preßlakaien um die Backen schmieren. Je größer die Abonnentenzahl der kommunistischen Presse ist, desto umfangreicher und reichhaltiger kann sie herausgegeben werden.

### Wie gewinnen wir die Frauen für unsere Presse?

Mancher Abonnementskandidat wird euch sagen, daß er wohl bereit wäre, die Zeitung zu abonnieren, daß aber seine Frau sich dagegen sträubt. Dann müßt ihr die Frau „ins Gebet nehmen". müßt ihr klarmachen, daß sie ihre elende Lage nur bessern kann, wenn sie sich an ihres Mannes Seite stellt. Die Ansprüche, die gerade die Frauen an eine Zeitung stellen, kann auch die kommunistische Presse befriedigen. Wir werden künftig auch den Wünschen der Frauen in dem weitesten Maße entgegenkommen.

Wenn diese Frauen euch sagen, daß sie die Politik nicht interessiert, so müßt ihr ihnen das Verständnis wecken für die politischen Angelegenheiten und Fragen. Die acht- und zwölfstündige Arbeitszeit, der Lohn, der Lohnabzug, die Urlaubsfrage, das Antreibesystem, die Strafen, all das sind politische Fragen, die heute von der Verwaltung, Polizei, Justiz, Regierung und dem Reichstag zugunsten der Kapitalisten erledigt werden.

Wenn die Frauen diese Fragen auch zu ihrer Zufriedenheit geregelt haben wollen, dann müssen sie sich an die Seite der Männer stellen, dann müssen sie sich auch für die Politik interessieren. Die kommunistische Presse klärt sie persönlich auf, zeigt ihnen den Weg, der auch zu ihrer Befreiung führt.

Wenn ihr um das Herz und Hirn dieser Frauen, die die kommunistische Zeitung nicht ins Haus haben wollen, mit allem Ernst, aller Klugheit und Zähigkeit kämpfen werdet, dann werdet ihr sie auch gewinnen.

### Alle Mann an Bord!

Wir müssen alle Kräfte ins Feld führen und einsetzen. Fort mit der Lauheit und Müdigkeit! Den Schlaf aus den Augen gerieben, den Sturmriemen unter das Kinn und drauf und dran!

**Werbt Leser für den „Klassenkampf"!**

# Aus dem Saalkreis

## Nicht identisch

Vom Bezirkssekretariat Halle des Verbandes der Deutschen Volksbühnenvereine wird uns geschrieben:

„Wiederholt werden im Regierungsbezirk Merseburg unter der irreführenden Bezeichnung „Mitteldeutsche Volksbühne" Operettenspielen eines Herrn Weitze aus Halle angekündigt. Um Mißverständnissen zu begegnen, stellen wir fest, daß diese Truppe nicht das geringste weder mit dem Verband der Deutschen Volksbühnenvereine, noch mit dem Mitteldeutschen Landestheater, Halle, zu tun hat."

**Ammendorf.** Zusammenstoß. Der Lastkraftzug von Schröder, Ammendorf, stieß beim Ueberholen eines Wagens, kurz vor der Huttenstraße, mit der Fernbahn Halle—Merseburg zusammen. Der Vorderperron wurde abgerissen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192710l2-11/fragment/page=0009

# Weißenfels-Naumburg-Zeitz

## Der Reichswehrminister zieht in den Krieg gegen das Selbstverwaltungsrecht der Krankenkassen!

(Arbeiterkorrespondenz)

Daß die Reichswehr zu schwach auf der Brust ist, um gegen eine andere kapitalistische Macht ins Feld zu ziehen, wissen wir schon lange. Sie hat ja nur den „inneren Feind" zu bekämpfen. Da zurzeit dieser innere Feind ziemlich ruhig ist, versucht der Reichswehrminister, um Lorbeeren zu ernten, einen Sieg über die Träger der Sozialversicherung zu erreichen. Und zwar will der Mann die Krankenkassen zwingen, einen großen Teil der **Versorgungsanwärter der Reichswehr anzustellen!**

Was bedeutet eine solche Masseneinstellung von Militäranwärtern bei den Krankenkassen?

Erstens würden alle Hilfsarbeiter und Angestellten, die irgendwie im Geruche stehen, daß sie mit der Arbeiterschaft sympathisieren, langsam abgebaut zugunsten der Militäranwärter.

Zweitens würde damit eine stärkere Bureaukratisierung der Kassenverwaltungen erfolgen.

Die Mitglieder der Kassen haben schon heute oft genug unter den bureaukratischen Maßnahmen der Kassenverwaltungen zu leiden. Wer aber schon mit den direkt verstaatlichten Zweigen der Sozialversicherung, wie z. B. der Invalidenversicherung, zu tun hatte, der weiß, daß manche Sünden der Krankenkassen geradezu gering sind gegen die der schon verstaatlichten Verwaltungen. Eine große Gefahr droht den Mitgliedern der Krankenkassen. Gelingt es dem Reichswehrminister, eine große Anzahl seiner Anwärter in den Krankenkassen unterzubringen, dann folgt von selbst **eine Verbeamtung der Kassenangestellten und dann kommandieren die Beamten die Kassen!** Den Vorständen wird dann ein Recht nach dem anderen weggenommen. Gerade angesichts der sozialen Wahlen, die bald stattfinden, kann die drohende Gefahr der langsamen Verstaatlichung der Krankenkassen nicht genug erörtert werden.

**Die Arbeiter müssen solche Vertreter in die Kassenvorstände wählen, die bereit sind, mit allen Mitteln gegen die Absichten des Reichswehrministers und die der Bürgerblockregierung zu kämpfen.**

## Die Zeitzer „Linken" mit den Arbeitgebern in einer Front

Am Montag, dem 10. Oktober, fährt wieder eine Delegation von 100 Arbeitern nach Sowjet-Rußland — **die dritte deutsche Arbeiter-Delegation.** Auch Zeitz sollte seinen Delegierten haben. Die beiden zuerst vorgesehenen Kollegen mußten natürlich auf Befehl der Zeitzer „Linken" ablehnen, es sei denn, daß sie gewagt hätten, mitzufahren auf die Gefahr hin, aus der SPD. zu fliegen. In einer Versammlung vom Einheitskomitee, die natürlich durch einen großzügigen Sabotageakt der „Linken" nicht besonders gut war, wurden dann zwei andere Kollegen gewählt. Als nun die beiden Kollegen um Urlaub bei ihren Arbeitgebern antrugen, zeigte es sich, daß Herr Gerbstedt, Inhaber einer Pianofortefabrik, und Herr Direktor Tröger von der Firma E. A. Naether, treue Kumpane der Zeitzer „Linken" waren. Sie versagten den Kollegen in brutaler Weise, unter Androhung von Entlassung, den Urlaub.

Wenn natürlich angehende sozialdemokratische Bonzen auf Partei- oder Gewerkschaftsschule fahren, so bekommen sie ohne weiteres vier Wochen Urlaub. Die lächerliche Begründung erlaubte sich natürlich der Herr Direktor Tröger zu geben, indem er sagte: „Die deutschen Arbeiter sollten doch erst einmal die deutschen wirtschaftlichen Verhältnisse studieren."

Nun, Herr Tröger, die deutschen Arbeiter sind drauf und dran, die deutsche Wirtschaft zu studieren, aber dann, wenn sie es gründlich begriffen haben, wird für Sie, Herr Tröger, der Zeitpunkt gekommen sein, wo sie, wie Anno 1923, als die Bezaarbeiter Ihnen auf den Fabrikhof rückten, wieder jammernd dastehen. Dann wird auch aus Deutschland ein Sowjet-Deutschland. Dann wird Ihr Betrieb jenen gehören, die Sie heute in grenzenloser Weise ausbeuten.

**Den Zeitzer „Linken" aber gratulieren wir zu dieser famosen „Einheitsfront".**

**Weißenfels. Eigentümliche Erziehungsmethoden.** Am Freitagnachmittag zwischen ½5 Uhr und ½ 5 Uhr schlug ein Herr Pfeifer ein Schulkind von ungefähr 7 Jahren so sehr ins Gesicht, daß man die schallenden Ohrfeigen auf zwei Häuser Entfernung gehört hat. Diese Freveltat war dem Mann aber noch nicht genug. Er strafte den Jungen in ganz roher Weise noch einmal, daß man die Ohrfeigen, die das Kind bekam, wieder so deutlich hörte. Er stieß dasselbe mit dem Kopf an einen Baum! Ich glaubte, daß Herr Pfeifer als älterer Herr mehr Ahnung gehabt hätte von Kindererziehung! Seine Handlungsweise war direkt empörend. Er muß deshalb noch zur Rechenschaft gezogen werden.

**Weißenfels. Esperantokursus.** Der gesamten Arbeiterschaft von Weißenfels und Umgebung noch einmal zur Kenntnis, daß der Herbstkursus für Esperanto wegen Schulferien am 18. Oktober, abends 8 Uhr, in der Oberrealschule beginnt. Im Interesse der internationalen Völkerverbrüderung ist gegenseitige Verständigung von höchster Wichtigkeit. Die Leichterlernbarkeit des Esperanto bietet die Gewähr, die Grenzmauern der Sprachverschiedenheit niederzureißen. Darum auf zum Studium!

**Weißenfels. Die Auszahlung der Zusatzrenten** für den Monat Oktober 1927 erfolgt in der Stadtwohlfahrtskasse, Leopold-Kell-Straße 14, Eingang von der Straße und zwar für sämtliche Empfangsberechtigte am Freitag, dem 14. Oktober 1927 von 9 bis 12 Uhr vormittags. Stammkarte ist vorzulegen.

**Weißenfels. Die göttliche Weltordnung.** Infolge Arbeitslosigkeit erhängte sich am Montag der 38jährige verheiratete Heizer Otto Weigelt. Wie uns mitgeteilt wird, war seine letzte Arbeitsstelle die Papierfabrik. — Aus unserer herrlichen Hindenburg-Republik schied auf dieselbe Weise der 60jährige Arbeiter Kaltwasser. Er hatte sich in Badeholz an einem Baume erhängt.

**Weißenfels.** Unseren Lesern wie Interessenten zur Kenntnis, daß die „Arbeiter-Illustrierte Zeitung" nur durch unsern Genossen Beer in Weißenfels vertrieben wird. Außerdem ist die AIZ. in unserer Volksbuchhandlung, Marienstraße 46, zu erhalten.

**Zeitz. Ein Kind angefahren.** Gestern vormittag gegen 11 Uhr fuhr ein Kraftwagen langsam den Wendischen Berg hinab. Plötzlich kam ein Kind von der Wassenvorstadt hergelaufen und lief in den Wagen, ehe dieser halten konnte. Das Kind wurde glücklicherweise nur ganz unbedeutend verletzt. — Der Magistrat müßte mehr Gewicht auf die Schaffung von Spielplätzen legen, um die Kinder von der Straße zu ziehen. Wann wird der Spielplatz an der Tröpliher Straße hergerichtet?

**Zeitz. Bevölkerungsvorgänge.** Vom 3. bis 8. Oktober 1927 sind in Zeitz 4 Knaben, 6 Mädchen geboren, sowie 2 Zwillingspaare. 7 Paare haben sich verheiratet.

**Zeitz. Auszahlung der Zusatzrente.** Die Auszahlung der Zusatzrente für den Monat Oktober d. J. für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene der Stadt Zeitz erfolgt am Freitag, dem 14. Oktober, von ½ 8 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags im Zimmer 23 des Rathauses.

**Zeitz. 30 Jahre Zimmerer-Zahlstelle.** Am Sonnabend, dem 15. Oktober, begeht die Zahlstelle Zeitz des Zimmerer-Verbandes ihr 30jähriges Bestehen. In langer, harter, zäher Arbeit hat sich die Zahlstelle sehr gut entwickelt und ist zu einem Machtfaktor in der Arbeiterbewegung geworden. Am Sonnabend wird eine Abendveranstaltung abgehalten, wozu die gesamte klassenbewußte Zeitzer Arbeiterschaft aufgefordert wird, daran teilzunehmen. Alles nähere siehe Inserat

**Zeitz. Polizeiwochenbericht.** Festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt wurde der Dentist J. L. wegen schwerer Körperverletzung, Gefangenenbefreiung und tätlichen Angriffs auf einen Polizeibeamten. In Schutzhaft wurde eine Person wegen Trunkenheit genommen. — Folgende Anzeigen wurden erstattet: Diebstahl 4, Einbruchsdiebstahl 1, Betrug 1, Unterschlagung 6, Widerstand 1, Körperverletzung 2, Sachbeschädigung 6, Meineid 1, Polizeistunden-Ueberschreitung 1, Gefangenenbefreiung 2, tätlichen Angriffs 1, Angabe eines falschen Namens 1, Linksfahren oder falsches Einbiegen 2, Rauchbelästigung durch Kraftfahrzeuge 3, Befahren abschüssiger Straßen auf Fahrrädern 4, andere Uebertretungen verkehrspolizeilicher Art 8, Ruhestörung und grober Unfug 12, Freiumherlaufenlassen eines Hundes ohne Aufsicht 1, Verschmutzen der Straße beim Jauchefahren 1, Uebertretung einer Meldebestimmung 1, Sonntagsarbeit in einem gewerblichen Betriebe 1, Ausübung des Friseurgewerbes am Sonntag 1, Anbringung eines Schildes ohne Erlaubnis 1, Beschäftigung eines Jugendlichen, der ein Arbeitsbuch nicht besaß 1, unbefugte Anfündigung von Ausverkäufen 2. Ein Bäckermeister wurde zur Anzeige gebracht, der Brot mit erheblichem Mindergewicht verkaufte. Das Geschäft zieht an!

**Crimmitz. Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend haben Einbrecher bei den Landwirten Landmann und Reinhardt Wertgegenstände, u. a. 500 Zigarren, gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

### Ein Radio-Meeting in Moskau

(OE.) Auf Anregung der Moskauer „Arbeiter-Radiozeitung" ist seit kurzem ein Gedanke verwirklicht worden, der, wie das Blatt schreibt, die zukunftweisenden Worte Lenins wahrgemacht hat: Um den Willen von Millionen zu einem Willen zusammenzuschweißen, bedarf es einer Versammlung mit einer Millionen-Zuhörerschaft." Die Schriftleitung der „Arbeiter-Radiozeitung" stellt an bestimmten Tagen ihr Mikrophon jedermann zur Verfügung, der seine persönliche Ansicht über den Weg zum Ausbau des Sowjetstaates „An alle" weiterzugeben wünscht. Auf diese Weise entsteht eine „Stimme des Volkes", ein Massenmeeting, an welchem Arbeiter und Bauern, Volkswirtschafts- und Gewerkschaftsführer, Vertreter der intellektuellen Berufe, der Roten Armee und der Regierung als Redepartner teilnehmen. Diese „Radio-Meetings" sind schnell zu Beliebtheit gelangt; die Zahl der angemeldeten Redner wächst von Meeting zu Meeting. Die neue Form der Diskussionsaussprache durch Rundfunk haben sich nunmehr auch die „Bauern-Radiozeitung", das Radioblatt des Kommunistischen Jugendverbandes u. a. zu eigen gemacht. Eines der ersten Radio-Meetings war der Frage: „Preis und Qualität unserer Radioapparatur" gewidmet. Den Gedankenaustausch eröffnete die Schriftleitung der „Arbeiter-Radiozeitung"; jede weitere Rede wurde mit dem Ruf angekündigt: „Achtung! Das Wort hat der Moskauer, der Tulaer usw. Radio-Bastler Genosse N. N., oder der Vorsteher der Funkstelle von Bogorodsk" u. dergl.

## Die „Blauen Blusen"!

**Aufgepaßt, sie kommen, die proletarischen Theaterspieler aus der Sowjetunion, sie bringen Witz und Satire mit. Sie treten nur einmal auf, sie bringen Begeisterung, politisches Leben unter die Massen!**

**Am Donnerstag, dem 13. Oktober, gastieren sie 8 Uhr abends im Volkshaus in**

**Weißenfels.**

**Am Freitag, dem 14. Oktober, spielen sie ½8 Uhr abends im großen „Volkspark"-Saal in**

**Halle.**

**Am Sonnabend, dem 15. Oktober, geben sie die Schlußvorstellung 8 Uhr abends im „Schützenhaus" in**

**Piesteritz.**

**Sie verlassen dann Mitteldeutschland wieder. Die proletarischen Organisationen der genannten Orte werden ersucht, an diesen Abenden keine Veranstaltungen festzulegen, sie gehören der**

## Moskauer Künstlertruppe

### „Klassenkampf"-Rechtsauskunftsstelle

Unsere Rechtsauskunftsstelle ist bis einschließlich Montag, den 17. Oktober, geschlossen. Briefe für die Rechtsauskunftsstelle, die in der genannten Zeit an uns um Rechtsauskunft werden. **Verlag „Klassenkampf".**

# Nordhausen und Harz

## Unglaubliche Zustände in der Allgemeinen Nordhäuser Ortskrankenkasse

Der reformistische Kassenvorstand weiß nicht mehr, wie er die Kassenmitglieder noch schröpfen soll. Nicht genug, daß die Kranken und Erwerbsunfähigen alle paar Tage vor den Vertrauensarzt zitiert werden, nein, auch jeder Angestellte der Krankenkasse hat „Obacht" auf die Kranken und die Erwerbsunfähigen zu geben.

So hat sich z. B. vor einigen Tagen zugetragen, daß der Sohn eines Gewerkschafts- und Arbeitersekretärs, der Kassenangestellte Weimar, einen kranken Arbeiter beim Kassenvorstand denunziert und somit denselben um seine Krankenunterstützung geschädigt hat. Dieser genannte Jüngling, der auf alle Fälle wegen Kurzsichtigkeit eine Brille trägt, will den geschädigten kranken Arbeiter außer seiner Ausgehezeit des Abends um 8 Uhr noch auf der Straße gesehen haben. Er behauptet im Termin vor dem Versicherungsamt, er hat den Arbeiter im Dunkeln aus seiner im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung trotz seines schlechten Augenlichtes doch noch erkannt. Man soll es nicht für möglich halten, wie die Kranken von solchen Elementen schikaniert werden. Selbstverständlich streitet der geschädigte Arbeiter diesem Denunzianten seine Behauptungen ab.

In einem anderen Falle wurde ein kriegsbeschädigter Invalide, der an den Folgen seiner Dienstbeschädigung als Zugeteilter sich in ambulanter ärztlicher Behandlung befindet und bei dem laut ärztlichem Attest Arbeitsunfähigkeit im Sinne des § 182 der RVO. vorliegt, von einem anderen Kassenangestellten beim Kassenvorstand denunziert und um einen vollen Tag Krankenunterstützung geprellt. Es handelte sich im vorliegenden Falle um einen Angestellten, der strammer Reichsbanner-Mann ist und ehemaliger Lapo-Mann war. Im Polizeidienst soll ein Arbeiter sein Leben durch ihn verloren haben. Wie der soziale Geist dieses strammen Reichsbannerhelden aussieht, soll uns nachstehendes beweisen: Der kriegsbeschädigte Invalide, der die fürstliche Heeresrente von 14,10 Mark monatlich (nicht verwechseln bitte mit der Rente des Deserteurs Wilhelm II.) und eine Invalidenrente von 40 Mark monatlich erhält, muß vier Personen davon unterhalten. Um nicht ganz zu verhungern, stoppelt er sich auf den abgeernteten Feldern ein paar faule Kartoffeln zusammen. Er nahm seine ebenfalls kranke Frau mit, die ihm bei dem Stoppeln hilft. Als sie ungefähr 20 Pfund Kartoffeln zusammen hatten, begaben sie sich auf den Heimweg, und weil seine kranke Frau nicht imstande war, etwas zu tragen, buckte der Invalide den Tragekorb auf. Unterwegs begegnet ihnen der Denunziant der Krankenkasse. Als der Invalide am Sonnabend die Krankenunterstützung holen will, wird ihm ein Wisch in die Hand gedrückt, der lautet:

**Allgemeine Ortskrankenkasse Nordhausen.**
**Strafliste Nr. 262.**

**In Gemäßheit des § 529 RVO. und § 43 der Kassensatzung wird Ihnen aus nachstehenden Gründen eine Ordnungsstrafe von 2 RM. erteilt. (!) (Verrichtung von unerlaubter Arbeit — wegen Tragens von schweren Lasten.)**

Die 20 Pfund faulen, gestoppelten Kartoffeln hat der Invalide sehr teuer bezahlen müssen, denn es ist ihm ein ganzer Tag Krankenunterstützung, der 2 Mark beträgt, abgezogen worden! Ist denn so etwas noch sozial? Dem Denunzianten viel Glück zu seinem Avancement! Können solche Leute sich nicht einmal in die Lage eines wirtschaftlich schlechter Gestellten denken, der um sein Hungerdasein ringt?

**„Arbeitervertreter" im Kassenvorstand, Ihr habt das Wort!**

## Was koche ich morgen?

(Frauenkorrespondenz aus Nordhausen)

Schon manche Arbeiterfrau wird sich diese Frage vorgelegt und mit Grauen an die paar Mark Lohn gedacht haben, die ihr Mann am Wochenschluß nach Hause bringt. Hier muß etwas bezahlt werden, da werden notwendig ein paar Sohlen unter die Kinderschuhe gebraucht und so sind es noch viele andere Dinge. Schnell sind die paar Pfennige fort und die Sorgen für die kommende Woche beginnen. Was koche ich morgen? Wo nehme ich das Geld für die Bohnen und für die Kartoffeln her? Solche und ähnliche Fragen tauchen auf. An Fleisch für die Suppe ist gar nicht zu denken.

Nun sind wir heutzutage aber mit allerhand „Helfern" gesegnet, besonders mit der „Nordhäuser Volkszeitung". Arbeiterfrauen, Euch ist schon geholfen! Seht Euch den Küchenzettel an, den der „neue Geist" in der Wolfsstraße geschaffen hat! Unter dem 8. Oktober schreibt das Blättchen:

**Küchenzettel**

**Sonntag:** Schweinebraten mit geschmorten Aepfeln, Salzkartoffeln, Flammeri.
**Montag:** Makkaroni mit Schinken.
**Dienstag:** Bratklößchen, Kartoffeln, Spinat.
**Mittwoch:** Nudelsuppe mit Rindfleisch.
**Donnerstag:** Hasché und Salzkartoffeln.
**Freitag:** Schellfisch, Butter, Salzkartoffeln.
**Sonnabend:** Hefenklöße mit geschmortem Obst.

So, nun ist Euch geholfen! Oder ist es vielmehr Hohn auf Euch, ein Schlag in Euer verhärmtes Gesicht, Ihr Arbeiterfrauen? So etwas bringt ein sogenanntes Arbeiterblatt, die einzige Zeitung der werktätigen Bevölkerung" in Nordhausen. Frau Nabit und den anderen Frauen, deren Männer entsprechende Gehälter haben, mag geholfen sein. Aber den Arbeiterfrauen niemals. Tausende von Arbeiterfrauen werden gezwungen auf Grund des knappen Verdienstes, mit zur Arbeit zu gehen, um auch ein paar Pfennige mitzuverdienen! Wo bleibt da die Zeit und das Geld, am Dienstag Bratklößchen usw. zu kochen? Der Verdienst langt ja kaum zur Erbsensuppe. Arbeiterfrauen, weg mit einem solchen Blatt, nur die Kommunisten wollen und können Euch helfen. Und der „Klassenkampf" ist die Arbeiterzeitung für Nordhausen und Umgebung. Und dann stellt einmal Euren Küchenzettel für eine Woche auf (vielleicht befaßt der RFMB. sich einmal damit) zur Veröffentlichung im „Klassenkampf". Die guten Leute in der „Volkszeitung" sollen einmal sehen, wie die Arbeiter in Wirklichkeit leben!

## Die Pfaffenschule

Der Mensch darbt nicht
an Brot allein,
Sein Kopf lern' auch
bescheiden sein:
Beim Schulgesetz
steht jeder Christ,
Welch Heil ihm
widerfahren ist.

(Fortsetzung folgt.)

## Pfaffenspiegel!

**Christliche Nächstenliebe des Gottesmannes von Wolkramshausen**

Draußen regnet es. Der kalte Wind peitscht den Regen gegen die Fenster des Pfarrhauses in Hainrode.

Pastor Heß sitzt in der behaglichen warmen Stube und erwartet Besuch. Der Kutscher hat eben den Auftrag erhalten, zum Bahnhof Wolkramshausen zu fahren, um den Besuch zu holen.

Auf der Landstraße, weit weg vom Ort, überholt der Kutscher eine Mutter mit ihrem kleinen Kinde. Die Mutter kann das Kind nicht mehr tragen und dem kleinen Kerlchen tun die Beinchen weh. Der Regen regnet ihm ins kleine Gesichtchen, der Kleine friert und weint.

Der Kutscher ist ein guter Kerl, hat's Herz auf dem rechtigen Fleck und nimmt den Kleinen mit in die leere Kutsche. Der Pfarrer, der Jünger Gottes, der Verbreiter der Nächstenliebe, hört davon und zieht dem Kutscher **eine Mark von** dem ohnehin niedrigen Lohne ab. (!!)

**Das ist das wahre Gesicht der Diener Gottes auf Erden!** Arbeiter, wendet Euch von ihnen ab! Solche Menschen sind ja ein Greuel. Heraus aus der Kirche, hin zu den Freunden der Arbeiter! Werdet Mitglieder der KPD., lest die Zeitung der Arbeiter, den **„Klassenkampf"!**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192710l2-11/fragment/page=0010

# Bitterfeld-Wittenberg

## Katzenjammer der KPD. in Bitterfeld

Nach langer Zeit hielt die SPD. einmal wieder eine Mitgliederversammlung ab. Diesmal nahm man nur das kleine Zimmer im „Bürgergarten". Man rechnete schon damit, daß die Versammlung nicht so gut besucht wird. Als Referenten hatte man diesmal keine „Kanone" kommen lassen, sondern man ließ auch einmal durch einen Proleten ein Referat halten, damit die Mitglieder sehen, daß ihre Partei auch noch eine „Arbeiter"-Partei ist. Kirmle legte dann auch los, und zwar so, daß er in einer knappen Dreiviertelstunde am Ende seines Lateins angelangt war. Eine Diskussion hat gar nicht stattgefunden. Es war diesmal eine richtige Friedhofsruhe. Es steht bald so aus, als ob man Granaten-Karl einen Maulkorb umgebunden hat oder er kann nicht mehr so laut brüllen, wie am vergangenen Sonntag auf dem Markte. Da konnte er es noch, wo er einem Jugendlichen eine lange. An solchen Kindern kann sich Karl auch vergreifen. Das sieht ihm ähnlich. Die meisten Mitglieder sind verärgert weggeblieben von der Mitgliederversammlung, weil am Donnerstag in der Kartellsitzung Sozialdemokraten gegen Sozialdemokraten sich heruntergeputzt haben. Sie wollen nicht noch einmel den Quark hören wie in der Kartellsitzung. Viele meinen, Mussolini kann auch nicht schlimmer sein als Lebbins Emil als Kartellvorsitzender in Bitterfeld. Natürlich maßt sich das Lebbin nur an, denn gewählt ist dieser Maßdeburaer Reformist nicht. Aus diesem Grunde das Fiasko der Mitgliederversammlung.

Ferner wurde noch gesprochen über die **letzte Werbekampagne für die „Freie Presse", welche sehr schlecht ausgefallen ist.** Die Proleten wollen dieses Schmokblatt doch nicht mehr lesen. Auch wurde über den „Klassenkampf" geschimpft, welcher auch gerade eine Werbekampagne durchführt. Ja, das durfte nicht kommen! Nun, Ihr Herrschaften von der „Freien Presse", unser Resultat ist ganz gut ausgefallen. Unser Ziel, was wir uns gesetzt haben bis zum 15. November, wird und muß erreicht werden. Darum, Genossen, heran an die Arbeit und klärt die SPD.-Mitglieder auf, damit sie dieser Führerschaft die Bücher vor die Füße werfen und Mitglieder der KPD. werden.

## Nachträgliches zum Hindenburg-Rummel in Wittenberg!

Am 1. Oktober wurde in Wittenberg, der frommen Lutherstadt, ein großer Faschingsumzug zu Ehren Hindenburgs durchgeführt. Als Endziel war der Lauenkienplatz vorgesehen, wo die teutschen Männer Wittenbergs aufmarschierten und ihre gefühlvollen Herzen höher schlagen lassen durften. Vielleicht waren es auch zum größten Teil die Bauernbuben aus den umliegenden Dörfern, die von ihrem gnädigen Herrn geschickt waren, um den Wittenberger Heerhaufen recht groß zu machen und abends im Dunkeln bei einem Fackelzug ihren vaterländischen Pflichten nachzukommen. Auf dem Lauenkienplatz formierte sich alles zu einem Kreis und die Musik setzte mit dem Deutschland-Lied ein. Alsdann wurde vom „Mann mit dem warmen Herzen" eine zündende Ansprache gehalten, bei der alle Herzen in Wonne schwammen. Die teutschen Männer gerieten bei der Rede über ihren Badekurmarschall in so sentimentale Stimmung, daß es ihnen schwabbelig wurde wie faulen Pilzen.

Als zweites stieg das schöne Lied: „Ich bete an die Macht der Liebiebe." Sehr stimmungsvoll, angesichts der armen, elenden Kriegsopfer, die die Badekur mit ihren Knochen und mit ihrem Leben bezahlten. Die laßt Ihr trotz Eurer mächtigen Liebe auf den Straßen verhungern und erfrieren. Selbst der große Stratege konnte sich über die Spuren seines Tuns und Treibens im Weltkriege durch die Geburtstagsstimmung nicht hinwegsetzen, denn er sang schon in den ächsten Tagen: „Mit unserer Macht ist nichts getan, sonst geht das Geld verloren." Und dann ließ er in den Zeitungen bekanntgeben, daß Bittgesuche nicht berücksichtigt werden können. Also, Arbeiter in Hindenburgs-Kreisen, merkt Ihr was? Man will Euch durch diese Aufzüge nur für eine neue Badekur gewinnen. Deshalb heraus aus diesem monarchistischen Kriegssumpf, macht Euch frei von dem Gesasel der kaiserlichen, göttlichen Hindenburg-Diener. Zurück zu Euren Klassengenossen, ehe es zu spät ist. Werft die bürgerlichen Schmutzblätter aus dem Hause und lest die einzige Arbeiterzeitung, die Eure Interessen vertritt, weil sie Eure schlechten Lebensbedingungen kennt und Eure Forderungen für berechtigt hält. Das ist der „Klassenkampf"!

## Blaue Blusen in Wittenberg-Piesteritz

**Wie wir hören, hat auch in Wittenberg und Piesteritz große Nachfrage für Vorverkaufskarten des Theaterabends der Blauen Blusen eingesetzt. Wir bitten die gesamte Arbeiterschaft, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen, da wir nur noch wenige zur Verfügung haben. Keiner versäume, diesen Abend zu besuchen. Was die Blauen Blusen dem Auge sowie dem Ohr bieten, ist mit allem bisher Gesehenen nicht zu vergleichen.**

So schreibt die **„Welt am Abend":** „Andere Truppen, die in den letzten Jahren zu uns kamen, waren in ihrer Art auch unvergleichlich, aber sie brachten entweder die Ueberreste einer vergangenen Zeit oder boten höchste Spitzenleistungen einer rein ästhetisch-artistisch orientierten Kunst. Diese Blauen Blusen bringen weder die Vergangenheit noch die überfeinerte Artistik der Außenseiter, sie **bringen das heutige, das neue Rußland.** Sie machen Propaganda für die neue Gesellschaft und vernichten, was ehedem war. Sie sind von einer köstlichen Frische, einer göttlichen Frechheit, sie kennen keine Hemmungen, keine Rücksichten, besitzen Witz, Humor und Geist, es geht von ihnen ein solcher anfeuernder Clan aus, wie man es noch niemals erlebt hat."

Auch Zeitungen anderer großer Städte, wo die Blauen Blusen gastiert haben, schreiben ähnlich. Eine Truppe, die einen solchen Ruf hinterläßt, die alles, was bisher dagewesen ist, in den Schatten stellt, muß sich jeder Arbeiter ansehen. Wir sind in der Lage, einiges aus dem Programm bekanntzugeben.

**Pressesparade. Ein Vorfall in China. Ford und wir. 10 Jahre Oktober. Die Rote Armee. Internationale Arbeiter-Hilfe. Sitzung der Volkskommissare. Tänze. Chor russischer Lieder usw.**

Vorverkaufsstellen sind eingerichtet bei: Zigarrengeschäft O. Meusel, Colleaienstr.; Volksbuchhandlung, Lüdenstr.; Ehrhard Ziealer, Restauration „Einigkeit", Töpferstraße; Friseursalon Baltiz, Neustr.; Oswald Meusel, Zigarrengeschäft, Juristenstraße, sowie bei den Betriebsräten der Werke.

**Bitterfeld. Der Magistrat will Geld haben.** Er gibt bekannt: Wir bringen hierdurch die pünktliche Einzahlung der nachstehend aufgeführten Abgabenbeträge bis zum 15. Oktober in Erinnerung: Grundvermögens- und Hauszinssteuer sowie Schuldgelder für Oktober d. J., Lohnsummensteuer nach Voranmeldung für September d. J., Kirchensteuer, evangelische und katholische für das erste Halbjahr 1927. Verlängerung der Zahlungsfrist kann nur in dringenden Fällen durch Stundungsantrag erreicht werden. — Seit wann zieht denn der Magistrat die Kirchensteuer ein? Seit wann sorgt er denn für Mahnungen? Ist das nicht Sache der Kirche? Den Arbeitern aber rufen wir zu: Meldet Euch schleunigst raus aus der Kirche, dann spart sich der Magistrat auch diese Sorge!

**Roitzsch.** Schon wieder Feuer. Vorgestern abend gegen 20.30 Uhr wurde die Einwohnerschaft schon wieder durch Feueralarm aufgeschreckt. Es brannte diesmal im Nachbardorfe Zaasch bei dem Gutsbesitzer Winter. Die große Scheune mit Stallungen stand in Flammen, und zwar war das Feuer mit solcher Schnelligkeit ausgebrochen, daß man Brandstiftung annehmen muß. Die zahlreich erschienenen Feuerwehren konnten ihre Tätigkeit nur darauf beschränken, die umliegenden Gebäude vor dem Feuer zu schützen.

**Wittenberg-Piesteritz.** Neubeginn des russischen Sprachkursus. Zur Erlernung der russischen Sprache in Wort und Schrift beginnt in den nächsten Tagen ein neuer Kursus für Anfänger. Gewerkschaftsmitglieder und deren Angehörige, welche an diesem Sprachunterricht teilnehmen wollen, können sich in der Volksbuchhandlung, Lüdenstraße, anmelden.

**Kleinwittenberg.** Zum Fall Otto Feil. Der vor einigen Tagen im „Klassenkampf" genannte Otto Feil junior behauptet in einer Zuschrift an uns, daß ihm in dem Artikel Unrecht geschehen sei. Er will schon längere Zeit gewerkschaftlich organisiert sein und auch unsere Bewegung überall, auch auf der Arbeitsstätte, regelmäßig unterstützt haben. In bezug auf den geschilderten Vorfall steht er auf dem Standpunkt, daß man Leuten, die die zusammengebettelten Gaben vertrinken, nichts geben soll. Das mag z. T. seine Berechtigung haben. Dann soll man aber wenigstens den Versuch machen, erzieherisch auf solche Leute einzuwirken, was Feil wohl im vorliegenden Falle nicht gemacht hat. Denn die Mittel, die er angewandt hat, sprechen nicht dafür. Tatsache ist allerdings, daß er nicht Inhaber des Gemüsegeschäfts ist, sondern seine Eltern. Und daß er mit denen oft wegen seiner arbeiterfreundlichen Einstellung nicht übereinstimmt. Das erkennen wir an. Wenn also Herr Feil in Zukunft so handelt, wie er uns geschrieben hat, so liegt natürlich kein Anlaß vor, ihm irgendwelche Vorwürfe zu machen. Das möchten wir hiermit gern festgestellt haben.

# Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

## Warum gehört der Kleinbauer und Landarbeiter in die KPD.?

(Landarbeiterkorrespondenz)

Wir befinden uns in der Werbekampagne für Partei und Presse, und während dieser Zeit müssen wir uns besonders nach den Schichten umsehen, deren Gewinnung für uns überaus wichtig ist. Die Arbeit unter den Klein- und Mittelbauern ist eine sehr schwierige und es gehört eine längere Erfahrung dazu, unter diesen Leuten zu arbeiten. Der Parteiarbeiter, der aufs Land geht zur Gewinnung der Bauern, muß sich sehr intensiv mit den Fragen der Bauern beschäftigen um Boden zu gewinnen. **Zoll- und Steuerpolitik, Pacht- und Kreditwucher** sind hier mit die wichtigsten Fragen. Ist der Werber gut mit diesen Fragen vertraut, ist es ihm bald möglich, das Vertrauen zu gewinnen. In den seltensten Fällen ist es wohl möglich, **sofort** nach einer Diskussion den Bauer zu gewinnen. Aber man hat doch wohl meistens erreicht, daß der Betreffende über das Gesagte nachdenkt und nachprüft und nun einen Unterschied zwischen der Arbeit der KPD. und den bürgerlichen Parteien macht. Durch wiederholten Besuch und nach Verkauf guter, einschlägiger Broschüren wird dann auch der Erfolg nicht ausbleiben.

Leichter, erfolgreicher ist ja die Arbeit unter den Landarbeitern. Dieser ist an und für sich durch seine jämmerliche wirtschaftliche Lage revolutionärer denkend. Leider ist auch hier recht wenig getan, diesen guten Boden auszunutzen. Die SPD. hat hier schon viel mehr gearbeitet und viele Landarbeiter durch ihre revolutionären Phrasen in ihre Reihen gebracht. Es bedarf vielerorts nur noch eines kleinen Anstoßes, um die Landproleten in unsere Reihen zu bringen. Die Genossen müssen aber klar die Wichtigkeit der Gewinnung der Landbevölkerung für uns erkennen. Vielfach besteht in den Städten und Betrieben die Meinung, man kann es allein, ohne das Land, schaffen. Und hat man sich dann doch wirklich mal zur Landpropaganda entschlossen, so geschieht dies meist in der Form, daß man ohne alle Vorbereitung einen Spaziergang über die Dörfer mit Musik macht und im höchsten Falle etwas Literatur umsetzt. Dies aber ist falsch. Man kommt wohl raus und sieht sich mal den vorbeimarschierenden Zug an, kauft auch wohl etwas zum Lesen, das ist aber auch alles. Einen ganz anderen, nachhaltigeren Eindruck macht es doch, **wenn man mit den Leuten spricht** und sie auch besonders auf unsere Forderungen zur Besserung ihrer Lage hinweist. Besonders, wenn man ihnen dann an Hand der Bilder aus Rußland in den Zeitschriften den Unterschied zwischen dem Arbeiter- und Bauernstaat und unserem kapitalistischen Lande **nachweist.**

Darum, Genossen, an die Arbeit, verkennt nicht die Wichtigkeit der Gewinnung der Landbevölkerung. Wir haben in Deutschland weit mehr Land- als Industriearbeiter. Selbst in unserem Industriebezirk Halle-Merseburg hat die Landbevölkerung die Mehrheit. Stärkt den Landbewohnern in allen Fragen das Rückgrat, zeigt ihnen, daß unser Kampf auch ihr Kampf sein muß. Darum muß die Parole in der Werbekampagne heißen: Hinaus aufs Land! Jeder, auch der kleinste Erfolg ist ein Schritt dem Ziele näher.

## Drei Arbeiter bei Eilenburg getötet

Zu dem bereits gestern gemeldeten furchtbaren Unglück zwischen den Stationen Doberschütz und Eilenburg-Ost ist leider noch zu melden, daß nicht nur zwei, sondern drei Arbeiter von dem Zuge erfaßt und getötet wurden. Es handelt sich, wie wir erfahren, um die Arbeiter Alfred Müller aus Sardorf, Erich Ponickau aus Rehfeld und Paul Nickel. Der Stammarbeiter Willi Müller ist verschont geblieben, da er nicht wie die Getöteten, auf dem Gleis entlangging. — Das Unglück soll so geschehen sein: Die Vier gingen zur Arbeitsstelle. Es herrschte dichter Nebel. Willi Müller warnte die drei Getöteten, nicht auf dem Gleis zu gehen, da der beschleunigte Personenzug jeden Augenblick kommen könne. Kaum war diese Warnung erfolgt, der die Drei aber nicht nachkamen, da geschah das Entsetzliche. Gedämpft durch den dicken Nebel, hörten die Arbeiter das Herankommen nicht. Alle drei wurden gefaßt und bis zur Unkenntlichkeit zerstückelt. Eine Warnung für alle zur Vorsicht und immer wieder zur Vorsicht.

**Delitzsch.** „Gemütliches" von der Dawes-Bahn. Am Sonntag mußte auf dem Bahnhof Delitzsch ein Wagen des Zuges D 155 Wien—Berlin wegen Heißlaufens der Achsen ausgesetzt werden. Beim Zurückfahren an den Zug wurden durch zu scharfes Anfahren vier Reisende leicht verletzt. Sie setzten die Reise nach Berlin fort. Die Unterfuchung ist eingeleitet.

**Eilenburg.** Schon wieder ein Selbstmord. Der Korbmachergehrling Kurt Stephan, 15½ Jahre alt, beschäftigt bei dem Korbmachermeister Lau, Steinstraße 26, verübte gestern abend gegen 7 Uhr Selbstmord dadurch, daß er sich zwischen Bahnhof Eilenburg und der Mühlgraben-Eisenbahnbrücke vor eine herannahende Rangierlokomotive warf. Dazu wird noch bekannt, daß eine Viertelstunde vor der Tat Stephan beobachtet wurde, als er sich anscheinend in den Mühlgraben stürzen wollte. Von einer Eisenbahnpatrouille angerufen, ist Stephan wohl erschrocken und hat sich dann kurzerhand vor die Maschine geworfen. Die Gründe zur Tat sind noch unbekannt.

**Gliesten.** Gegen die Kulturreaktion! Heute, Mittwoch, den 12. Oktober, 20 Uhr, findet im Gasthof Raue eine öffentliche Versammlung statt, in der ein Lehrer über das kommende Reichsschulgesetz sprechen wird. Wir fordern sämtliche Eltern auf, restlos zu erscheinen. Da es sich um die Zukunft Eurer Kinder handelt, wo die Reaktion die Schule als ihre Stütze weiter ausbaut, ist es Pflicht eines jeden Arbeiters, den Kampf gegen dieses reaktionäre Gesetz auf der ganzen Linie aufzunehmen.

## Die strafrechtliche Seite der Unfallverhütung

Von O. W., Pr.

Ein sehr wichtiger Kampf, den die Arbeiterschaft bei der gegenwärtigen Rationalisierung um die Erhaltung ihrer Arbeitskraft zu führen hat, ist der Kampf gegen die Unfallgefahren. Gerade in der chemischen Industrie bedrohen Gefahren der mannigfaltigsten Art täglich und stündlich das Leben und die Gesundheit der Arbeiterschaft. Die Hauptursache der meisten Unglücksfälle ist wohl in dem Hetztempo der heutigen Arbeitsmethode und in dem Antriebesystem der Vorgesetzten zu suchen. Aber nicht selten sind auch die Unfälle, die dadurch entstehen, daß einzelne Kollegen die Unfallverhütungsvorschriften außer acht lassen, oder gar infolge des Antriebesystems diese Vorschriften zu umgehen versuchen. An letzter Stelle wären dann noch die Unfälle zu nennen, die durch plötzlich hereinbrechende Naturereignisse (Sturm, Feuer, Wasser usw.) entstehen, und für die in vielen Fällen niemand verantwortlich gemacht werden kann.

Betrachten wir einmal die strafrechtliche Seite dieser Angelegenheit. § 222 StGB. sagt:

„Wer durch Fahrlässigkeit den Tod eines Menschen verursacht, wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft.

Wenn der Täter zu der Aufmerksamkeit, welche er aus den Augen setzte, vermöge seines Amtes, Berufes oder Gewerbes besonders verpflichtet war, so kann die Strafe bis auf fünf Jahre Gefängnis erhöht werden."

Aber nicht nur derjenige, der durch Fahrlässigkeit den Tod eines anderen herbeiführt, soll bestraft werden, sondern auch derjenige, welcher dadurch die Körperverletzung eines anderen verursacht. Denn § 230 StGB. sagt:

„Wer durch Fahrlässigkeit die Körperverletzung eines anderen verursacht, wird mit Geldstrafe bis zu 900 Mark oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.

War der Täter zu der Aufmerksamkeit, welche er aus den Augen setzte, vermöge seines Amtes, Berufes oder Gewerbes besonders verpflichtet, so kann die Strafe auf drei Jahre Gefängnis erhöht werden."

Der 2. Absatz beider Paragraphen sieht ganz erhebliche Strafen für denjenigen vor, welcher zur Aufmerksamkeit besonders verpflichtet war, also für den Unternehmer. Der Unternehmer aber wird sich hüten, für irgendeinen zerquetschten Proleten ins Gefängnis zu wandern. Dazu hat er seine Beauftragten, die für ihn diese unangenehme Seite der Betriebsführung ausüben. Er kann das tun, denn § 45 der GO. sagt:

„Die Befugnisse zum stehenden Gewerbe können durch Stellvertreter ausgeübt werden; diese müssen jedoch den für das in Rede stehende Gewerbe insbesondere vorgeschriebenen Erfordernissen genügen."

Der Unternehmer kann sich also bei dieser unangenehmen Geschichte vertreten lassen, er bleibt aber neben seinem Vertreter strafbar, wenn die Uebertretung mit seinem Vorwissen begangen ist, oder besondere Umstände die eigene Beaufsichtigung bedingten. Denn § 151 GO. sagt:

„Sind bei der Ausübung des Gewerbes polizeiliche Vorschriften von Personen übertreten worden, welche der Gewerbetreibende zur Leitung eines Betriebes oder eines Teiles desselben oder zur Beaufsichtigung bestellt hatte, so trifft die Strafe diese letzteren. Der Gewerbetreibende ist neben denselben strafbar, wenn die Uebertretung mit seinem Vorwissen begangen ist oder wenn er bei der nach den Verhältnissen möglichen eigenen Beaufsichtigung des Betriebes oder bei der Auswahl oder der Beaufsichtigung der Betriebsleiter oder Aufsichtspersonen es an der erforderlichen Sorgfalt hat fehlen lassen.

2. Ist an eine solche Uebertretung der Verlust der Konzession, Approbation oder Bestallung geknüpft, so findet derselbe (der Verlust D. B.) auch als Folge der von dem Stellvertreter begangenen Uebertretung statt, wenn diese mit Vorwissen des verfügungsfähigen Vertreienen begangen wurden. Ist dies nicht der Fall, so ist der Vertretene bei Verlust der Konzession, Approbation usw. verpflichtet, den Stellvertreter zu entlassen."

Es soll hier nicht untersucht werden, in welcher Weise sich der Unternehmer vor Strafe schützt und seine Betriebleiter, Meister usw. (wenn das ja einmal der Fall ist) für sich brummen läßt. Fest steht also, daß derjenige bestraft wird, der durch Fahrlässigkeit den Tod oder eine Körperverletzung eines Menschen herbeiführt. Wie stehen die Dinge aber nun in Wirklichkeit?

Ist durch einen Unfall der Tod oder eine schwere Körperverletzung eines Menschen herbeigeführt, dann wird die Folge eine hochnotpeinliche Untersuchung der Staatsanwaltschaft sein. Der Herr Staatsanwalt kommt natürlich nicht selbst, sondern sendet als seinen Beauftragten in den meisten Fällen den zuständigen Landjäger. Im Betriebe aber selbst ist bekannt, daß sich der Staatsanwalt für diesen Unfall interessiert. Deswegen werden auch sofort nach einem schweren Unglücksfall die Zeugen von dem Beauftragten der Betriebs- oder Werksleitung zu Protokoll vernommen. Der vom Unfall Betroffene kann, wenn er tot ist, überhaupt keine Aussagen machen. Ist er aber schwer verletzt, wird man es tunlichst vermeiden, ihn noch mit Fragen nach der Ursache des Unfalles zu belästigen. Der Verletzte selbst ist auch in den wenigsten Fällen in der Lage, über die Ursachen auszusagen, und so scheidet er von vornherein meistens aus. Es bleiben nun noch die etwaigen Zeugen. Aber auch hier sind die Aussagen ziemlich mangelhaft. Sofort nach einem schweren Unfall trifft die Unfallkommission an dem Unfallorte ein, um den Tatbestand festzustellen. Alles wird beschtigt. Zeugen werden flüchtig gehört, Vermutungen ausgesprochen usw. Das alles hören die Zeugen, die sich infolge des Unfalles in einer begreiflichen Erregung befinden. Nun werden diese Zeugen meistens sofort zur Vernehmung herangeholt. Es ist klar, daß sich das Bild schon durch die von der Kommission ausgesprochenen Vermutungen, durch den gehabten Schreck usw. trübt und es sein leichtes ist, einem solchen Zeugen, der keines klaren Denkens mehr fähig ist, irgendeine Aussage in den Mund zu legen. Die bereitstehende Stenotypistin bringt die Aussagen zu Protokoll und schon wenige Minuten später wird dieses von den Zeugen unterschrieben.

Beim Verschweigen belastender Momente gegen den Vorgesetzten durch die Zeugen spielt auch die Furcht, die Arbeitsstelle zu verlieren, eine große Rolle. Ganz selten einmal findet sich ein Kollege, der unumwunden die Schuld des Unternehmers oder seines Vertreters ohne Rücksicht auf die sich für ihn ergebenden Folgen zur Sprache bringt und somit dazu beiträgt, daß der Verantwortliche zur Rechenschaft gezogen wird. Aber nicht nur dem Beauftragten des Staatsanwaltes, sondern auch der Betriebsvertretung gegenüber verschweigen die Kollegen den wahren Sachverhalt. Nur so kann es erklärt werden, daß in den meisten Fällen die Schuld an einem Unfall dem Verunglückten selbst zugeschoben wird und so wenige Unternehmer vor den Strafrichter kommen. Das Verschweigen der wahren Ursachen bei einem Unfalle trägt natürlich nicht dazu bei, daß leichtsinnige Arbeiten gewisser Vorgesetzten zu unterbinden. Aber auch die Entlassung, vor der die Zeugen sich durch ihre günstige Aussage für den Vorgesetzten schützen wollen, bleibt nicht aus. Denn der Vorgesetzte, der sich schuldbewußt fühlt, wird zusehen, den ihm unbequemen Zeugen möglichst bald loszuwerden. Ein Grund ist ja schnell gefunden. Deshalb ist es die Pflicht eines jeden Kollegen, **auch den Vorgesetzten rücksichtslos preiszugeben, wenn er es verdient hat.** Denn schon die Tatsache, daß er des öfteren vor dem Strafrichter erscheinen muß und schließlich des öfteren eine empfindliche Bestrafung dieses verbrecherischen Spieles mit Menschenleben erfolgt, wird viel dazu beitragen, daß auch die Vorgesetzten sich nicht nur um die Vermehrung der Produktion, sondern auch um die Unfallverhütungsvorschriften kümmern.

(Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192710l2-11/fragment/page=0011

# Neues aus aller Welt

## Immer neue Ozeanflüge

### Ruth Elder gestartet

Ruth Elder ist zu ihrem Transozeanfluge in Roseveltfield mit dem Ziel Paris gestartet.

### Heute früh D 1230

Wie die D 1230 gestern nachmittag telegraphisch mitteilt, beabsichtigt sie, morgen früh nach den Azoren zu starten.

### Noch eine deutsche Maschine abgeflogen

Für Mittwoch vormittag ist der Start der Heinkel-Maschine D 1220 zum Ozeanflug vorgesehen. Der Start erfolgt in Warnemünde, und es ist in Aussicht genommen, nach Möglichkeit zunächst bis zu den Azoren durchzufliegen. Dieses Projekt ist ebenfalls seit längerer Zeit in aller Stille vorbereitet worden, und die Maschine hat ihre Versuchsflüge ausgezeichnet bestanden. Die Maschine wird vom Flugzeugführer Merz gesteuert, der einer der tüchtigsten Verkehrspiloten der Deutschen Lufthansa, für den Flug beurlaubt ist. Außerdem werden noch zwei Personen an dem Fluge teilnehmen. Die Maschine ist mit einem besonders starken Motor ausgestattet, nämlich mit einem Packard von 800 PS. In Berliner Luftfahrtkreisen verlautet, daß zwischen beiden Projekten enge Beziehungen bestehen. Wenn die Wetterverhältnisse nicht im letzten Augenblick den Start wieder hinauszögern, werden also zwei deutsche Ozeanflüge zur selben Zeit begonnen werden.

## Vor neuen Erdbebenkatastrophen

Ueberall in den verschiedensten Gegenden der Erde haben in den letzten Monaten große Erdbeben stattgefunden. Die Häufigkeit derselben haben Veranlassung gegeben, den Ursachen dieser Naturkatastrophen nachzuspüren. Der russische Gelologe Muskbitow in Moskau vertritt die Ansicht, daß sich im festen Gesteinsmantel unseres Planeten große Risse gebildet haben, die durch die Abkühlung der Erdrinde hervorgerufen sind. Diese Risse sollen sich über den

**Atlantischen Ozean, über Mitteleuropa durch Turkestan nach Japan**

erstrecken. Zwei weitere Rißlinien sind festgestellt worden, die von Afrika und Australien in nördlicher Richtung auf Europa und Asien sich hinziehen.

In den letzten Jahren sind wiederholt Veränderungen der Erdoberfläche festgestellt worden. So ist bei der Reparatur eines Ueberseekabels in der Nähe der Insel St. Helena im Atlantischen Ozean entdeckt worden, daß das Kabel, das früher etwa 5000 Meter tief lag, jetzt schon in 1200 Meter Tiefe erreichbar ist. Im Jahre 1923 **verschwand anläßlich einer gewaltigen Sturmflut an der Westküste Südamerikas die berühmte Osterinsel.** Vor einigen Jahren tauchte an der südjapanischen Küste **unter ungeheurem Getöse plötzlich eine Insel aus dem Meere auf,** die aber schon nach einiger Zeit **wieder verschwand.** Auf der Höhe von Angola, an der westafrikanischen Küste, **versank die Insel Pinda spurlos im Meere,** riß die Einwohner des friedlichen Eilandes mit in die Fluten. Die Küste Grönlands hat sich im Laufe der letzten hundert Jahre **um 2 Meter gesenkt.**

Diese wenigen Beispiele zeigen, daß die Erdbeben und die Vorgänge im vulkanischen Erdinnern starke Veränderungen an der Erdoberfläche hervorrufen. Die Erdbeben der letzten Zeit deuten an, daß wir uns gegenwärtig in einer Periode ungewöhnlicher Vorgänge im Erdinnern befinden. Der flüssige Erdkern zeigt eine größere Rotationsgeschwindigkeit als die darüber lagernde Erdkruste. Dies ist die wissenschaftliche Hypothese, die allerdings noch nachgeprüft werden muß. Uebrigens sind die Erdstöße viel häufiger, als gemeinhin angenommen wird. Auf den insgesamt 325 Erdbebenstationen, die wir in der ganzen Welt haben, werden

**alljährlich durchschnittlich 30 000 Erdstöße registriert,**

von denen die meisten allerdings keinerlei Folgen nach sich ziehen.

Als sicher ist anzunehmen, daß in allernächster Zeit **noch mehrere größere Erdbebenkatastrophen bevorstehen.** Allerdings sei zur Beruhigung mitgeteilt, daß vermutlich die europäischen Großstädte von ihnen nicht berührt werden.

## 47 Fischerboote auf dem Schwarzen Meer untergegangen

Nach Meldungen aus Moskau herrschen im Schwarzen Meer immer noch schwere Stürme. Am Sonntag sollen 47 Fischerboote untergegangen sein. Russische Kriegsschiffe haben Befehl erhalten, zur Hilfeleistung für Schiffbrüchige in See zu gehen.

## Schwerer Bauunfall in Leipzig

Aus bisher nicht genau festgestellten Gründen brach an einem Baugerüst in der Ernst-May-Straße ein Balken. Drei Arbeiter, die sich in sieben bis acht Meter Höhe auf den Brettern befanden, stürzten in die Tiefe. Während einer von den Abgestürzten unverletzt blieb, erlitt der 35 Jahre alte Arbeiter Artur Geißler schwere Kopfverletzungen. Sein 36 Jahre alter Arbeitskollege Alfred Schirmer zog sich schwere Verstauchungen beider Beine zu. Die Verunglückten wurden mit dem Rettungsauto der Feuerwehr dem Diakonissenhaus zugeführt. Während Schirmer Angaben machen konnte, war Geißler am Spätnachmittag noch nicht vernehmungsfähig. Schuld soll schlechtes Material sein, das verwendet worden ist.

## Explosion durch Narkose

### Die Zimmerwände eingerissen

Am Sonnabendabend fand in Düsseldorf in einem Hause der Torfbruchstraße eine gestige Explosion statt. In einem Krankenzimmer hatten Aerzte eine Narkose vorgenommen. Durch die brennende Gaslampe entzündeten sich die im Raume befindlichen durch die Narkose erzeugten Gase mit einer heftigen Explosion, so daß die Wände des Zimmers wie des Nebenzimmers zertrümmert wurden. Wegen Einsturzgefahr mußte die Wohnung geräumt werden. Die anwesenden Personen kamen mit dem Schrecken davon.

## Auto fährt in Pferdetransport

Auf der Landstraße zwischen Kleinschönau und Zittau stieß ein mit sechs Personen besetztes Automobil in starkem Nebel auf einen Pferdetransport. Ein scheu gewordenes Pferd wurde auf den Kühler geworfen und stürzte dann schwer verletzt auf die Straße. Durch den Zusammenprall wurde die Bremse des Autos beschädigt und der Wagen fuhr gegen einen Baum. Sämtliche sechs Insassen wurden durch die Scheiben aus dem Wagen geschleudert und erlitten Armbrüche, Kopfwunden und innere Verletzungen. Das Automobil wurde vollkommen zertrümmert.

## Eine Mutter ertränkt ihre vier Kinder im Wahnsinn

In Saarburg hat die 33jährige Frau eines Briefträgers infolge Wahnsinnes ihre vier Kinder im Alter von 2 bis 7 Jahren in kochendem Wasser ertränkt. Dann begab sie sich auf das nächste Polizeirevier, wo sie ihre furchtbare Tat in allen Einzelheiten schilderte und hinzufügte: „Nun sind vier Engel mehr im Himmel!"

Die unglückliche Frau lebt seit längerer Zeit unter seelischer Depression und war von dem Wahn befallen, daß sie und ihr Mann sterben müßten. Um ihre Kinder nicht allein zu lassen, beschloß sie, sie zu töten. Die Aeußerung der Unglücklichen läßt darauf schließen, daß auch hier religiöse Verdummung eine große Rolle bei der furchtbaren Tat gespielt hat.

## Gemeinsam in den Tod

Ein 28 Jahre alter Installateur aus Hermsdorf bei Geithain hatte zusammen mit seiner 24 Jahre alten Frau Verwandte in Chemnitz besucht. Als diese nachmittags von der Arbeit heimkehrten, fanden sie das junge Paar, das den Gashahn in der Wohnung geöffnet hatte, tot vor. Erkundigungen ergaben, daß der Mann, der bei einem Installateur in Geithain in Stellung war, Wechselfälschung begangen hat, die ihn in den Tod getrieben haben dürfte. Wahrscheinlich ist er im Einverständnis und gemeinsam mit seiner Frau aus dem Leben geschieden.

## Aufregende Szenen in einem Budapester Nachtlokal

In dem bekannten Nachtlokal „Blaue Maus" spielten sich dieser Tage während der Vorstellung höchst aufregende Szenen ab. Die Tänzerin Piroska Svab vergiftete sich und gleich darauf wurde die Tänzerin Irene Szendrey während einer Tanzproduktion von Irrsinn befallen. Die erstere saß in Gesellschaft eines Großgrundbesitzers in einer Loge. Die beiden unterhielten sich bestens und dem Champagner wurde eifrig zugesprochen. Plötzlich bat Fräulein Svab um Entschuldigung und verließ die Loge. In der Garderobe wurde später die Tänzerin zusammengekauert und laut

**vor Schmerzen wimmernd**

auf dem Fußboden, liegend vorgefunden. Der Arzt stellte eine schwere Veronalvergiftung fest. Ueber den Beweggrund zur Tat verlautet bisher nichts Bestimmtes. Die Erregung der Gäste hatte sich kaum gelegt, als

**die zweite Schreckensszene**

das ganze Nachtlokal alarmierte. Die Tänzerin Irene Szendrey hielt plötzlich im Tanze inne und schaute mit engeisterten Augen auf zwei Herren, die in einer Loge saßen, indem sie schrie: „Hilfe, Hilfe! Zwei Faschisten wolle mich umbringen!" Alle Bemühungen des Direktors und der Künstlerkollegen, die Tänzerin zu beruhigen, erwiesen sich als vergeblich, denn Irene Szendrey war irrsinnig geworden. Sie wurde noch im Laufe der Nacht der Landesirrenanstalt übergeben.

## Total verrückt

Der bekannte deutsche Kunstflieger Fieseler, der bei den Flugveranstaltungen auf dem Tempelhofer Felde im September besondere Erfolge errang, hat in Zürich den Franzosen Doret zu einem Zweikampf im Kunstfliegen herausgefordert. Doret hat diese Forderung angenommen. Der Kampf soll auf dem Temepelhgfer Flugfeld in Berlin ausgetragen werden.

### Bei einem Kunstflug verunglückt

Aus Berlin wird gemeldet: Auf dem Flugplatz Rechlin am Müritzsee ereignete sich ein Flugunfall. Bei einem in geringer Höhe vorgenommenen Kunstflug stürzte ein Sportflugzeug der Aroda-Flugzeugwerke, das hier seit einigen Wochen Flüge veranstaltet, ab und geriet beim Aufschlag in Brand, wobei der Flugzeugführer Dr.-Ing. Bienen den Tod fand.

### Brudermord

In der Nacht zum Sonntag hat in München, wie dem „Berliner Tageblatt" berichtet wird, der 54jährige Gürtler Selzam seinen 48jährigen Bruder durch einen Messerstich in den Hals getötet. Die beiden Brüder hatten bis in die Nacht in einer Wirtschaft der inneren Stadt gezecht und waren auf dem Heimwege aus nichtiger Ursache in Streit geraten.

### Eine Konservenfabrik niedergebrannt

Heute in den Morgenstunden brach in Ludwigslust in der Fleischkonserven- und Wurstfabrik der Firma Gebrüder Schulze und Söhne Feuer aus, das die Fabrik zum größten Teil vernichtete. Mitverbrannt sind große Fleischmengen. Die Fabrik beschäftigte 200 Arbeiter.

### Diener schlägt Wagener nach Punkten

In Berlin fanden am Dienstagabend im Sportpalast die Kämpfe um die Deutsche Schwergewichtsmeisterschaft statt, in dem Diener nach Punkten über Wagener siegte

## Rundfunk-Programm

**Freitag, den 14. Oktober**

10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Voraussage (Deutsch und Esperanto) und Wasserstandsmeldungen. 12 Uhr: Mittagsmusik auf einer Sprech- und Schallplattenmaschine der Vox-A.-G., Berlin. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 15 bis 15.30 Uhr: Proben aus den Neuerscheinungen auf dem Musikalienmarkt. 16.30 bis 18 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. 18.05 bis 18.30 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 18.30 bis 18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Englisch für Anfänger. 19 bis 19.30 Uhr: „Arzt und Patient im Wandel der Zeiten." II. 19.30 bis 20 Uhr: „Das platonische Gespräch und unsere Zeit." 20 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. 20.15 Uhr: Zwei Hörspiele des Geistes. Von Hellmuth Falkenfeld. I. Gespräch über die Leidenschaft. Personen: Ernst, Ezard, Ludwig. II. Gespräch über den Weltschmerz. Personen: Ernst, Ezard, Ludwig. 22 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 22.15 bis 24 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

## Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Teilweise wolkig, teilweise heiter. Trocken. Schwache nordöstliche Winde, weiterhin kühl. Für das übrige Deutschland: Ueberall kühl und ohne Niederschläge. Teilweise Aufheiterung.


Verantwortlich: Walter Knöpfel, Halle a. d. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh, Halle a. d. S.



## Aus dem Geschäftsverkehr

Kornfranck — gesund wie das tägliche Brot, das weitverbreitete Erzeugnis des Welthauses Heinrich Franck Söhne G. m. b. H., Berlin/Ludwigsburg, hat eine außerordentliche Absatzsteigerung zu verzeichnen. Er ist heute in allen Bevölkerungsschichten zu finden und der Name Franck bürgt auch hier wie stets für erstklassige Beschaffenheit. 100 Tassen (ein Halbpfundpaket) kosten nur 30 Pfennig.

## Versammlungen der KPD

**Halle. Stadtteil Osten.** Donnerstag, 13. Okt., abends 8 Uhr, bei Hübner, Kurze Gasse, Stadtteil-Mitgliederversammlung. Bericht vom Bezirksparteitag.
**Halle. Stadtteil Westen.** Donnerstag, 13. Okt., abends 8 Uhr, Stadtteil-Mitgliederversammlung. Bericht vom Bezirksparteitag.

**Unterbezirk Halle-Saalkreis**

**Ammendorf.** Donnerstag, 13. Okt., abends 6 Uhr, in der „Broyhanschenke" Gemeindevertretersitzung.

**Unterbezirk Merseburg-Querfurt**

**Dürrenberg.** Donnerstag, 13. Okt., abends 8 Uhr, im Lokal „Sonne" erweiterte Funktionärsitzung. Alle Funktionäre und Stellvertreter müssen unbedingt erscheinen.
**Rattmannsdorf.** Sonnabend, den 16. Oktober, findet im Lokal Haustein eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: Bericht vom Bezirksparteitag. Ortsgruppe Delitz wird hierzu eingeladen. Anfang 8 Uhr. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

**Unterbezirk Torgau-Liebenwerda**

**Richtewitz.** Donnerstag, 13. Okt., abends 8 Uhr, im Lokal „Sonne" erweiterte Funktionärsitzung. Alle Funktionäre und Stellvertreter müssen unbed. erscheinen.
**Hohenleipisch.** Freitag, 14. Oktober, abends 8 Uhr, beim Genossen Müller Mitgliederversammlung. Bericht vom Bezirksparteitag.
**Dommitzsch.** Freitag, 14. Okt., abends 8 Uhr, im Parteilokal Mitgliederversammlung. Referent Genosse Holzweißig. Bericht vom Bezirksparteitag.
**Herzberg.** Freitag, 14. Okt., abends 8 Uhr, im Parteilokal Mitgliederversammlung. Referent Genosse Voigt. Bericht vom Bezirksparteitag.

**Unterbezirk Delitzsch**

**Eilenburg.** Donnerstag, 13. Okt., abends 8 Uhr, in „Stadt Leipzig" Mitgliederversammlung. Bericht vom Bezirksparteitag.
**Delitzsch.** Freitag, 14. Oktober, abends 8 Uhr, im „Lindenhof" gemeinsame Versammlung von KPD., RFB. und RH.

**Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg**

**Schernborf.** Freitag, 14. Okt., abends 8 Uhr, komb. Mitgliederversammlung.

**Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen**

**Sangerhausen.** Freitag, 14. Okt., abends 7 bis 8½ Uhr, Funktionärsitzung im „Herrenkrug". Von 8½ Uhr an Mitgliederversammlung.

**Werbebezirk Seeben.** Sonnabend, den 15. Okt., abends 8 Uhr, im „Schwarzen Adler", Sennewitz, Werbebezirksmitgliederversammlung. Die Ortsgruppen Teicha, Oppin, Seeben, Brachstedt und Sennewitz haben unbedingt zu erscheinen.
**Wettin.** Sonnabend, 15. Okt., findet im Gasthof „Kleiner Schweizerling" eine Mitgliederversammlung statt. Erscheinen ist Pflicht.
**Rote Jungfront Halle. Achtung! Abteilung Führer!** Heute abend 7 bis 7½ Uhr kurze wichtige Besprechung im Gaubureau.

**Untergau Bitterfeld**

**Bitterfeld.** Donnerstag, den 13. Okt., abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung. Alles hat pünktlich zu erscheinen zwecks Wichtigkeit der Tagesordnung.
**Holzweißig.** Freitag, den 14. Okt., abends 8 Uhr, im Lokal Häser Mitgliederversammlung. Erscheinen eines jeden ist Pflicht.
**Greppin.** Freitag, den 14. Okt., abends 7 Uhr, Generalversammlung bei Schmidt. Alles hat zu erscheinen. Eine Entschuldigung gibt es nicht.

**Untergau Merseburg**

**Merseburg.** Donnerstag, 13. Okt., abends 8 Uhr, wichtige Funktionärsitzung in „Stadt Leipzig". Jeder Funktionär muß unbedingt erscheinen.
**Merseburg.** Freitag, den 14. Okt., abends 7.30 Uhr, in „Stadt Leipzig" geschlossenes Antreten des RFB.
**Merseburg.** Freitag, den 14. Okt., abends 8 Uhr, Vollversammlung in der „Stadt Leipzig". Einführung der neuen Mitglieder.

**Untergau Weißenfels**

**Werbebezirk Hohenmölsen-Granschütz-Muschwitz.** Freitag, den 14. Okt., abends 8 Uhr, findet im Gasthof zu Webau eine Werbebezirksversammlung statt. Die Ortsgruppen sind verpflichtet, vollzählig zu erscheinen. Gruppenführer haben zu bestellen.

**Untergau Wittenberg**

**Abteilung Wittenberg.** Freitag, den 14. Okt., abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Mitgliederversammlung.

**Untergau Mansfeld (Gebirgskreis)**

**Hettstedt.** Donnerstag, 13. Okt., abends 8 Uhr, Uebungsstunde der Tamboure beim Spielleiter. Es müssen alle Spielleute erscheinen. Wer unentschuldigt fehlt, dem wird laut Beschluß das Instrument abgenommen.

**Untergau Mansfeld (Seekreis)**

Donnerstag, 13. Okt., Untergaukonferenz. Alle Ortsgruppen müssen ihren Vertreter entsenden. Vertreter der Gauführung ist anwesend.

**Untergau Zeitz**

**Rasberg.** Mittwoch, 12. Oktober, abends 8 Uhr, bei Kamerad Jahr Mitgliederverf.
Alle Ortsgruppenvorstände müssen bis spätestens Sonnabend, den 15. Okt., die Teilnehmerlisten zum Gautreffen der Roten Jungfront in Weißenfels an die Gauführung einsenden.
Alle Monatsberichte von August und September mit doppelten Exemplaren müssen an die Untergauführung Zeitz eingesandt werden. Ortsgruppen, welche den Termin nicht einhalten, werden zur Rechenschaft gezogen.
**Zeitz.** Freitag, den 14. Okt., abends 8 Uhr, in der Herberge Funktionärsitzung.
**Untergau Zeitz. Rote Jungfront.** Die Jungfrontkameraden der Ortsgruppen Theißen und Kretzschau haben heute abend im Jugendheim zur Kundgebung der Roten Jungfront Zeitz zu erscheinen.

**Werbebezirk Norden.** Werbebezirksversammlung Donnerstag, 13. Okt., abends 8 Uhr, im „Volkspark" wichtige Tagesordnung. Alles hat zu erscheinen. Referent der Gauleitung anwesend.
**Eisleben.** Mitgliederversammlung Freitag, 14. Oktober, abends 8 Uhr, im „Volkshaus". Wichtige Tagesordnung. Alles hat zu erscheinen. Referent der Gauleitung anwesend.
**Teuchern.** Donnerstag, 13. Okt., 8 Uhr, im „Grünen Baum" Mitgliederversammlung. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Referentin der Gauleitung anwesend.
14. Oktober, in unserer Stadthauptkasse.bcen? 1äZäinei D per2-,er- -ußolano berL

## „Roter Frontkämpfer-Bund"

**Untergau Halle-Saalkreis**

**Halle.** Der für heute abend angesetzte Kursus über die Rolle der Partei mußte Umstände halber auf nächsten Mittwoch verschoben werden.
**Halle. Abt. 3 (Westen), Jungfront.** Donnerstag, 13. Okt., abends 8 Uhr, bei Bendlin Abteilungspflichtverf. Gruppenführer der Jungfront haben einzuladen.
**Alle Ortsgruppen senden sofort den Teilnehmerbogen zum Gautreffen in Weißenfels an die Gauführung ein.**
**Kameraden! Rüstet zu unserem Gautreffen am 22. und 23. Oktober in Weißenfels.**
**Halle.** Geschlossener Spielmannszug. Heute abend bei Wötzel Ueben. Erscheinen ist unbedingt notwendig.
**Seeben.** Donnerstag, den 13. Okt., abends 8 Uhr, im Gasthof Glaser Mitgliederversammlung.

## Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Das Bureau der Gauleitung ist täglich von 5 bis 7 Uhr nachmittags geöffnet. (Lerchenfeldstraße 14, Zimmer 5.)

## Kommunist. Jugendverband Deutschlands

**Bezirk Halle-Merseburg**

Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14

Fernruf 21473

**Unterbezirk Halle-Saalkreis**

**Halle.** Freitag Teilnahme der gesamten Organisation an der Veranstaltung der JAH. im „Volkspark". Alle Lehrlinge bekommen an der Kasse Eintrittskarten zum Preise von 50 Pf. Pünktliches Erscheinen ist unbedingt erforderlich. Nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches werden die billigen Karten verabfolgt.
**Halle.** Donnerstag von 7 bis 9 Uhr Bibliotheksstunde im Bureau.
**Ammendorf.** Mittwoch, 12. Okt., abends 7 Uhr, Uebungsstunde der Musikspieler im Jugendheim.

**Unterbezirk Merseburg**

**Neumark.** Donnerstag Gruppenabend im Lokal Schumann.

**Unterbezirk Weißenfels**

**Zeitz.** Freitag Diskussionsabend im Jugendheim.

**Unterbezirk Bitterfeld**

**Glesien.** Freitag im Lokal Reißhauer Gruppenabend. Das ABC des Kommunismus.

**Unterbezirk Mansfeld**

**Am Sonntagvormittag 10 Uhr in Blankenhain, „Edelgarten", wichtige UB.-Konferenz. Alle Ortsgruppen müssen erscheinen.**
**Kelbra.** Donnerstag wichtige Gruppen-Mitgliederversammlung. Referent der BL. ist anwesend.
**Hettstedt.** Freitag wichtiger Gruppenabend. Referent der BL. ist anwesend.

## Jung-Spartakus-Bund

**Bezirksleitung Halle-Merseburg**
**Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße Nr. 14**

**Halle.** Donnerstag fällt die Uebungsstunde des Spielmannszuges aus. Alle Spielleute erscheinen mit Instrumenten um 6 Uhr im „Volkspark".
**Halle.** Donnerstag nachm. 6 Uhr im „Volkspark" letzte Sprechchorprobe.

## Bund der Freunde der JAH

**Halle.** Mittwoch, 12. Okt., abends 8 Uhr, im Restaurant Köhler, Dieskauer Straße, Zusammenkunft der „Klassenkampf"-Leser vom Süden.
**Weißenfels.** Donnerstag, 13. Okt., abends 8 Uhr, im „Volkshaus" Auftreten der Künstlertruppe „Blaue Bluse".
**Halle.** Freitag, 14. Okt., abends 8 Uhr, im „Volkspark" Auftreten der Künstlertruppe „Blaue Bluse".


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1669156101927101 2-11/fragment/page=0012